

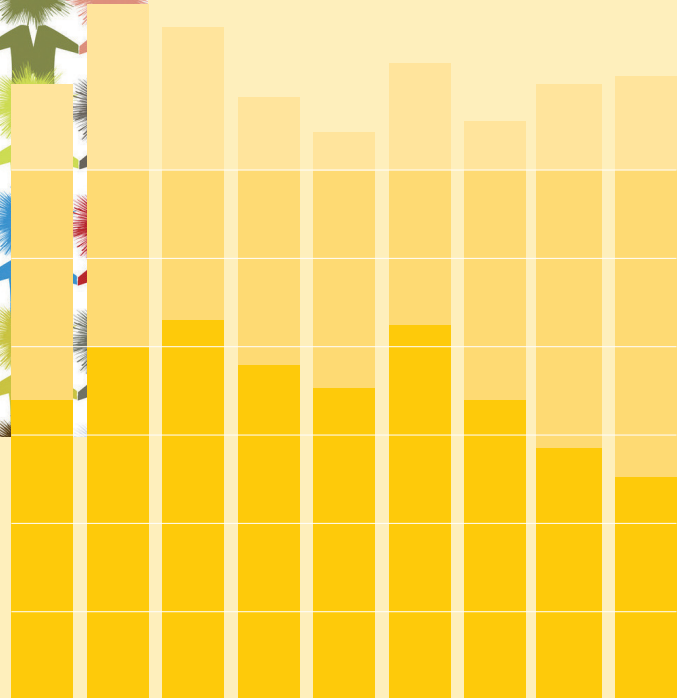
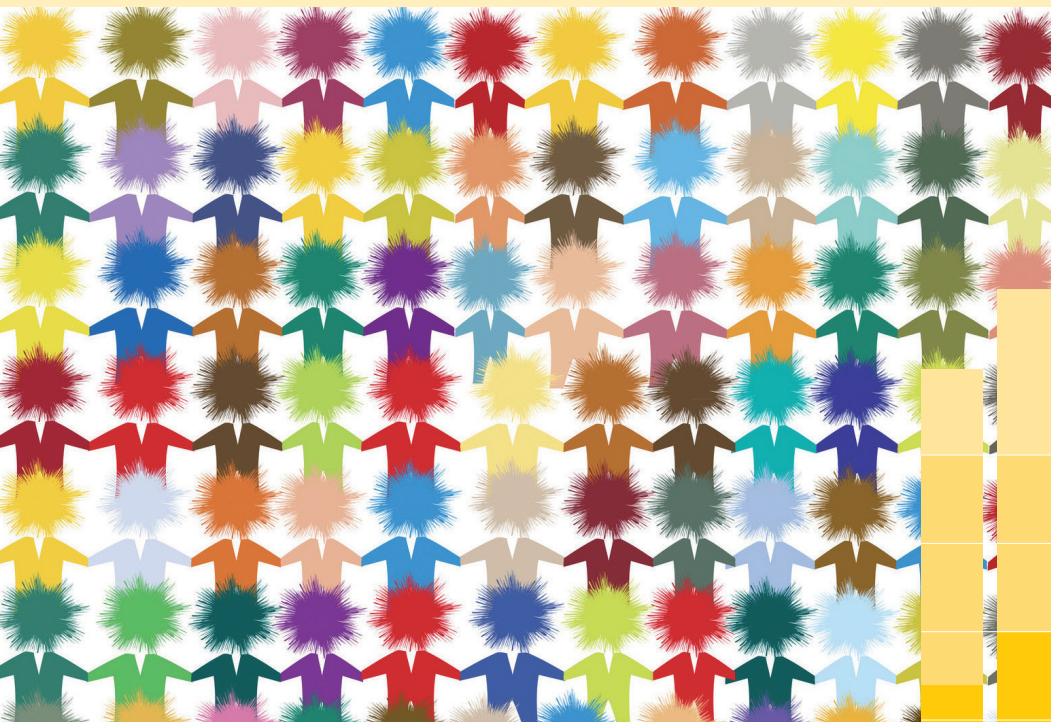
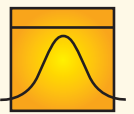
Vom gesamtstädtischen Integrationskonzept zum sozialräumlichen Allianzkonzept

Auftraggeber: Stadtverwaltung Bad Salzuflen,
Kommunale Bildungsförderung und Integration

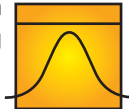


gefördert vom
Ministerium für Arbeit,
Integration und Soziales
des Landes Nordrhein-Westfalen

Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung



GOE Bielefeld
Gesellschaft für Organisation
und Entscheidung



Ritterstraße 19
33602 Bielefeld
Tel.: +49 (0)521. 875 22 22
Fax: +49 (0)521. 875 22 88
E-Mail: goe@goe-bielefeld.de
www.goe-bielefeld.de





**„Oh, Großer Geist, bewahre mich davor,
über einen Menschen zu urteilen, ehe ich
nicht eine Meile
in seinen Mokassins gelaufen bin.“**

(Gebet der Lakota-Indianer, Nordamerika)

**„Das Fremde ist nicht mehr
so fremd, wenn man in ihm das Eigene
erkennen kann.“**

(Goethe)



Inhaltverzeichnis

1	EINLEITUNG	4
1.1	VORGEHENSWEISE UND METHODEN	6
1.2	ABLAUF DES PROJEKTES	6
2	AUSWERTUNG PROZESSPRODUZIERTER DATEN	7
2.1	BEVÖLKERUNG.....	7
2.2	HAUSHALTSSTRUKTUR IN BAD SALZUFLEN	11
2.3	ARBEITSLOSIGKEIT/ BETROFFENHEITSQUOTE SGB II.....	13
2.4	ÜBERGÄNGE VON DER GRUNDSCHULE AUF WEITERFÜHRENDE SCHULEN - SCHULJAHR 2011/12.....	22
2.5	SCHULEINGANGSUNTERSUCHUNGEN.....	24
3	AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG VON INSTITUTIONEN, ORGANISATIONEN ETC.	30
3.1	RÜCKLAUF	31
3.2	VERÄNDERUNGEN SEIT DEM INTEGRATIONSKONZEPT 2005	31
3.3	ÜBERBLICK ÜBER DIE ANGEBOTE UND MAßNAHMEN.....	41
3.4	ANGEBOTSZIELE.....	49
3.5	ZIELFESTLEGUNG, ZIELWERTE UND DOKUMENTATION DER ZIELERREICHUNG	51
3.6	FÖRDERUNG DURCH BESTEHENDE ANGEBOTE.....	54
3.7	WIRKUNG DER ANGEBOTE	55
3.8	ZUKÜNFTIGE HANDLUNGSBEDARFE.....	57
3.9	ZUSAMMENLEBEN, KENNENLERNMÖGLICHKEITEN UND DIE ZUKÜNFTIGE ENTWICKLUNG IM ORTSTEIL	58
3.10	ANALYSEN AUF DER EBENE DER ORTSTEILE	60
4	AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER LEITFADENGESTÜTZTEN INTERVIEWS.....	63
4.1	METHODIK DER LEITFADENGESTÜTZTEN INTERVIEWS	64
4.2	SOZIODEMOGRAFISCHE DATEN	65
4.3	ETHNISCHE ZUSAMMENSETZUNG UND MIGRATIONSZEITPUNKT	66
4.4	ETHNISCHE ZUSAMMENSETZUNG IM ORTSTEIL	67
4.5	ZUFRIEDENHEIT IM ORTSTEIL.....	67
4.6	STAND DER INTEGRATION UND SOZIALES MITEINANDER	68
4.7	UNTERSTÜTZUNGSANGEBOTE IM ORTSTEIL	73
4.8	SUBJEKTIVE ZUKUNFTSPERSPEKTIVEN.....	75
4.9	AUSBLICK	75
5	ERGEBNISSE DER WORKSHOPARBEIT.....	77
5.1	EINLEITUNG	78
5.2	ERSTER WORKSHOP: THEMA „WIRKUNG“	78
5.3	ZWEITER UND DRITTER WORKSHOP: THEMA „ENTWICKLUNG EINES SOZIALRÄUMLICHEN INTEGRATIONSKONZEPTES“	82
5.3.1	<i>Leitziele</i>	82
5.3.2	<i>Maßnahmen</i>	84
6	VOM GESAMTSTÄDTISCHEN INTEGRATIONSKONZEPT ZUM SOZIALRÄUMLICHEN ALLIANZKONZEPT	94



7	ZENTRALE HANDLUNGSEMPFEHLUNGEN	96
7.1	BEKÄMPFUNG DER FAMILIEN- UND KINDERARMUT	96
7.1.1	<i>Jobcenter Lippe</i>	96
7.1.2	<i>Soziale Infrastruktur</i>	97
7.2	UMSETZEN VON WORKSHOPERGEBNISSEN	100
7.3	UMSETZEN UND LEBEN DER KONSEQUENZEN AUS DEM PARADIGMENWECHSEL „VOM GESAMTSTÄDTISCHEN INTEGRATIONSKONZEPT ZUM SOZIALRÄUMLICHEN ALLIANZ-KONZEPT“	101
7.4	BEACHTUNG UND BEARBEITUNG DER ORTSTEILBEZOGENEN AUSWERTUNGSERGEBNISSE DER SCHRIFTLICHEN BEFRAGUNG	101
7.5	AUFBAU EINES RAUMBEZOGENEN MONITORINGSYSTEMS	102
8	ANHANG	103



1 Einleitung

Der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund betrug am 31.12.2010 in der Gesamtstadt Bad Salzuflen 17,6%.

Demgegenüber lag der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund im Ortsteil Ehrsen/Breden bei 22,9% und im Ortsteil Schötmar bei 24,7%.

In der Vergangenheit stand insbesondere der Ortsteil Ehrsen/Breden im Blickpunkt des Integrationsinteresses in Bad Salzuflen. Diese Fokussierung war bedingt durch den Wohnpark Ehrsen, eine Wohnsiedlung mit 69 öffentlich geförderten Mietwohnungen und vier Reihenhäusern für kinderreiche Familien. In den Wohnungen wohnen überwiegend (kinderreiche) Haushalte mit Migrationshintergrund in einer Wohngegend, die durch Eigenheime geprägt ist.

Aufgrund der Bewohnerstruktur und entsprechender Problemlagen wurde 2005 das „Netzwerk Integration“ (Träger: AWO Bezirk Ostwestfalen-Lippe e.V., Pro Regio e.V., Kommunale Bildungsförderung und Integration) im Wohnpark Ehrsen etabliert. Neben dem „Netzwerk Integration“ bietet seit 2009 die Migrantenselbstorganisation ZMO¹ - Regionalverband OWL e.V. in enger Kooperation mit dem Netzwerk und der Stadt Bad Salzuflen ihre Dienste vor Ort an.

Im Laufe der letzten Jahre hat es eine positive Veränderung im Wohnpark Ehrsen gegeben. Die wesentlichen Veränderungen beziehen sich auf:

- Eine geringere Konzentration von Haushalten mit Kindern, Personen mit Migrationshintergrund, Haushalte mit geringem Einkommen etc.
- Verbesserung des Wohnumfeldes
- Rückgang der Nachbarschaftskonflikte

Im Sinne einer Ressourcenverantwortung und eines wirkmächtigen (das heißt: mit den eingesetzten Finanzmitteln, den Mitarbeitenden etc. wird ein großer Effekt, eine hohe Wirkung erzielt) Einsatzes von Ressourcen stellt sich somit die Frage nach der Weiterentwicklung der Arbeit im Wohnpark Ehrsen hin zu einer „Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs“.

Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs

Die räumliche Konzentration von sozialen Problemen hat in den Städten im Laufe der letzten Jahre zugenommen. „Dadurch sind einige Stadtteile und Quartiere belastet, andere entlastet“².

Alle Anstrengungen sind deshalb darauf zu richten, dass bereits durch eine entsprechende Bewohnerstruktur benachteiligte Quartiere nicht durch unzureichende oder mangelhafte Qualitäten des Raumes für die Bewohner und Bewohnerinnen zusätzlich benachteiligend wirken (doppelte Benachteiligung). Diese Entkoppelung würde zudem die Integrationsleistung der entsprechenden Gebiete steigern.

¹ ZMO = Zusammenarbeit für Osteuropa

² Eckpunkte des Deutschen Vereins zur sozialräumlichen Ausgestaltung kommunalen Handelns, 2008, S. 5



Der soziale Ausgleich soll auf drei Ebenen hergestellt werden. Diese beziehen sich auf den Zusammenhang zwischen:

- 1 einzelnen Bewohnergruppen im Quartier
- 2 den Quartieren und der Gesamtstadt
- 3 dem Raum und den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren individuell benachteiligten Lebenslagen.

1 Der soziale Ausgleich zwischen einzelnen Bewohnergruppen im Quartier

Dies bezieht sich z.B. auf die Beziehungen zwischen Alt und Jung, zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und auf einen Ausgleich zwischen unterschiedlichen Ethnien.

2 Der soziale Ausgleich zwischen den Quartieren und der Gesamtstadt

Zu einer Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs gehört auch die Auffassung, die Stadt als Mosaik kleiner Welten zu betrachten. Die Quartiere, in denen z.B. überdurchschnittlich viele Personen mit Migrationshintergrund leben, erbringen eine hohe Integrationsleistung für die Gesamtstadt. Somit erfüllen diese Quartiere eine wichtige Funktion für das Zusammenleben in Bad Salzuflen

3 Der soziale Ausgleich zwischen dem Raum und den Bewohnerinnen und Bewohnern mit ihren individuellen benachteiligten Lebenslagen

Wie beschrieben geht es aus gesamtstädtischer Sicht um die Entkoppelung von sozialen, individuellen Benachteiligungen und benachteiligenden Quartiersbedingungen. Somit gilt es dafür zu sorgen, dass durch entsprechende Qualitäten der Infrastruktureinrichtungen - z.B. Tageseinrichtungen für Kinder, Grundschulen, Beratungs- und Betreuungsangebote, Qualifizierungseinrichtungen, Gesundheitswesen - der Raum bzw. das Quartier benachteiligungsmildernd und/oder benachteiligungskompensierend wirken kann und sich so die Alltagsbedingungen z.B. der Familien mit ihren Kindern als auch die Lebensbedingungen im Quartier spürbar verbessern (Möglicherweise entwickeln diese gehaltvolleren Strukturen und entsprechenden Angebote eine Pull-Wirkung und ziehen andere Personen, z.B. Bildungsnähere, in diese Quartiere)

Ziel

Ziel des Projektes ist es, u.a. ausgehend von der Situation in Ehrsen/Breden und der Weiterentwicklung und Ausdehnung der Arbeit im Wohnpark Ehrsen, ein räumliches Integrationskonzept für die Ortsteile Ehrsen/Breden und Schötmar zu entwickeln.

Angesichts der Tatsache, dass auch im Ortsteil Bad Salzuflen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund mit 20,4% (31.12.2012) über dem gesamtstädtischen Durchschnittswert liegt, wurde der Auftrag um die Betrachtung des Ortsteils Bad Salzuflen erweitert.



1.1 Vorgehensweise und Methoden

Das Projekt besteht aus zwei größeren Einzelprojekten:

- Bestandsanalyse der bestehenden Angebote
- Analyse der Bedarfe der Bewohnerinnen und Bewohner im Zusammenhang mit ihren individuellen Lebenssituationen, wie sie sich u.a. durch ihren Migrationshintergrund, ihr geringes Einkommen ergeben. Zum anderen wird die Situation des Zusammenlebens im Wohngebiet erhoben. Dieses geschieht aus Sicht der Bewohnerinnen und Bewohner und aus Sicht der Akteure (Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Kirchengemeinden etc.).

Zu den eingesetzten Methoden gehören unterschiedliche Befragungen, z.B. eine Befragung der Akteure, die im Sozialraum agieren („Netzwerk Integration“, ZMO, Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Kirchengemeinden etc.) wie auch die Befragung von Personen und Familien mit Migrationshintergrund.

Ausgewertet werden des Weiteren prozessproduzierte Daten der Bundesagentur für Arbeit, der Stadtverwaltung (z.B. Daten zum SGB VIII) etc., um diese als Hinweise für die Inanspruchnahme von Hilfen und damit als individuellen Unterstützungsbedarf nutzen zu können.

Zu den einzusetzenden Methoden gehört auch eine Überprüfung, inwieweit die im gesamtstädtischen Integrationskonzept von 2005 festgelegten Leitziele und Maßnahmen erreicht worden sind.

Die Diskussion und Bewertung der Befragungsergebnisse, die Analyse der prozessproduzierten Daten und die Entwicklung eines räumlichen Integrationskonzeptes geschahen im Rahmen von entsprechenden Workshops.

1.2 Ablauf des Projektes

Die folgenden Ausführungen und Ergebnisdarstellungen beziehen sich auf die Zeit vom Mitte September 2011 bis Ende Februar 2012. Die Arbeiten können grob in vier Phasen unterteilt werden:

1. Aufbereiten und Auswertung prozessproduzierter Daten
2. Durchführung der schriftlichen Befragung von Einrichtungen, Organisationen etc. und Privatpersonen
3. Durchführung von Face-to-Face-Interviews mit Personen/Haushalten mit und ohne Migrationshintergrund
4. Durchführung von Workshops zur Entwicklung eines sozialräumlichen Integrationskonzeptes

Ein Dankeschön

An dieser Stelle möchten wir uns bei allen Personen und Institutionen herzlich bedanken, die uns bei diesem Projekt tatkräftig unterstützt haben. Insbesondere bei Frau Duda und Herrn Herrmann für die Organisation der Workshoparbeit.



2 Auswertung prozessproduzierter Daten



Einleitung

Prozessproduzierte Daten entstehen im normalen Geschäftsablauf von Institutionen und Organisationen, wie bei der Bundesagentur für Arbeit oder der Stadtverwaltung (Einwohnermeldewesen, Arbeit der Jugendämter etc.). Diese Daten können zur Beschreibung von Lebenslagen, wie sie z.B. durch Einkommensarmut gekennzeichnet sind, genutzt werden. Des Weiteren geben sie Auskunft über die Inanspruchnahme von Hilfen und eignen sie somit als Hinweise auf individuelle Unterstützungsbedarfe.

Wir haben prozessproduzierte Daten der Bundesagentur für Arbeit, der Stadt- und der Kreisverwaltung aufbereitet und ausgewertet. Die Auswertungsergebnisse werden in diesem Kapitel vorgestellt.

2.1 Bevölkerung

Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund (MGH)

Die vorliegende Tabelle zeigt die Einwohnerzahlen aller Ortsteile Bad Salzfluns sowie die absoluten und prozentualen Zahlen der Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund zum Stichtag 31.12.2010 (Datenquelle: Stadtverwaltung Bad Salzflun, eigene Berechnungen).

**Tabelle 1: Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund (MGH) - 31.12.2010**

Einwohner mit und ohne Migrationshintergrund (MGH) 31.12.2010					
	Einwohner insgesamt	Einwohner absolut ohne MGH	Einwohner ohne MGH in %	Einwohner absolut mit MGH	Einwohner mit MGH in %
Bad Salzungen - Ortsteil	19.565	15.573	79,6	3.992	20,4
Biemsen-Ahmsen	1.464	1.248	85,2	216	14,8
Ehrsen/Breden	3.330	2.567	77,1	763	22,9
Grastrup-Hölsen	790	749	94,8	41	5,2
Holzhausen	3.090	2.721	88,1	369	11,9
Lockhausen	3.226	2.915	90,4	311	9,6
Papenhausen	55	54	98,2	1	1,8
Retzen	1.489	1.379	92,6	110	7,4
Schötmar	8.658	6.517	75,3	2.141	24,7
Werl-Aspe	7.378	6.212	84,2	1.166	15,8
Wülfer-Bexten	1.866	1.685	90,3	181	9,7
Wüsten	3.866	3.526	91,2	340	8,8
Bad Salzungen Ge- samtstadt	54.777	45.146	82,4	9.631	17,6

Der Ortsteil Bad Salzungen ist mit 19.565 Einwohnern der größte Ortsteil in der Gesamtstadt Bad Salzungen, gefolgt vom Ortsteil Schötmar mit insgesamt 8.658 Einwohnern. Ehrsen/Breden stellt mit 3.330 Einwohnern den fünftgrößten Ortsteil der Stadt Bad Salzungen dar.

Bad Salzungen Gesamtstadt hat einen Anteil an Einwohnern mit einem Migrationshintergrund von insgesamt 17,6%, was einer absoluten Zahl von 9.631 Einwohnern entspricht. Die drei Ortsteile Bad Salzungen, Ehrsen/Breden und Schötmar weisen als einzige Ortsteile einen überdurchschnittlich hohen Anteil an Einwohnern mit einem Migrationshintergrund auf.

Im **Ortsteil Schötmar** ist mit 24,7% der höchste **Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund** zu verzeichnen, was einer absoluten Zahl von 2.141 Einwohnern mit Migrationshintergrund entspricht. **Ehrsen/Breden** weist einen Anteil von 22,9% Einwohner mit Migrationshintergrund (763 Einwohner) auf. Der **Ortsteil Bad Salzungen** weist mit absolut 3.992 Einwohnern, die 20,4% aller Einwohner im Ortsteil Bad Salzungen entsprechen, den geringsten Anteil an Einwohnern mit Migrationshintergrund innerhalb der drei untersuchten Ortsteile auf.

Bevölkerungsstruktur

Die Tabelle „Altersverteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen - 31.12.2010“ zeigt die absolute und anteilige Bevölkerungsstruktur der Gesamtstadt Bad Salzungen sowie der drei Ortsteile Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzungen, wobei die Bevölkerungsstruktur in unterschiedliche Altersgruppen und in Personen mit und ohne Migrationshintergrund gegliedert ist (Datenquelle: Stadtverwaltung Bad Salzungen, eigene Berechnungen).

Tabelle 2: Altersverteilung der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen - 31.12.2010

	Bad Salzufen Gesamtstadt					Ehrsen/Breden					Schötmar				Bad Salzufen Ortsteil					
	Insgesamt	Pers. ohne MGH	Anteil	Pers. mit MGH	Anteil	Insgesamt	Pers. ohne MGH	Anteil	Pers. mit MGH	Anteil	Insgesamt	Pers. ohne MGH	Anteil	Pers. mit MGH	Anteil	Insgesamt	Pers. ohne MGH	Anteil	Pers. mit MGH	Anteil
0 bis unter 3 Jährige	1.247	727	58,3%	520	41,7%	93	50	53,8%	43	46,2%	211	94	44,5%	117	55,5%	411	194	47,2%	217	52,8%
3 bis unter 6 Jährige	1.324	787	59,4%	537	40,6%	75	40	53,3%	35	46,7%	227	111	48,9%	116	51,1%	436	215	49,3%	221	50,7%
6 bis unter 15 Jährige	4.536	2.961	65,3%	1.575	34,7%	342	209	61,1%	133	38,9%	778	419	53,9%	359	46,1%	1.312	707	53,9%	605	46,1%
15 bis unter 25 Jährige	5.688	4.272	75,1%	1.416	24,9%	426	292	68,5%	134	31,5%	984	681	69,2%	303	30,8%	1.659	1.089	65,6%	570	34,4%
25 bis unter 50 Jährige	17.178	13.752	80,1%	3.426	19,9%	1.048	788	75,2%	260	24,8%	2.811	2.040	72,6%	771	27,4%	5.567	4.139	74,3%	1.428	25,7%
50 bis unter 65 Jährige	11.053	9.628	87,1%	1.425	12,9%	662	544	82,2%	118	17,8%	1.688	1.410	83,5%	278	16,5%	3.940	3.319	84,2%	621	15,8%
65 bis unter 75 Jährige	6.755	6.722	99,5%	458	6,8%	358	332	92,7%	26	7,3%	1.040	917	88,2%	123	11,8%	2.975	2.769	93,1%	206	6,9%
75 und älter	6.996	6.297	90,0%	274	3,9%	326	311	95,4%	15	4,6%	920	841	91,4%	79	8,6%	3.272	3.149	96,2%	123	3,8%
0 bis unter 15 Jährige	7.107	4.475	63,0%	2.632	37,0%	510	299	58,6%	211	41,4%	1.216	624	51,3%	592	48,7%	2.159	1.116	51,7%	1.043	48,3%
15 bis unter 65 Jährige	33.919	27.652	81,5%	6.267	18,5%	2.136	1.624	76,0%	512	24,0%	5.483	4.131	75,3%	1.352	24,7%	11.166	8.547	76,5%	2.619	23,5%

Sowohl für die Gesamtstadt Bad Salzufen als auch für die drei Ortsteile Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzufen gilt, dass die **Gruppe der 25- bis unter 50-Jährigen** jeweils die größte Anzahl an Personen und die Gruppe der **50- bis unter 65-Jährigen** die zweitgrößte Anzahl an Personen umfasst.

Die **Anteile der Personen mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt Bad Salzufen** fallen stetig mit steigendem Alter. So macht beispielsweise der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund bei den 0- bis unter 3-Jährigen einen Anteil von 41,7% aus, während er bei der Gruppe der 25- bis unter 50-Jährigen nur noch bei 19,94% und bei der Altersgruppe der 75-Jährigen und älter nur noch bei 3,9% liegt.

Die Anteile der Personen mit Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen liegen für alle Altersgruppen (bis auf eine Ausnahme im Ortsteil Bad Salzufen) über dem jeweiligen Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt Bad Salzufen. Die Ausnahme bildet die Gruppe der 75-Jährigen und älter, bei denen der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Gesamtstadt Bad Salzufen bei 3,9% liegt, während der Anteil dieser Gruppe im Ortsteil Bad Salzufen nur einen Anteil von 3,8% ausmacht.

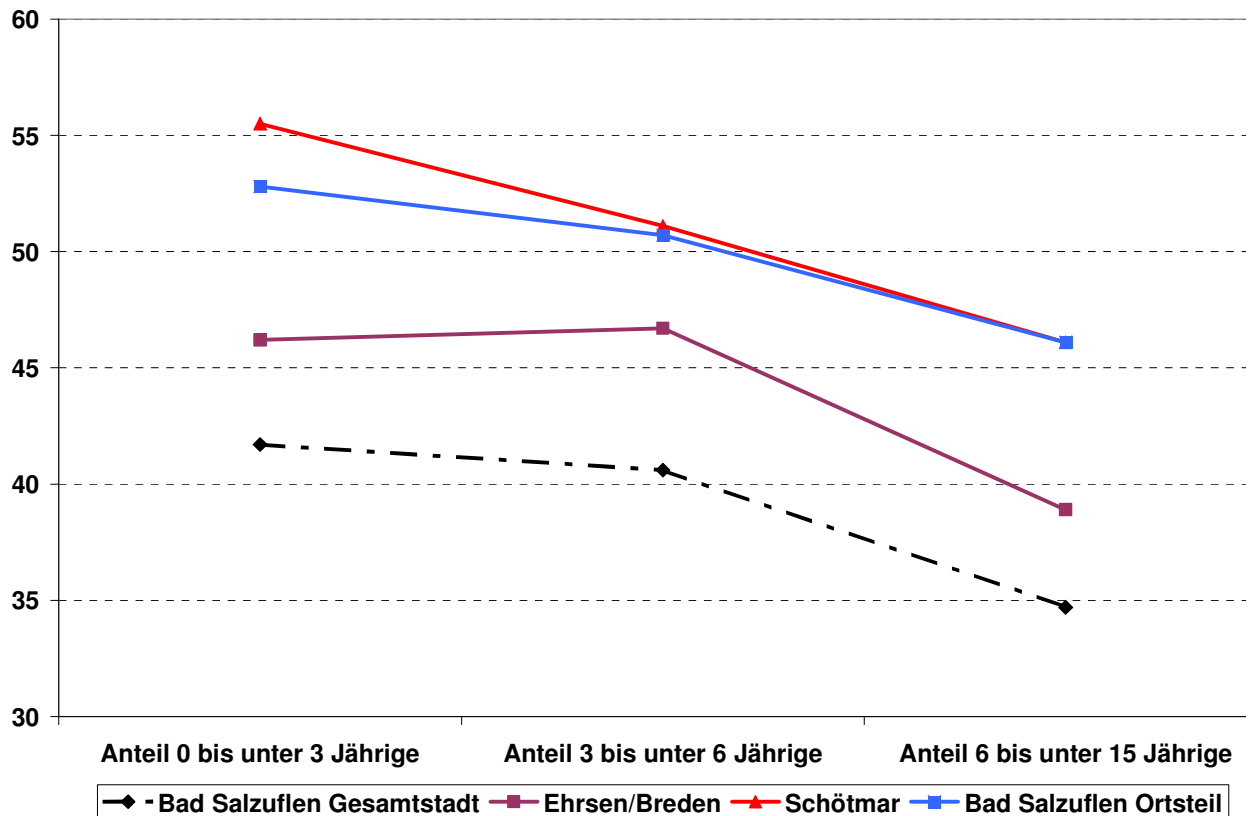
Ebenso wie in der Gesamtstadt Bad Salzufen fällt der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund innerhalb der drei Ortsteile stetig mit steigendem Alter - bis auf eine Ausnahme im Ortsteil Ehrsen/Breden, in dem der Anteil der Personen mit Migrationshintergrund in der Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen den der 0- unter 3-Jährigen leicht übersteigt.

In der Altersgruppe der 75-Jährigen und älter mit Migrationshintergrund liegt der Ortsteil Schötmar mit 8,5% wesentlich über dem Durchschnittswert der Gesamtstadt (3,9%). Gleichzeitig ist dies auch der höchste Wert im Vergleich aller drei Ortsteile.



Beim Vergleich der drei Ortsteile fällt auf, dass die Altersgruppe der 0- bis unter 3-Jährigen und die Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen in allen drei Ortsgruppen mit Abstand die größten Anteile an Personen mit Migrationshintergrund aufweisen.

Abbildung 1: Prozentualer Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund nach Ortsteilen



In **Schötmar** bilden mit 55,45% die 0- bis unter 3-Jährigen und mit 51,10% die 3- bis unter 6-Jährigen Kinder mit Migrationshintergrund in diesen Altersklassen bereits die Mehrheit der Bevölkerung. Das Gleiche gilt für den Ortsteil **Bad Salzuflen**. Dort liegt in der Gruppe der 0- bis unter 3-Jährigen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei 52,8% und in der Gruppe der 3- bis unter 6-Jährigen bei 50,7%.

Im Ortsteil **Ehrsen/Breden** liegt in der Altersgruppe der 0- bis unter 3-Jährigen der Anteil der Kinder mit Migrationshintergrund bei 46,24% und in der Altersgruppe der 3- bis unter 6-Jährigen bei 46,7%. Im Vergleich zu den anderen beiden Ortsteilen sind die Kinder mit Migrationshintergrund somit in **Ehrsen/Breden** (noch) nicht in der Mehrzahl.

In der Gruppe der 6- bis unter 15-Jährigen mit Migrationshintergrund fällt auf, dass im Ortsteil Ehrsen/Breden dieser Anteil mit 38,9% im Vergleich zu den Ortsteilen Schötmar mit 46,14% und Bad Salzuflen mit 46,11% relativ gering ausfällt.

Betrachtet man die **Gruppe der 0- bis unter 15-Jährigen insgesamt**, weisen die Ortsteile Schötmar und Bad Salzuflen einen ähnlich hohen Anteil von Personen mit Migrationshintergrund von 48,7% und 48,3% auf; der Ortsteil Ehrsen/Breden weist hingegen einen deutlich geringeren Anteil von 41,4% auf.

Bezüglich der Personen mit Migrationshintergrund weist der Ortsteil Schötmar somit in der jüngsten (0- bis unter 3 Jahre) und in der ältesten Altersgruppe (75 Jahre und älter) jeweils den höchsten Wert aller drei Ortsteile auf.

2.2 Haushaltsstruktur in Bad Salzuflen

In der Tabelle „Haushaltsstruktur - Haushalte mit Kind/ern, Gesamtstadt und Ortsteile“ sind die Haushalte mit und ohne Migrationshintergrund und mit Kindern für Bad Salzuflen Gesamtstadt und den Ortsteilen Schötmar, Ehrsen/Breden und Bad Salzuflen für den Stichtag 01.12.2011 aufgeschlüsselt dargestellt (Datenquelle Stadtverwaltung Bad Salzuflen, eigene Berechnungen).

Tabelle 3: Haushaltsstruktur - Haushalte mit Kind/ern, Gesamtstadt und Ortsteile

	Haushaltsstruktur 01.12.2011			
	Bad Salzuflen Gesamtstadt	Ehrsen/ Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
Haushalte mit Kindern insgesamt	8.912	605	1.551	2.656
Haushalte <u>ohne</u> MGH und mit Kindern	5.838	348	858	1.454
<i>Haushalte ohne MGH und mit Kindern Anteilswert in %</i>	65,5%	57,5%	55,3%	54,7%
Haushalte <u>mit</u> MGH und mit Kindern	3.074	257	693	1.202
<i>Haushalte mit MGH und mit Kindern Anteilswert in %</i>	34,5%	42,5%	44,7%	45,3%

Von den 8.912 Haushalten mit Kindern in der Gesamtstadt haben 65,5% der **Haushalte keinen Migrationshintergrund**.

Für **alle drei Ortsteile** gilt, dass der Anteil der Haushalte ohne Migrationshintergrund und mit Kindern unter und der Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund mit Kindern über dem Durchschnittswert der Gesamtstadt liegt. In den drei Ortsteilen gibt es also überdurchschnittlich viele Haushalte mit Migrationshintergrund und mit Kindern.

Dabei weist der Ortsteil Bad Salzuflen mit 45,3% den größten Anteil an Haushalten mit Migrationshintergrund und mit Kindern auf.

In der Gesamtstadt gibt es insgesamt 2.346 **Haushalte mit drei und mehr Kindern**, was einem Anteil von 26,3% an allen Haushalten mit Kindern entspricht. Die Anteilswerte der drei Ortsteile liegen alle über dem Anteil der Gesamtstadt, wobei im Ortsteil Ehrsen/Breden mit 32,9% der Anteil am höchsten und im Ortsteil Schötmar der Anteil mit 27,2% am niedrigsten ist.

Für die **Gesamtstadt** und für **alle drei Ortsteile** gilt, dass der Anteil der Haushalte mit Migrationshintergrund und mit drei und mehr Kindern, gemessen an allen Haushalten mit Migrationshintergrund und mit Kindern, mehr als doppelt so hoch ist wie der Anteil der Haushalte ohne Migrationshintergrund und mit drei und mehr Kindern, gemessen an allen Haushalten ohne Migrationshintergrund und mit Kindern.



So liegen die Anteile der Haushalte mit Migrationshintergrund und mit drei und mehr Kindern, gemessen an allen Haushalten mit Migrationshintergrund und mit Kindern, zwischen 39,7% (Schötmar) und 50,6% (Ehrsen/Breden). Obwohl Ehrsen/Breden den höchsten Anteil mit 50,6% bezüglich der Haushalte mit Migrationshintergrund und mit drei und mehr Kindern aufweist, sind es mit 130 Haushalten absolut am wenigsten Haushalte im Vergleich der drei Ortsteile

Tabelle 4: Haushalte mit drei und mehr Kindern, Gesamtstadt und Ortsteile

	Haushaltsstruktur 01.12.2011			
	Bad Salzuflen Gesamtstadt	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
Haushalte mit Kindern insgesamt	8.912	605	1.551	2.656
Haushalte mit 3 u. mehr Kindern insgesamt	2.346	199	422	796
<i>Haushalte mit 3 u. mehr Kindern - Anteilswert in % an allen Haushalten mit Kindern</i>	<i>26,3%</i>	<i>32,9%</i>	<i>27,2%</i>	<i>30,0%</i>
Haushalte ohne MGH und mit Kindern	5.838	348	858	1.454
Haushalte ohne MGH und mit 3 u. mehr Kindern	1.103	69	147	270
<i>Haushalte ohne MGH und mit 3 u. mehr Kindern - Anteilswert in % an allen Haushalten ohne MGH und mit Kindern</i>	<i>18,9%</i>	<i>19,8%</i>	<i>17,1%</i>	<i>18,6%</i>
Haushalte mit MGH und mit Kindern	3.074	257	693	1.202
Haushalte mit MGH und mit 3 u. mehr Kindern	1.243	130	275	526
<i>Haushalte mit MGH und mit 3 u. mehr Kindern - Anteilswert in % an allen Haushalten mit MGH und mit Kindern</i>	<i>40,4%</i>	<i>50,6%</i>	<i>39,7%</i>	<i>43,8%</i>



2.3 Arbeitslosigkeit/ Betroffenheitsquote SGB II

Mit der **SGB-II-Betroffenheitsquote „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“** wird der Anteil der erwerbsfähigen Personen (15 bis unter 65 Jahre), die Leistungen nach dem SGB II beziehen, an **allen** erwerbsfähigen Personen in einer Stadt bezeichnet.

Die vorliegende Tabelle zeigt zum einen die Anzahl und die Betroffenheitsquoten der erwerbsfähigen Hilfebedürftigen in Bedarfsgemeinschaften für den 31.12. der Jahre 2005 und 2010 in der Gesamtstadt Bad Salzuflen (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen). Zum anderen ist in der gleichen Tabelle die Anzahl und die Betroffenheitsquoten der 0- bis unter 15-jährigen Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Anspruch auf ALG II Regelleistung dargestellt.

Tabelle 5: SGB-II-Betroffenheitsquote „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“ und „Kinder“

	Bad Salzuflen Gesamtstadt
15- bis unter 65-jährige erwerbsfähige Hilfebedürftige in Bedarfsgemeinschaften mit Anspruch auf ALG II Regelleistung	
Erwerbsfähige Personen Dez. 2005	3.676
Erwerbsfähige Personen Dez. 2010	3.447
Erwerbsfähige Personen (15-65 Jahre) in der Bevölkerung 2005	34.623
Erwerbsfähige Personen (15-65 Jahre) in der Bevölkerung 2010	33.919
Anteil an allen erwerbsfähigen Personen (15-65 Jahre) in der Bevölkerung 2005	10,62%
Anteil an allen erwerbsfähigen Personen (15-65 Jahre) in der Bevölkerung 2010	10,16%
0- bis unter 15-jährige hilfebedürftige Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Anspruch auf ALG II Regelleistung	
Kinder in Bedarfsgemeinschaften Dez. 2005	1.500
Kinder in Bedarfsgemeinschaften Dez. 2010	1.366
Personen 0-15 Jahre in der Bevölkerung 2005	7.850
Personen 0-15 Jahre in der Bevölkerung 2010	7.107
Anteil an Personen 0-15 Jahre in der Bevölkerung 2005	19,11%
Anteil an Personen 0-15 Jahre in der Bevölkerung 2010	19,22%

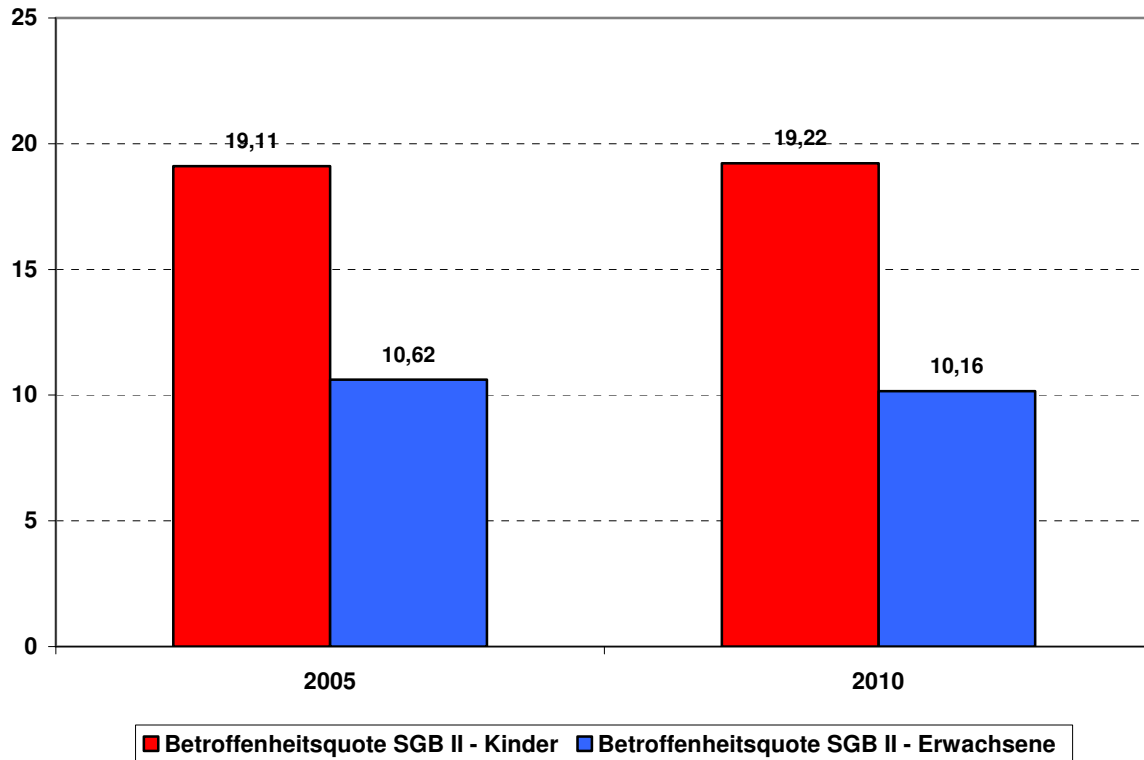
Von 2005 bis 2010 ist die Betroffenheitsquote der **erwerbsfähigen Hilfebedürftigen** von 10,62% auf 10,16% gesunken. Dies entspricht einem absoluten Rückgang um 229 Personen (Dezember 2005 = 3.676 erwerbsfähige Hilfebedürftige, Dezember 2010 = 3.447 erwerbsfähige Hilfebedürftige).

Auch die Zahl der **0- bis unter 15-jährigen hilfebedürftigen Personen** in Bedarfsgemeinschaften ist zwischen Dezember 2005 und Dezember 2010 gesunken, und zwar von 1.500 auf 1.366 Kinder. Aufgrund der insgesamt aber stärker gesunkenen Anzahl aller Kinder zwischen 0- bis unter 15 Jahren von 7.850 Kindern im Dezember 2005 auf 7.107 Kinder im Dezember 2010 ist die Betroffenheitsquote bei den 0- bis unter 15-jährigen hilfebedürftigen Kindern in Bedarfsgemeinschaften jedoch von 19,11% im Jahr 2005 auf 19,22% im Jahr 2010 leicht gestiegen.



In der folgenden Abbildung sind die Betroffenheitsquoten nochmals grafisch dargestellt. Deutlich wird, dass vom wirtschaftlichen Aufschwung der letzten Jahre die Kinder in Bad Salzflun nicht profitiert haben, da die entsprechende Betroffenheitsquote von Dezember 2005 bis Dezember 2010 nicht gesunken ist.

Abbildung 2: SGB-II-Betroffenheitsquote „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“ und „Kinder“



Vollständigkeitshalber sei erwähnt, dass der Anteil der Kinder, die am 31.12.2010 von der Einkommensarmut ihrer Eltern betroffen war, größer ist als die hier aufgeführten Quoten. Denn hinzuzurechnen sind z.B. die Kinder, deren Eltern den Kinderzuschlag oder Leistungen nach dem Asylbewerberleistungsgesetz bekamen.

In der folgenden Tabelle sind die aktuellsten SGB-II-Betroffenheitsquoten (November 2011) nach Ortsteilen getrennt aufgeführt.

Tabelle 6: SGB-II-Betroffenheitsquote „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“ - Gesamtstadt und Ortsteile

	Bad Salzflun Gesamtstadt	Schötmar	Ehrsen/Breden	Bad Salzflun Ortsteil
15- bis unter 65-jährige erwerbsfähige Hilfebedürftige in Bedarfsgemeinschaften mit Anspruch auf ALG II Regelleistung				
Erwerbsfähige Personen in Bedarfsgemeinschaften mit SGB II-Bezug Nov. 2011	3.405	707	251	1.590
Erwerbsfähige Personen (15- bis unter 65 Jahre) in der Bevölkerung Nov. 2011	33.907	5.482	2.133	11.602
Anteil an allen erwerbsfähigen Personen (15- bis unter 65 Jahre) in der Bevölkerung Nov. 2011 (Betroffenheitsquote)	10,04%	12,90%	11,77%	13,70%

Tabelle 7: SGB-II-Betroffenheitsquote „Kinder“ - Gesamtstadt und Ortsteile

	Bad Salzuflen Gesamtstadt	Schötmar	Ehrsen/ Breden	Bad Salzuflen Ortsteil
0- bis unter 15-jährige hilfebedürftige Personen in Bedarfsgemeinschaften mit Anspruch auf ALG II Regelleistung				
Kinder in Bedarfsgemeinschaften mit SGB II-Bezug Nov. 2011	1.333	288	121	601
Personen 0- bis unter 15 Jahre in der Bevölkerung Nov. 2011	7.116	1.208	514	2.168
Anteil an Personen 0- bis unter 15 Jahre in der Bevölkerung Nov. 2011 (Betroffenheitsquote)	18,73%	23,84%	23,54%	27,72%

Deutlich wird zum einen, dass in allen drei Ortsteilen die SGB-II-Betroffenheitsquoten „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“ und „Kinder“ über dem Durchschnittswert der Gesamtstadt liegen.

Im Vergleich der drei Ortsteile fällt auf, dass jeweils der Ortsteil Bad Salzuflen bezüglich der Betroffenheitsquote „Erwerbsfähige Hilfebedürftige“ und der Betroffenheitsquote „Kinder“ stärker negativ als die beiden anderen Ortsteile vom Durchschnittswert der Gesamtstadt abweicht. Das bedeutet z.B., dass im November 2011 im Ortsteil Bad Salzuflen mehr als jedes 4. Kind in Armut aufwächst.

Angesichts des hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen (siehe Tabelle 2) ist davon auszugehen, dass diese Kinder zu einem großen Teil von der Einkommensarmut ihrer Eltern betroffen sind.

Bedarfsgemeinschaften 2005 - 2010

In der Tabelle „Bedarfsgemeinschaften 2005-2010“ (Datenquelle: Bundesagentur für Arbeit, eigene Berechnungen) sind die Entwicklungen folgender Bedarfsgemeinschaften (BG) in Bad Salzuflen Gesamtstadt von Dezember 2005 bis Dezember 2010 zu sehen:

- Bedarfsgemeinschaften insgesamt
- Single-Bedarfsgemeinschaften
- Alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern
- Paar-Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder
- Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern
- Paar-Bedarfsgemeinschaften mit 3 und mehr minderjährigen Kindern

**Tabelle 8: Bedarfsgemeinschaften 2005 - 2010**

	Bedarfsgemeinschaften 2005 - 2010
	Bad Salzflun Gesamtstadt
Bedarfsgemeinschaften (BG) Insgesamt	
Dez. 2005	2.660
Dez. 2010	2.418
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>-9,1%</i>
Single-BG	
Dez. 2005	1.416
Dez. 2010	1.230
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>-13,1%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt 2010</i>	<i>50,9%</i>
<i>Veränderung Anteil Dez. 2005 an BG insgesamt - Anteil Dez. 2010 an BG insgesamt</i>	<i>-4,4%</i>
Alleinerziehende BG mit minderjährigem/n Kind/ern	
Dez. 2005	398
Dez. 2010	399
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>0,3%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt 2010</i>	<i>16,5%</i>
<i>Veränderung Anteil Dez. 2005 an BG insgesamt - Anteil Dez. 2010 an BG insgesamt</i>	<i>10,3%</i>
Paar-BG ohne Kinder	
Dez. 2005	324
Dez. 2010	282
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>-13,0%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt 2010</i>	<i>11,7%</i>
<i>Veränderung Anteil Dez. 2005 an BG insgesamt - Anteil Dez. 2010 an BG insgesamt</i>	<i>-4,3%</i>
Paar-BG mit minderjährigem/n Kind/ern	
Dez. 2005	519
Dez. 2010	464
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>-10,6%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt 2010</i>	<i>19,2%</i>
<i>Veränderung Anteil Dez. 2005 an BG insgesamt - Anteil Dez. 2010 an BG insgesamt</i>	<i>-1,6%</i>
Paar-BG mit 3 u. mehr Kindern	
Dez. 2005	154
Dez. 2010	139
<i>Veränderung 2005 - 2010</i>	<i>-9,7%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt 2010</i>	<i>5,7%</i>
<i>Veränderung Anteil Dez. 2005 an BG insgesamt - Anteil Dez. 2010 an BG insgesamt</i>	<i>-0,7%</i>

Die Bedarfsgemeinschaften in Bad Salzflun sind **insgesamt** zwischen 2005 und 2010 von 2.660 auf 2.418 Bedarfsgemeinschaften gesunken, was einer Abnahme von 9,1% entspricht. Bis auf die Gruppe der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften profitierten alle anderen Bedarfsgemeinschaftstypen von diesem Rückgang.

Die **Gruppe der Single-Bedarfsgemeinschaften** bildet für beide Jahre die größte Gruppe. Im Dezember 2010 betrug ihr Anteil (1.230 Bedarfsgemeinschaften) 50,9%. Absolut lebten im Dezember 2010 13,1% weniger Single-Bedarfsgemeinschaften in Bad Salzflun als im Dezember 2005 (1.416 Bedarfsgemeinschaften).

Die **Gruppe der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften** mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern stellt für 2005 und 2010 die drittgrößte Gruppe der Bedarfsgemeinschaft-

ten dar. Im Dezember 2010 waren es 399 Bedarfsgemeinschaften, was einem Anteil von 16,5 % an allen Bedarfsgemeinschaften entspricht. Als einzige Gruppe ist ihr Anteil (bezogen auf alle Bedarfsgemeinschaften) von 2005 auf 2010 mit 10,3% gestiegen.

Wie die Single-Bedarfsgemeinschaften so hat sich auch die Anzahl der **Paar-Gemeinschaften ohne Kinder** zwischen Dezember 2005 und Dezember 2010 verringert, wobei die prozentuale Verringerung fast identisch mit der prozentualen Verringerung bei den Single-Bedarfsgemeinschaften ist.

Mit 19,2% bildet die **Gruppe der Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern** im Dezember 2010 die zweitgrößte Gruppe an allen Bedarfsgemeinschaften. Wie bei den Single-Bedarfsgemeinschaften und den Paar-Gemeinschaften ohne Kinder lebten im Dezember 2010 auch weniger Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern in Bad Salzuflen als im Dezember 2005. Jedoch war der prozentuale Rückgang weniger stark ausgeprägt als bei den anderen beiden Gruppen.

Betrachtet man zudem die Gruppe der Paar-Bedarfsgemeinschaften mit drei und mehr minderjährigen Kindern, so ist festzuhalten, dass vom wirtschaftlichen Aufschwung in Bad Salzuflen in erster Linie Haushalte ohne Kinder profitiert haben. Und wenn Haushalte mit Kindern profitiert haben, dann gemeinsam Erziehende und nicht alleinerziehende Männer oder Frauen.

In der folgenden Tabelle sind für den November 2011 die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften insgesamt und die Anzahl der unterschiedlichen Bedarfsgemeinschaftstypen nach Ortsteilen dargestellt.

Tabelle 9: Bedarfsgemeinschaften Nov. 2011 - Gesamtstadt und Ortsteile

	Räumliche Verteilung der Bedarfsgemeinschaften Nov. 2011			
	Bad Salzuflen Gesamtstadt	Schötmar	Ehrsen/Breden	Bad Salzuflen Ortsteil
Bedarfsgemeinschaften (BG) insgesamt				
Nov. 2011	2.383	497	157	1.135
Single-BG				
Nov. 2011	1.201	249	56	599
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	50,4%	50,1%	35,7%	52,8%
Alleinerziehende BG mit minderjährigem/n Kind/ern				
Nov. 2011	384	88	33	163
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	16,1%	17,7%	21,0%	14,4%
Paar-BG ohne Kinder				
Nov. 2011	243	53	weniger als 10	152
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	10,2%	10,7%		13,4%
Paar-BG mit minderjährigem/n Kind/ern				
Nov. 2011	434	97	39	204
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	18,2%	19,5%	24,8%	18,0%
Paar-BG mit 3 u. mehr Kindern				
Nov. 2011	128	25	18	67
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	5,4%	5,0%	11,5%	5,9%



Deutlich wird, dass im **Ortsteil Ehrsen/Breden** der Anteil der Bedarfsgemeinschaften mit Kind/Kindern an allen Bedarfsgemeinschaften jeweils über dem städtischen Durchschnitt liegt. So waren z.B. 21,0% aller Bedarfsgemeinschaften im November 2011 in Ehrsen/Breden Alleinerziehende mit minderjährigem/n Kind/Kindern - der Durchschnittswert für die Gesamtstadt lag dagegen bei 16,1%. Besonders groß war der Unterschied zwischen dem Ortsteil Ehrsen/Breden und der Gesamtstadt bezüglich der Familien mit drei und mehr Kindern (11,5% und 5,4%).

Der **Ortsteil Bad Salzuflen** zeichnet sich dadurch aus, dass dort der Anteil der Alleinerziehende BG mit minderjährigem/n Kind/ern und der Anteil der Paar-BG mit minderjährigem/n Kind/ern an allen Bedarfsgemeinschaften unter dem Durchschnittswert der Gesamtstadt liegt. Nur beim Anteil der Paar-BG mit drei u. mehr Kindern liegt der Ortsteil Bad Salzuflen über dem Durchschnittswert der Gesamtstadt.

Der **Ortsteil Schötmar** wiederum liegt beim Anteil der Alleinerziehenden BG mit minderjährigem/n Kind/ern und dem Anteil der Paar-BG mit minderjährigem/n Kind/ern an allen Bedarfsgemeinschaften über, hingegen beim Anteil der Paar-BG mit drei u. mehr Kindern unter dem Durchschnittswert der Gesamtstadt.

Als negatives Fazit bleibt festzuhalten, dass der **Ortsteil Ehrsen/Breden** am stärksten bei allen Bedarfsgemeinschaften mit Kindern vom Durchschnittswert der Gesamtstadt abweicht. Das heißt, dass im Ortsteil Ehrsen/Breden die (anteilmäßige) Einkommensarmut von Familien am größten ist.

Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung (2007 - 2010)

Es werden die Entwicklung von Dezember 2007 bis Dezember 2010 bei den Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung insgesamt sowie folgende Einzelgruppen mit mindestens einem Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung betrachtet:

- Single-Bedarfsgemeinschaften
- Alleinerziehende Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern
- Paar-Bedarfsgemeinschaften ohne Kinder
- Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren minderjährigen Kindern



Tabelle 10: Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung

	Anzahl und Typen der Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung (2007 - 2010)
	Bad Salzuflen Gesamtstadt
BG Insgesamt	
Dez. 2007	2.389
Dez. 2010	2.418
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>1,2%</i>
BG mit anre. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt	
Dez. 2007	663
Dez. 2010	710
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>7,1%</i>
<i>Anteil an BG insgesamt Dez. 2010</i>	<i>29,4%</i>
Single-BG	
Dez. 2007	1.146
Dez. 2010	1.230
Single-BG mit Eink. aus abh. Beschäftg.	
Dez. 2007	182
Dez. 2010	246
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>35,2%</i>
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt 2010</i>	<i>34,6%</i>
<i>Anteil an Single-BG insgesamt Dez. 2010</i>	<i>20,0%</i>
Alleinerziehenden BG mit Kind/ern insgesamt	
Dez. 2007	418
Dez. 2010	399
Alleinerziehenden BG mit Eink. aus abh. Beschäftg.	
Dez. 2007	123
Dez. 2010	123
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>0,0%</i>
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt 2010</i>	<i>17,3%</i>
<i>Anteil an Alleinerz.-BG insgesamt Dez. 2010</i>	<i>30,8%</i>
Paar-BG ohne Kind/er	
Dez. 2007	273
Dez. 2010	282
Paar-BG ohne Kind/er und Eink. aus abh. Beschäftg.	
Dez. 2007	107
Dez. 2010	114
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>6,5%</i>
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt 2010</i>	<i>16,1%</i>
<i>Anteil an Paar-BG ohne Kind/er Dez. 2010</i>	<i>40,4%</i>
Paar-BG mit Kind/ern	
Dez. 2007	506
Dez. 2010	464
Paar-BG mit Kind/ern und Eink. aus abh. Beschäftg.	
Dez. 2007	229
Dez. 2010	207
<i>Veränderung 2007 - 2010</i>	<i>-9,6%</i>
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt 2010</i>	<i>29,2%</i>
<i>Anteil an Paar-BG mit Kindern Dez. 2010</i>	<i>44,6%</i>

Die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften insgesamt ist von Dezember 2007 bis Dezember 2010 von 2.389 auf 2.418 leicht gestiegen, was eine Zunahme von 1,2% bedeutet.

In 29,4% aller Bedarfsgemeinschaften lebte im Dezember 2010 mindestens eine erwerbsfähige Person mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung. Dies waren 710



Bedarfsgemeinschaften, was einer Zunahme von 47 Bedarfsgemeinschaften gegenüber Dezember 2007 (7,1%) entspricht.

Die Gruppe der Single-Bedarfsgemeinschaften mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung stellt im Jahr 2010 mit 34,6% die größte Gruppe an allen Bedarfsgemeinschaften mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung dar, gefolgt von der Gruppe der Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern, die einen Anteil von 29,2% ausmachen. Die Gruppe der alleinerziehenden Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern (17,3%) und die Gruppe der Paar-Gemeinschaften ohne Kinder (16,1%) haben im Dezember 2010 einen ähnlich hohen Anteil an allen Bedarfsgemeinschaften mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung.

Die größte absolute Zunahme an Bedarfsgemeinschaften mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung ist zwischen Dezember 2007 und Dezember 2010 bei den Single-Bedarfsgemeinschaften zu verzeichnen (absolut = 64 Personen = 35,2%).

Betrachtet man jedoch, wie hoch der Anteil der „aufstockenden“ Bedarfsgemeinschaften innerhalb der „eigenen“ Gruppe ist, so beträgt der Anteil der „aufstockenden“ Single-Bedarfsgemeinschaften nur 20,0% an allen Single-Bedarfsgemeinschaften. Am höchsten ist dieser Wert in der Gruppe der Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern mit 44,6%.

Angesichts dieser Zahlen fällt es schwer, die Annahmen aufrechtzuerhalten, die Regelsätze seien zu hoch und böten keinen Anreiz, sozialversicherungspflichtig beschäftigt zu sein. Eher stellt sich hier die Frage nach der Art der Beschäftigungsverhältnisse (Teilzeit, Vollzeit) und der Höhe des Verdienstes, um unabhängig von Leistungen nach dem SGB II leben zu können.

Zu beachten ist in diesem Zusammenhang, dass in der Gruppe der Paar-Bedarfsgemeinschaften mit einem oder mehreren Kindern der Anteil der „Aufstocker“ am höchsten ist. Möglicherweise sind es die Kinder, die die Erwachsenen motivieren zu arbeiten, um so Vorbild zu sein. Auch dieses Verhalten widerspricht der Vorstellung vieler, dass sich die Eltern „im Hartz IV-Bezug einrichten“ und deswegen nicht arbeiten gehen.

In der folgenden Tabelle sind für November 2011 die Anzahl der Bedarfsgemeinschaften insgesamt und die Anzahl der unterschiedlichen Bedarfsgemeinschaftstypen nach Ortsteilen dargestellt, in denen mindestens ein erwerbsfähiger Hilfebedürftiger mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung lebte.



Tabelle 11: Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung - Gesamtstadt und Ortsteile

	Anzahl und Typen der Bedarfsgemeinschaften mit mindestens einem erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung (Nov. 2011)			
	Bad Salzuflen Gesamtstadt	Schötmar	Ehrsen/Breden	Bad Salzuflen Ortsteil
BG Insgesamt				
Nov. 2011	2.383	497	157	1.135
BG mit anre. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt				
Nov. 2011	714	155	56	330
<i>Anteil an BG insgesamt Nov. 2011</i>	30,0%	31,2%	35,7%	29,1%
Single-BG				
Nov. 2011	1.201	249	56	599
Single-BG mit Eink. aus abh. Beschäftg.				
Nov. 2011	208	53	13	103
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt Nov. 2011</i>	29,1%	34,2%	23,2%	31,2%
<i>Anteil an Single-BG insgesamt Nov. 2011</i>	17,3%	21,3%	23,2%	17,2%
Alleinerziehenden BG mit Kind/ern insgesamt				
Nov. 2011	384	88	33	163
Alleinerziehenden BG mit Eink. aus abh. Beschäftg.				
Nov. 2011	120	25	13	53
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt Nov. 2011</i>	16,8%	16,1%	23,2%	16,1%
<i>Anteil an Alleinerz.-BG insgesamt Nov. 2011</i>	31,3%	28,4%	39,4%	32,5%
Paar-BG mit Kind/ern				
Nov. 2011	434	97	39	204
Paar-BG mit Kind/ern und Eink. aus abh. Beschäftg.				
Nov. 2011	200	49	16	94
<i>Anteil an BG mit anr. Eink. aus abh. Beschäftg. insgesamt Nov. 2011</i>	28,0%	31,6%	28,6%	28,5%
<i>Anteil an Paar-BG mit Kindern Nov. 2011</i>	46,1%	50,5%	41,0%	46,1%

Die Tabelle zeigt, dass prozentual die meisten Alleinerziehenden BG mit Kind/ern und anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung (39,4%) in Ehrsen/Breden und die meisten Paar-BG mit Kind/ern und anrechenbarem Einkommen aus abhängiger Beschäftigung (50,5%) in Schötmar leben.

Das bedeutet, dass es im November 2011 in Schötmar in über der Hälfte aller Paar-BG mit Kind/ern mindestens eine Person gab, die sozialversicherungspflichtig beschäftigt ist, deren Einkommen aber nicht ausreicht, um die Familie zu ernähren, sodass „aufstockend“ Leistungen nach dem SGB II bezogen wurden.



2.4 Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen - Schuljahr 2011/12

Die in den Tabellen aufgeführten Daten zeigen für die beiden Ortsteile Bad Salzuflen und Schötmar die Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen im Schuljahr 2011/12 (Datenquelle: Kreisverwaltung Lippe, eigene Berechnungen).

Beim **Vergleich aller Übergänge** ist festzustellen, dass in beiden Ortsteilen im Schuljahr 2011/12 der höchste Anteil an Übergängen von Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund bei den Übergängen auf die Realschulen zu verzeichnen ist (44,6% in Schötmar und 43,8% in Bad Salzuflen Ortsteil).

Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund wechseln dagegen am häufigsten auf das Gymnasium (51,2% in Bad Salzuflen Ortsteil und 39,0% in Schötmar).

Sowohl für die Schüler und Schülerinnen mit als auch ohne Migrationshintergrund gilt, dass jeweils die niedrigsten Anteile bei den Übergängen auf Hauptschulen zu verzeichnen sind.

Beim **Vergleich der beiden Ortsteile** fällt auf, dass der Anteil der Übergänge von Grundschulen auf weiterführende Schulen von Schüler und Schülerinnen mit Migrationshintergrund insgesamt im Ortsteil Schötmar einen Anteil von 48,7% darstellt; in Bad Salzuflen haben „nur“ 36,9% der Schüler und Schülerinnen, die auf weiterführende Schulen wechseln, einen Migrationshintergrund.

Außerdem sind im Ortsteil Schötmar insgesamt höhere Anteile an Übergängen auf Haupt- und Realschulen zu verzeichnen; hingegen ist der Anteil der Übergänge auf Gymnasien insgesamt im Ortsteil Bad Salzuflen höher als im Ortsteil Schötmar. Die Anteile der Übergänge auf integrierte Gesamtschulen insgesamt liegen in beiden Ortsteilen mit 26,9% für Bad Salzuflen und mit 26,1% für Schötmar nah beieinander.

Die sehr geringe Anzahl der **Übergänge auf Hauptschulen** verdeutlicht, dass auch in Bad Salzuflen die Hauptschule eine aussterbende Schulart ist.

Bei den **Übergängen auf Realschulen** ist im Ortsteil Schötmar der Anteil der Übergänge insgesamt wie auch der Anteil der Übergänge von Schüler und Schülerinnen mit und ohne Migrationshintergrund höher als im Ortsteil Bad Salzuflen. Der größte Unterschied zwischen den beiden Ortsteilen ist bei dem Anteil der Übergänge der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund zu verzeichnen - im Schuljahr 2011/12 lag dieser Anteil im Ortsteil Bad Salzuflen bei 20,7% und im Ortsteil Schötmar bei 27,1%.

Bei den **Übergängen auf Gymnasien** liegt der Anteil der Übergänge von SchülerInnen bezogen auf alle Übergänge auf weiterführende Schulen im Ortsteil Bad Salzuflen bei 40,0% und im Ortsteil Schötmar bei 32,2%. Mit 51,2% liegt der Anteil der SchülerInnen ohne Migrationshintergrund, die auf ein **Gymnasium wechseln**, im Ortsteil Bad Salzuflen höher als im Ortsteil Schötmar. Das bedeutet auch, dass über die Hälfte der Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund aus den beiden Grundschulen im Ortsteil Bad Salzuflen auf ein Gymnasium wechseln.

Bei der Betrachtung der **Übergänge auf integrierte Gesamtschulen** ist festzustellen, dass im Ortsteil Bad Salzuflen prozentual mehr SchülerInnen mit Migrationshintergrund (31,3%) auf eine integrierte Gesamtschule wechseln als SchülerInnen ohne Migrationshintergrund (24,4%). Im Ortsteil Schötmar ist dieses Verhältnis genau umkehrt: 21,4% der Schüler und Schülerinnen mit und 30,5% der Schüler und Schülerinnen ohne Migrationshintergrund setzen ihre Schulkarriere in einer integrierten Gesamtschule fort.

Tabelle 12: Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen

	Übergänge von der Grundschule auf weiterführende Schulen - Schuljahr 2011/12	
	Bad Salzuflen Ortsteil	Schötmar
Alle Übergänge insgesamt		
Anzahl insgesamt, Schuljahr 2011/12	130	115
Anzahl Übergänge SchülerInnen mit MGH	48	56
<i>Anteil Übergänge mit MGH</i>	36,9	48,7
Anzahl Übergänge SchülerInnen ohne MGH	82	59
<i>Anteil Übergänge ohne MGH</i>	63,1	51,3
Übergänge auf Hauptschulen		
Anzahl insgesamt, Schuljahr 2011/12	5	7
<i>Anteil Übergänge an allen Übergängen</i>	3,8	6,1
Anzahl Übergänge SchülerInnen mit MGH	2	5
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen mit MGH an allen Übergängen mit MGH</i>	4,2%	8,9%
Anzahl Übergänge SchülerInnen ohne MGH	3	2
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen ohne MGH an allen Übergängen ohne MGH</i>	3,7	3,4
Übergänge auf Realschulen		
Anzahl insgesamt, Schuljahr 2011/12	38	41
<i>Anteil Übergänge an allen Übergängen</i>	29,2%	35,7%
Anzahl Übergänge SchülerInnen mit MGH	21	25
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen mit MGH an allen Übergängen mit MGH</i>	43,8%	44,6%
Anzahl Übergänge SchülerInnen ohne MGH	17	16
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen ohne MGH an allen Übergängen ohne MGH</i>	20,7%	27,1%
Übergänge auf Gymnasien		
Anzahl insgesamt, Schuljahr 2011/12	52	37
<i>Anteil Übergänge an allen Übergängen</i>	40,0%	32,2%
Anzahl Übergänge SchülerInnen mit MGH	10	14
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen mit MGH an allen Übergängen mit MGH</i>	20,8%	25,0%
Anzahl Übergänge SchülerInnen ohne MGH	42	23
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen ohne MGH an allen Übergängen ohne MGH</i>	51,2%	39,0%
Übergänge auf Integrierte Gesamtschulen		
Anzahl insgesamt, Schuljahr 2011/12	35	30
<i>Anteil Übergänge an allen Übergängen</i>	26,9%	26,1%
Anzahl Übergänge SchülerInnen mit MGH	15	12
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen mit MGH an allen Übergängen mit MGH</i>	31,3%	21,4%
Anzahl Übergänge SchülerInnen ohne MGH	20	18
<i>Anteil Übergänge SchülerInnen ohne MGH an allen Übergängen ohne MGH</i>	24,4%	30,5%



2.5 Schuleingangsuntersuchungen

In den folgenden Tabellen sind bezüglich einiger Befunde die Ergebnisse der Schuleingangsuntersuchung 2011/12 und 2008/09 dargestellt, sodass Veränderungen sichtbar werden (Datenquelle: Kreisverwaltung Lippe, eigene Berechnungen).

Positive Entwicklungen sind u.a. bei folgenden Befunden zu verzeichnen:

- deutlich untergewichtig
- Sehschärfe - ohne Befund
- Asthma bronchiale - ohne Befund
- Asthma bronchiale - in Behandlung
- Ekzem - ohne Befund
- Ekzem - in Behandlung
- Sprach- u. Sprechstörung - in Behandlung

Demgegenüber ist z.B. beim Befund „Kinder übergewichtig und adipös“ eine geringe negative Entwicklung festzustellen.

Im Rahmen des vorliegenden Auftrages sind besonders die Sprachkenntnisse der Kinder von Interesse. Im Schuljahr 2008/09 wurden in Bad Salzuflen Gesamtstadt 474 Kinder auf ihre Deutschkenntnisse hin untersucht, im Schuljahr 2011/12 waren es 460 Kinder, was einen Rückgang von 3,0% darstellt.

Die Anzahl der untersuchten Kinder, die Deutsch nicht als Muttersprache gelernt haben, hat sich von 117 im Schuljahr 2008/09 auf 123 im Schuljahr 2011/12 um 5,1% erhöht. Im Folgenden beziehen sich alle Angaben auf diese Kinder, deren Muttersprache nicht Deutsch ist.

Bei der Analyse der Daten ist zu beachten, dass 2011/12 andere Kriterien hinsichtlich der Sprachkompetenz angewendet wurden als 2008/09.

2008/09 gab es die Kriterien:

- keine Deutschkenntnisse
- spricht radebrechend Deutsch
- spricht flüssig Deutsch, aber mit erheblichen Fehlern
- spricht flüssig Deutsch, aber mit leichten Fehlern
- spricht fehlerfrei Deutsch

2011/12 lauteten die Kriterien:

- Deutsch auffällig
- Deutsch grenzwertig
- Deutsch unauffällig

Um die Daten vergleichen zu können, haben wir die folgenden Kategorien gleichgesetzt:

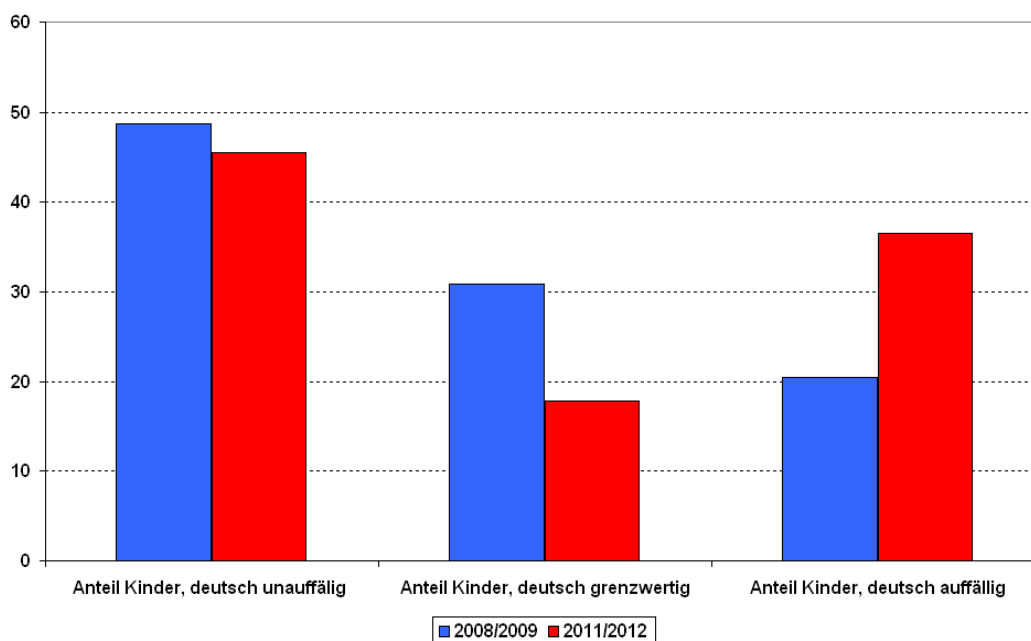
- ❖ „Deutsch auffällig“ = „keine Deutschkenntnisse“/spricht radebrechend Deutsch“,
- ❖ „Deutsch grenzwertig“ = „spricht flüssig Deutsch, aber mit erheblichen Fehlern“
- ❖ „Deutsch unauffällig“ = „spricht flüssig Deutsch, aber mit leichten Fehlern/spricht fehlerfrei Deutsch“.

Im Schuljahr 2008/09 hatten 20,5% der Kinder **auffällige Deutschkenntnisse**, im Schuljahr 2011/12 waren es 36,6%, was einer anteiligen Zunahme von 78,4% entspricht.

Der Anteil derjenigen Kinder, deren **Deutsch als grenzwertig eingestuft** wird, hat sich von 2008/09 bis 2011/12 um 41,9% verringert: 2008/09 waren es 30,8% mit grenzwertigen Deutschkenntnissen und 17,9% im Schuljahr 2011/12.

Und der Anteil der Kinder, deren **Deutsch unauffällig** ist, lag 2008/09 bei 48,7% und 2011/12 bei 45,5%. Dies entspricht einer anteiligen Abnahme von 6,5%.

Abbildung 3: Schuleingangsuntersuchungen: Sprachkompetenz - Vergleich 2008/09 und 2011/12



Insgesamt sind somit in der Stadt Bad Salzuflen zwei gegenläufige Trends zu verzeichnen: positiv ist, dass sich der Anteil der SchülerInnen, deren Deutsch grenzwertig ist, verringert hat. Negativ ist, dass zum einen der Anteil der SchülerInnen, deren Deutsch unauffällig ist, geringer geworden ist. Negativ ist zum anderen, dass sich der Anteil der SchülerInnen, deren Deutsch auffällig ist, stark erhöht hat.

Da die prozentuale Verringerung von 2008/09 zu 2011/12 bei „Deutsch grenzwertig“ geringer ist (-41,9%) als die prozentuale Zunahme bei „Deutsch auffällig“ (78,4%), ist tendenziell eine Verringerung der Sprachkompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund im Rahmen der letzten Schuleingangsuntersuchung festzustellen.

**Tabelle 13: Schuleingangsuntersuchungen - 2008/09 und 2011/12**

	Schuleingangsuntersuchungen	
	Bad Salzuflen	Gesamtstadt
Anzahl untersuchte SchülerInnen: Früherkennung		
2011/12	438	
2008/09	459	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-4,6%	
Anzahl der Kinder, von denen U-Heft vorlag		
2011/12	403	
2008/09	425	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-5,2%	
Anteil der Kinder an allen Kindern 2011/12	92,0%	
Anteil der Kinder an allen Kindern 2008/09	92,6%	
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-0,6%	
Anzahl Kinder, die an den U1 bis U9-Untersuchungen teilgenommen haben		
2011/12	361	
2008/09	376	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-4,0%	
Anteil der Kinder an allen Kindern mit vorgelegtem U-Heft 2011/12	89,6%	
Anteil der Kinder an allen Kindern mit vorgelegtem U-Heft 2008/09	88,5%	
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	1,3%	
Impfen - Anzahl untersuchter Kinder		
2011/12	460	
2008/09	474	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-3,0%	
Impfen - Impfheft vorgelegt		
2011/12	410	
2008/09	430	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-4,7%	
Anteil der Kinder an allen Kindern 2011/12	89,1%	
Anteil der Kinder an allen Kindern 2008/09	90,7%	
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-1,7%	
Impfen -Impfen komplett		
2011/12	375	
2008/09	392	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-4,3%	
Anteil der Kinder an allen Kindern mit vorgelegtem Impfheft 2011/12	91,5%	
Anteil der Kinder an allen Kindern mit vorgelegtem Impfheft 2008/09	91,2%	
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	0,3%	
Gewicht - Kinder deutlich untergewichtig		
2011/12 - Kinder mit gültigen Werten	448	
2008/09 - Kinder mit gültigen Werten	462	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-3,0%	
2011/12	17	
2008/09	33	
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-48,5%	
Anteil der Kinder deutlich untergewichtig an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	3,8%	
Anteil der Kinder deutlich untergewichtig an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	7,1%	



	Schuleingangsuntersuchungen
	Bad Salzuflen Gesamtstadt
Gewicht - Kinder normalgewichtig	
2011/12	357
2008/09	354
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	0,8%
Anteil der Kinder normalgewichtig an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	79,7%
Anteil der Kinder normalgewichtig an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	76,6%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	4,0%
Gewicht - Kinder übergewichtig u. adipös	
2011/12	45
2008/09	44
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	2,3%
Anteil der Kinder übergewichtig u. adipös an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	10,0%
Anteil der Kinder übergewichtig u. adipös an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	9,5%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	5,5%
Sehschärfe - Hyperopie, untersuchte Kinder	
2011/12	460
2008/09	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-3,0%
Sehschärfe - Hyperopie, Kinder ohne Befund	
2011/12	371
2008/09	405
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-8,4%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2010/11	80,7%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2008/09	85,4%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-5,6%
Sehschärfe - Hyperopie, Kinder in Behandlung	
2011/12	44
2008/09	34
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	29,4%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2011/12	9,6%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2008/09	7,2%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	33,4%
Asthma bronchiale, untersuchte Kinder	
2011/12	460
2008/09	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-3,0%
Asthma bronchiale, Kinder ohne Befund	
2011/12	452
2008/09	449
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	0,7%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2011/12	98,3%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2008/09	94,7%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	3,7%
Asthma bronchiale, Kinder in Behandlung	
2011/12	7
2008/09	22
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-68,2%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2011/12	1,5%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2008/09	4,6%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-67,2%



	Schuleingangsuntersuchungen
	Bad Salzflun Gesamtstadt
Ekzem, untersuchte Kinder	
2011/12	460
2008/09	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-3,0%
Ekzem, Kinder ohne Befund	
2011/12	444
2008/09	444
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	0,0%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2011/12	96,5%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2008/09	93,7%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	3,0%
Ekzem, Kinder in Behandlung	
2011/12	5
2008/09	9
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-44,4%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2011/12	1,1%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2008/09	1,9%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-42,8%
Sprach- und Sprechstörung, untersuchte Kinder	
2011/12	460
2008/09	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09-2011/12	-3,0%
Sprach- und Sprechstörung, Kinder ohne Befund	
2011/12	388
2008/09	399
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-2,8%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2011/12	84,3%
Anteil der Kinder ohne Befund an allen untersuchten Kindern 2008/09	84,2%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	0,2%
Sprach- und Sprechstörung, Kinder in Behandlung	
2011/12	27
2008/09	30
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/2012	-10,0%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2011/12	5,9%
Anteil der Kinder in Behandlung an allen untersuchten Kindern 2008/09	6,3%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-7,3%
Deutsche Sprachkenntnisse, untersuchte Kinder	
2011/12	460
2008/09	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09-2011/2012	-3,0%
Anzahl Kinder, Deutsch nicht Muttersprache und gültige Werte	
2011/12	123
2008/09	117
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	5,1%
Anzahl Kinder, Deutsch auffällig	
2011/12 (auffällig)	45
2008/09 (keine Deutschkenntnisse: n=3, spricht radebrechend Deutsch: n=21)	24
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	87,5%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2011/12	36,6%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2008/09	20,5%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/2012	78,4%



	Schuleingangsuntersuchungen
	Bad Salzflun Gesamtstadt
Anzahl Kinder, Deutsch grenzwertig	
2011/12 (grenzwertig)	22
2008/09 (spricht flüssig Deutsch, aber mit erheblichen Fehlern: n=36)	36
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-38,9%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2011/12	17,9%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2008/09	30,8%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-41,9%
Anzahl Kinder, Deutsch unauffällig	
2011/12 (unauffällig)	56
2008/09 (spricht flüssig Deutsch, aber mit leichten Fehlern: n=40, spricht fehlerfrei Deutsch: n=17)	57
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-1,8%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2011/12	45,5%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit Deutsch nicht Muttersprache 2008/09	48,7%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	-6,5%
Visuomotorik, untersuchte Kinder	
2011/2012	460
2008/2009	474
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09-2011/12	-3,0%
Visuomotorik, Anzahl Kinder und gültige Werte	
2011/12	451
2008/09	470
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-4,0%
Visuomotorik - auffällige Kinder	
2011/12	49
2008/09	50
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-2,0%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	10,9%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	10,6%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	2,1%
Visuomotorik - grenzwertige Kinder	
2011/12	49
2008/09	50
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-2,0%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	10,9%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	10,6%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/2012	2,1%
Visuomotorik - unauffällige Kinder	
2011/12	376
2008/09	381
Veränderung der Anzahl SchülerInnen 2008/09 - 2011/12	-1,3%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2011/12	83,4%
Anteil der Kinder an allen Kindern mit gültigen Werten 2008/09	81,1%
Veränderung des Anteils 2008/09 - 2011/12	2,8%



3 Auswertungsergebnisse der schriftlichen Befragung von Institutionen, Organisationen etc.



Einleitung

Im Rahmen dieses Projektes wurde im Herbst 2011 eine Fragebogenaktion bei den für die Integrationsarbeit relevanten Akteuren in Bad Salzflun durchgeführt.

Neben Bildungseinrichtungen, Organisationen, Vereinen etc. wurde auch an „Privatpersonen“, die z.T. an der Erarbeitung des Integrationskonzeptes 2005 teilgenommen haben, ein Fragebogen verschickt, um so rückblickend eine Einschätzung und Beurteilung der Entwicklung in Bad Salzflun zu erhalten.

Im Folgenden werden die zentralen Ergebnisse der Befragung dargestellt.



3.1 Rücklauf

Insgesamt liegen 71 ausgefüllte Fragebögen vor. Die folgenden Ergebnisse beziehen sich auf die Angaben von 39 Einzelpersonen und 32 Institutionen/Organisationen.

Im Vergleich zur Befragung vom Oktober 2007 liegen diesmal Antworten von weniger Institutionen, Organisationen etc. vor, dafür jedoch Angaben über mehr Angebote der Akteure.

Knapp 80% der befragten Einzelpersonen und Institutionen 2011 kennen das Integrationskonzept und gut 60% haben an einem oder mehreren Workshop(s) 2005 teilgenommen. Einen Migrationshintergrund haben sieben Einzelpersonen und die Mitarbeitenden von vier Institutionen (15,7% aller Fragebögen).

Tabelle 14: Kenntnis des Integrationskonzeptes, Workshopmitarbeit und Migrationshintergrund

	Einzelpersonen und Institutionen	Personen	Institutionen
Integrationskonzept bekannt	79,4%	78,4%	80,6%
Workshopmitarbeit	60,9%	56,8%	65,6%
Migrationshintergrund	15,7%	17,9%	12,5%

3.2 Veränderungen seit dem Integrationskonzept 2005

Der erste Teil des Fragebogens wurde von allen ausgefüllt, der zweite Teil des Fragebogens nur von den Institutionen. Für den ersten Teil können somit die Antworten der 39 Einzelpersonen mit denen der 32 Institutionen verglichen werden.

Im Folgenden werden die Ergebnisse in vier Blöcken darstellt:

- Veränderung durch das Integrationskonzept 2005 und Wichtigkeit des Integrationskonzeptes für die heutige Integrationsarbeit in Bad Salzuflen
- Veränderung der Arbeit in verschiedenen Bereichen seit dem Integrationskonzept 2005
- Diskussion, Verlauf der Integration und Zusammenleben seit 2005
- Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund durch das Integrationskonzept 2005 und veränderter Lebensstandard in den nächsten drei Jahren

Veränderung durch das Integrationskonzept 2005 und Wichtigkeit des Integrationskonzeptes für die heutige Integrationsarbeit

Zunächst sollen die Ergebnisse für die Veränderung der Integrations- und der Zusammenarbeit sowie der Beurteilung der Wichtigkeit des Integrationskonzeptes dargestellt werden.

Wie in Tabelle 15 und 16 zu sehen ist, geben die meisten Befragten an, dass die Integrationsarbeit und die Zusammenarbeit der Akteure seit der Erstellung des Integrationskonzeptes



2005 besser geworden sind. Auch die Bedeutung des Integrationskonzeptes 2005 für die heutige Integrationsarbeit in Bad Salzuflen wird hoch eingeschätzt (Tabelle 17).

Tabelle 15: Hat sich durch das Integrationskonzept von 2005 und damit im Zusammenhang stehende Angebote, Projekte, Maßnahmen etc. die Integrationsarbeit der unterschiedlichen Akteure, Organisationen in Bad Salzuflen generell verändert? (Angaben in Prozent)

etwas schlechter geworden	-
gleich geblieben	7,0
etwas besser geworden	39,4
viel besser geworden	33,8
kann ich nicht beurteilen	18,3
k. A.	1,4
gesamt	100

Tabelle 16: Hat sich die Zusammenarbeit der Institutionen, Träger, Akteure seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 verändert? (Angaben in Prozent).

etwas schlechter geworden	-
gleich geblieben	9,9
etwas besser geworden	33,8
viel besser geworden	36,6
kann ich nicht beurteilen	18,3
k. A.	1,4
gesamt	100

Tabelle 17: Wie wichtig ist das Integrationskonzept von 2005 für die Integrationsarbeit heute in Bad Salzuflen? (Angaben in Prozent)

eher unwichtig	4,2
teils/teils	11,3
wichtig	29,6
sehr wichtig	38,0
kann ich nicht beurteilen	16,9
k. A.	-
gesamt	100

Die Wichtigkeit des Integrationskonzeptes sowie die Veränderung der Integrations- und der Zusammenarbeit werden somit insgesamt positiv beurteilt: Bei allen drei Fragen ergibt sich

ein Mittelwert über 4 (vgl. Tabelle 18). Dies belegt eindrücklich die richtige Entscheidung der Stadt Bad Salzuflen, sich bereits 2005 „auf den Weg zu machen“ und mit allen relevanten Akteuren ein Integrationskonzept als Grundlage für die Integrationsarbeit in der Stadt zu entwickeln.

Tabelle 18: Mittelwerte³ - Wichtigkeit des Integrationskonzeptes, Veränderung der Integrations- und Zusammenarbeit

	Einzelpersonen und Institutionen	Personen	Institutionen	gültiges N: Personen/ Institutionen
Wichtigkeit des Integrationskonzeptes ⁴	4,22	4,28	4,15	32/27
Veränderung der Integrationsarbeit ⁵	4,33	4,30	4,37	30/27
Veränderung der Zusammenarbeit ⁶	4,33	4,34	4,32	29/28

Die Einzelpersonen und Institutionen antworten auf alle Fragen sehr ähnlich. Der größte Unterschied besteht in Bezug auf die Wichtigkeit des Integrationskonzeptes: Diese wird von den Einzelpersonen durchschnittlich etwas höher eingeschätzt.

Veränderung der Arbeit in verschiedenen Bereichen seit dem Integrationskonzept 2005

Es wurde nach der Veränderung der Arbeit in verschiedenen Bereichen seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 gefragt.

Tabelle 19: Hat sich die Arbeit der Institutionen, Träger, Akteure seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 in den einzelnen Bereichen verändert? (Angaben in Prozent)

	viel schlechter	etwas schlechter	gleich geblieben	etwas besser geworden	viel besser geworden	kann ich nicht beurteilen	fehlende Antwort
Familien-/ Erziehungsberatung	-	1,4	7,0	31,0	19,7	40,8	-
Schule	1,4	-	5,6	42,3	19,7	28,2	2,8
vorschulischer Bereich	-	1,4	5,6	31,0	14,1	45,1	2,8
Freizeit	-	1,4	9,9	26,8	18,3	42,3	1,4
Erwachsenenbildung	-	1,4	9,9	28,2	14,1	45,1	1,4
Jugend	-	1,4	7,0	29,6	9,9	49,3	2,8
Ausbildung	1,4	2,8	11,3	16,9	4,2	60,6	2,8
Arbeit	1,4	1,4	12,7	19,7	1,4	60,6	2,8
Gesundheit	-	1,4	15,5	11,3	1,4	66,2	4,2

³ Die berichteten Mittelwerte wurden ohne die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ berechnet.

⁴ Antwortmöglichkeiten: 1= überhaupt nicht wichtig, 2=eher unwichtig, 3=teils/teils, 4=wichtig, 5=sehr wichtig

⁵ Antwortmöglichkeiten: 1=viel schlechter geworden, 2=etwas schlechter geworden, 3=gleich geblieben, 4=etwas besser geworden, 5=viel besser geworden

⁶ Antwortmöglichkeiten: 1=viel schlechter geworden, 2=etwas schlechter geworden, 3=gleich geblieben, 4=etwas besser geworden, 5=viel besser geworden



Die Veränderung der Arbeit in einzelnen Bereichen kann von vielen Befragten nicht beurteilt werden (zwischen 28,2% und 66,2% wählen die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“, vgl. Tabelle 19).

Die danach am häufigsten gewählte Antwortmöglichkeit lautet „etwas besser geworden“. In den Bereichen „Beratung“, „Schule“ und „Freizeit“ geben fast 20% der Befragten an, dass die Arbeit der Akteure seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 viel besser geworden sei.

Die Mittelwerte⁷ der verschiedenen Bereiche sind in Tabelle 20 absteigend sortiert. Alle Bereiche werden positiv (durchschnittlich oberhalb der neutralen Alternative „gleich geblieben“) bewertet.

Am positivsten wird die Veränderung der Arbeit in den Bereichen „Familien-/ Erziehungsberatung“ und „Schule“ bewertet.

Nur in den Bereichen „Ausbildung“, „Arbeit“ und „Gesundheit“ liegen die Mittelwerte unter dem Wert 4. Diese drei Bereiche wurden durchschnittlich zwischen den Antwortmöglichkeiten „gleich geblieben“ und „etwas besser geworden“ beurteilt. Zu beachten ist jedoch, dass in diesen Bereichen nur wenige gültige Antworten von Institutionen vorliegen.

Tabelle 20: Hat sich die Arbeit der Institutionen, Träger, Akteure seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 in den einzelnen Bereichen verändert?

	Einzelpersonen und Institutionen	Personen	Institutionen	gültiges N ¹ bei Personen/ Institutionen
Familien-/ Erziehungsberatung	4,17	4,05	4,29	21/21
Schule	4,14	4,07	4,25	29/20
vorschulischer Bereich	4,11	4,14	4,07	22/15
Freizeit	4,10	3,95	4,24	20/20
Erwachsenenbildung*	4,03	3,75	4,32	20/18
Jugend	4,00	3,89	4,13	19/15
Ausbildung	3,54	3,41	3,78	17/9
Arbeit	3,50	3,29	3,89	17/9
Gesundheit*	3,43	3,25	4,00	16/5

¹ Anzahl der gültigen Antworten (ohne die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“)

* signifikanter Mittelwertsunterschied zwischen Personen und Institutionen

⁷ Antwortmöglichkeiten: 1=viel schlechter geworden, 2=etwas schlechter geworden, 3=gleich geblieben, 4=etwas besser geworden, 5=viel besser geworden

Diskussion, Verlauf der Integration und Zusammenleben seit 2005

Es wurde nach der Diskussion des Themas „Integration“, dem Verlauf der Integration und der Veränderung des Zusammenlebens seit 2005 gefragt.

Die meisten Befragten geben an, dass das Thema Integration seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 etwas mehr diskutiert wird (42,3%, vgl. Tabelle 21) und die Integration (49,3%) und das Zusammenleben (39,4%) etwas besser geworden seien (siehe Tabelle 22 und 23).

Tabelle 21: Wie wird seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 in Bad Salzuflen das Thema „Integration“ diskutiert? (Angaben in Prozent)

viel weniger	-
etwas weniger	-
gleich geblieben	11,3
etwas mehr	42,3
viel mehr	29,6
<hr/>	
kann ich nicht beurteilen	16,9
fehlende Antworten	-

Tabelle 22: Wie ist die Integration von Personen mit Migrationshintergrund in Bad Salzuflen seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 insgesamt verlaufen? (Angaben in Prozent)

viel schlechter geworden	1,4
etwas schlechter geworden	-
gleich geblieben	16,9
etwas besser geworden	49,3
viel besser geworden	8,5
<hr/>	
kann ich nicht beurteilen	22,5
fehlende Antworten	1,4

Tabelle 23: Wie hat sich das Zusammenleben der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in Bad Salzuflen seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 verändert? (Angaben in Prozent)

viel schlechter geworden	-
etwas schlechter geworden	2,8
gleich geblieben	19,7
etwas besser geworden	39,4
viel besser geworden	11,3
<hr/>	
kann ich nicht beurteilen	26,8
fehlende Antworten	-



Diese positiven Einschätzungen spiegeln sich auch in den Mittelwerten wider. Durchschnittlich geben die Befragten an, dass das Thema „Integration“ seit Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 „etwas mehr“ diskutiert wird (M=4,22; siehe Tabelle 24). Etwas niedrigere Mittelwerte ergeben sich auf die Frage nach dem Verlauf der Integration und der Veränderung des Zusammenlebens.

Beim Vergleich der Einzelpersonen mit den Institutionen fällt auf, dass die befragten Institutionen den Verlauf der Integration seit 2005 mit einem Mittelwert von M=4,08 positiver beurteilen als die Einzelpersonen (M=3,62).

Tabelle 24: Mittelwerte - Diskussion des Themas „Integration“, Verlauf der Integration und Veränderung des Zusammenlebens seit Erstellung des Integrationskonzeptes 2005

	Einzelpersonen und Institutio- nen	Personen	Institutionen	Gültiges N: Per- sonen/ Instituti- onen
Diskussion des Themas „Integration“⁸	4,22	4,19	4,25	31/28
Verlauf* der Integration⁹	3,83	3,62	4,08	29/25
Veränderung des Zusammenlebens¹⁰	3,81	3,82	3,79	28/24

*signifikanter Mittelwertsunterschied zwischen Personen und Institutionen

Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund durch das Integrationskonzept und veränderter Lebensstandard von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren

Ein weiterer Fragenkomplex beschäftigt sich mit dem Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund durch das Integrationskonzept 2005 und der Frage, wie sich der Lebensstandard von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren verändern wird.

Über ein Viertel der Befragten gab an, den Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund durch das Integrationskonzept 2005 und die Veränderung des Lebensstandards in den nächsten drei Jahren nicht beurteilen zu können (vgl. Tabelle 25 und 26).

31% der Befragten sind der Ansicht, dass Personen mit Migrationshintergrund teilweise vom Integrationskonzept und dessen Maßnahmen profitiert haben; weitere 28,2% der Befragten glauben, dass Personen mit Migrationshintergrund viel vom Integrationskonzept profitiert haben (Tabelle 25).

⁸ Antwortmöglichkeiten: 1=viel weniger, 2=etwas weniger, 3=gleich geblieben, 4=etwas mehr, 5=viel mehr

⁹ Antwortmöglichkeiten: 1=viel schlechter verlaufen, 2=etwas schlechter verlaufen, 3=gleich geblieben, 4=etwas besser verlaufen, 5=viel besser verlaufen

¹⁰ Antwortmöglichkeiten: 1=viel schlechter verlaufen, 2=etwas schlechter verlaufen, 3=gleich geblieben, 4=etwas besser verlaufen, 5=viel besser verlaufen

Tabelle 25: Haben Personen mit Migrationshintergrund in Bad Salzflun von der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 und Angeboten, Maßnahmen, Projekten die dadurch eingeleitet und /oder umgesetzt wurden, profitiert? (Angaben in Prozent)

sehr wenig	1,4
wenig	4,2
teils/teils	31,0
viel	28,2
sehr viel	9,9
kann ich nicht beurteilen	25,4
fehlende Antwort	-

Die Mehrzahl der Befragten glaubt, dass sich der Lebensstandard von Personen ohne Migrationshintergrund nicht verändern (Tabelle 26: 28,2%) und sich der Lebensstandard von Personen mit Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren etwas verbessern wird (Tabelle 26: 38%).

Aus diesen Daten kann eine positive Entwicklung abgeleitet werden, wonach die Personen mit Migrationshintergrund gegenüber den Personen ohne Migrationshintergrund „aufholen“.

Tabelle 26: Wie wird sich der Lebensstandard der Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren verändern? (Angaben in Prozent)

	Personen mit MGH	Personen ohne MGH
stark verschlechtern	1,4	1,4
etwas verschlechtern	16,9	15,5
nicht verändern	9,9	28,2
etwas verbessern	38,0	15,5
stark verbessern	4,2	5,6
kann ich nicht beurteilen	26,8	28,2
fehlende Antwort	2,8	5,6

Die Mittelwerte auf die beiden Fragen sind Tabelle 27 zu entnehmen und liegen zwischen M=3,13 und M=3,52. Dies ist positiv zu beurteilen.



Tabelle 27: Mittelwerte - Nutzen für Personen mit MGH und Veränderung des Lebensstandards von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren

	Einzelpersonen und Institutio- nen	Personen	Institutionen	gültiges N: Personen/ Institutionen
Nutzen für Personen mit MGH¹¹	3,55	3,43	3,68	28/25
Veränderter Lebensstandard von Personen mit MGH¹²	3,38	3,32	3,45	28/22
Veränderter Lebensstandard von Personen ohne MGH	3,13	3,08	3,18	25/22

Bei der Beantwortung der Frage nach der Veränderung des Lebensstandards besteht ein Unterschied zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund: Personen mit Migrationshintergrund bewerten die Veränderung des Lebensstandards von Personen ohne Migrationshintergrund positiver (M=4,20; N=5) als Personen ohne Migrationshintergrund (M=3,00; N=42).

Alle Mittelwerte in Bezug auf Veränderungen, Auswirkungen durch das Integrationskonzept 2005 etc. sind positiv. Aber der Mittelwert von 3,52 auf die Frage nach dem Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund durch das Erstellen des Integrationskonzeptes 2005, ist der kleinste Mittelwert.

Das bedeutet, dass nach Beurteilung und Einschätzung der Befragten die Wirkung durch das Integrationskonzept 2005 auf der Arbeitsebene der Professionellen¹³ (Veränderung der Integrationsarbeit und der Zusammenarbeit etc.) stärker ist als für die (eigentlich) Betroffenen, die Personen mit Migrationshintergrund, für die die Professionellen Integrationsarbeit leisten.

Aus diesem Befund lassen sich zwei Fragen (und Herausforderungen) ableiten beziehungsweise sind zu diskutieren:

- A Muss die Arbeit der Professionellen in ihrer Auswirkung für die Personen mit Migrationshintergrund noch besser werden, damit sich der Wert für den Nutzen für Personen mit Migrationshintergrund erhöht?
- B Sind eher die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft gefordert, ihren Anteil an der „Integrationsarbeit“ zu erhöhen, damit die Integration erfolgreicher verläuft und Personen mit Migrationshintergrund stärker profitieren?

Oder muss es zu einem Zusammenspiel von A und B kommen, damit die Integration besser gelingt?

¹¹ Antwortmöglichkeiten: 1=sehr wenig, 2=wenig, 3=teils/teils, 4=viel, 5=sehr viel

¹² Antwortmöglichkeiten: 1=stark verschlechtern, 2=etwas verschlechtern, 3=nicht verändern, 4=etwas verbessern, 5=stark verbessern

¹³ Tageseinrichtungen für Kinder, Grundschulen, Freie Träger etc.



Akteure, Organisationen etc., die einen hohen oder starken Anteil an der derzeitigen Integrationsarbeit in Bad Salzuflen haben, und Angebote, Projekte etc., die die Integrationsarbeit in Bad Salzuflen am stärksten verbessert haben

Im Fragebogen wurde die offene Frage gestellt: Welcher Akteur hat oder welche Akteure, Organisationen etc. haben Ihrer Meinung nach einen hohen oder starken Anteil an der derzeitigen Integrationsarbeit in Bad Salzuflen?

Insgesamt gab es 161 Antworten auf diese offene Frage. In der folgenden Tabelle haben wir die Antworten kategorisiert dargestellt. Insgesamt konnten 21 Kategorien gebildet werden, worin sich deutlich die Vielzahl der Akteure, Organisationen etc., die einen hohen oder starken Anteil an der derzeitigen Integrationsarbeit in Bad Salzuflen haben, ausdrückt. Deutlich wird auch, dass es keinen Akteur etc. gibt, der die derzeitige Integrationsarbeit aufgrund seines hohen oder starken Anteils quasi dominiert. Die beiden Akteure mit den meisten Nennungen sind die „Kommunale Bildungsförderung und Integration, Fachdienst 56, Herr Herrmann“ (13,0%) und die „Schulen“ (11,2%).

Dieses Ergebnis verdeutlicht, wie richtig und wichtig es war, die Organisationseinheit „Kommunale Bildungsförderung und Integration“ zu etablieren. Dieses Ergebnis ist zugleich als Ansporn zu sehen, diese Organisationseinheit abzusichern und aufrechtzuerhalten.

Dass die Schulen am zweithäufigsten genannt werden, spricht zum einen für die Bedeutung und Funktion der Schulen im Zusammenhang mit dem Aufgabenbereich der Integration. Zum anderen spricht dies für die richtige und richtungsweisende Entscheidung, die Bereiche „Bildung“ und „Integration“ in der Stadtverwaltung zusammenzufassen. Gleichzeitig gilt ebenso, auch die (Integrations-)Arbeit in den Schulen abzusichern und aufrechtzuerhalten

Tabelle 28: Akteure, Organisationen etc., die einen hohen oder starken Anteil an der derzeitigen Integrationsarbeit in Bad Salzuflen haben

Akteure, Organisationen etc.	Anzahl (n=161)	Prozent
1 Kommunale Bildungsförderung und Integration, Fachdienst 56, Herr Herrmann	21	13,0%
2 Schulen (einschließlich OGS und Schulsozialarbeit), dezidiert genannt: Grundschule Kirchplatz, Elkenbrede	18	11,2%
3 offene Kinder- und Jugendarbeit	12	7,5%
4 Tageseinrichtungen für Kinder/Familienzentren	11	6,8%
Netzwerk Integration - Offen für Vielfalt	11	6,8%
awb e.V. (Arbeit, Wohnen, Bildung)	11	6,8%
5 Arbeiterwohlfahrt	8	5,0%
Migrantenselbstorganisationen	8	5,0%
6 Pro Regio e.V.	7	4,3%
7 Projekt „Auf Augenhöhe“/Integrationshelferinnen	6	3,7%
Stadt, Stadtverwaltung	6	3,7%
Sport	6	3,7%
8 Kinderschutzbund	5	3,1%
Kirchengemeinden	5	3,1%
VHS	5	3,1%
9 Jugendamt	4	2,5%
10 Flüchtlingsbüro	2	1,2%
Wohlfahrtsverbände	2	1,2%
Elterntreff	2	1,2%
Sonstiges:	11	6,8%
Umweltzentrum, Kibus, Bündnis der Familie, Sprachkurse, Projekte, Netzwerk Lippe, einzelne stark engagierte Personen mit Migrationshintergrund, Ratschlag, Jobcenter, Bürgerverein Wölfen, Sozialarbeiter u. Sozialarbeiterinnen		



Im Fragebogen wurde zudem die Frage gestellt, durch welche Maßnahmen, Angebote, Projekte etc. seit 2005 die Integrationsarbeit in Bad Salzflun am stärksten verbessert wurde?

Auf diese offene Frage gab es 88 Antworten. In der folgenden Tabelle haben wir die Antworten kategorisiert dargestellt. Die Maßnahmen, Angebote, Projekte etc. konnten 15 Kategorien zugeordnet werden.

Als die Maßnahme, durch die am stärksten seit 2005 die Integrationsarbeit in Bad Salzflun verbessert wurde, stellt sich mit 14,8% der Nennungen das Netzwerk „Offen für Vielfalt“ dar. Zählt man zu dieser Kategorie „Verbesserte Kooperationen, Absprachen“ mit 7,5% hinzu - Aufgaben und Funktionen, die zentral für ein Netzwerk sind - , so erhöht sich der Anteil auf 22,3%. Das bedeutet, über ein Fünftel der Nennungen beziehen sich auf eine Maßnahme, die die Koordination, Vernetzung, Weiterentwicklung einzelner Maßnahmen und Projekte zum Ziel hat. In diesem hohen Anteil zeigt sich die strategische Bedeutung, Relevanz und Wirksamkeit des Netzwerkes „Offen für Vielfalt“ für die Integrationsarbeit in Bad Salzflun. Am zweithäufigsten - was den prozentualen Anteil betrifft - tragen seit 2005 „Sprachkurse/Sprachförderung“ und „Integrationshelferinnen“ mit je 13,5% der Nennungen am stärksten zur Verbesserung zur Integrationsarbeit in Bad Salzflun bei. Diese Zahlen wiederum belegen nochmals die Wichtigkeit von Sprachkompetenz und individueller Beziehungsarbeit.

Tabelle 29: Durch welche Maßnahmen, Angebote, Projekte etc. wurde seit 2005 die Integrationsarbeit in Bad Salzflun am stärksten verbessert?

Angebote, Projekte etc.	Anzahl (n=88)	Prozent
1 Netzwerk „Offen für Vielfalt“	13	14,8%
2 Sprachkurse/Sprachförderung	11	12,5%
Projekt „Auf Augenhöhe“/Integrationshelferinnen	11	12,5%
3 Verbesserte Kooperationen, Absprachen	7	7,5%
Sportangebote	7	7,5%
4 Elternprojekte	5	5,7%
5 Kinder-, Schulprojekte	4	4,5%
Betreuung der Schulkinder/Hausaufgabenhilfe	4	4,5%
Gemeinsame (Personen mit u. ohne Migrationshintergrund) Projekte, Veranstaltungen	4	4,5%
Bildungsförderung	4	4,5%
Angebote von Freien Trägern (z.B. awb e.V., Pro Regio e.V.)	4	4,5%
6 Rucksackkurse	3	3,4%
7 Schulsozialarbeit	3	3,4%
8 Streetworker	2	2,3%
Sonstiges:	6	6,8%
Schul-Scouts, berufliche Orientierung und Qualifikation, Multiplikatoren- ausbildung/ Beratung, City Offensive „Ab in die Mitte“, „Stadt zeigt Flag- ge“, Förderung der Seniorenarbeit mit Spätaussiedlern (Träger ZMO e.V.), sozialraumorientierte Angebote		

3.3 Überblick über die Angebote und Maßnahmen

In der folgenden Tabelle sind alle Angebote mit den jeweiligen Trägern aufgelistet, die beantwortet haben und die in die Auswertung zu den Angeboten einbezogen wurden.

Tabelle 30: Angebotsbezeichnung und Träger

Angebotsbezeichnung	Träger
1 Sprachförderung für Kinder 2 Vermittlung/Beratung zu den Angeboten im Stadtgebiet	Familienzentrum Wülferlieth
3 Müttersprachkurs 4 „Spiel + Spaß“ für Väter und Kinder am Samstag (4x im Jahr) 5 Workshops zu Bildungsbereichen 6 „Hören ohne Grenzen - gemeinsam und miteinander - anders sein“!	AWO Familienzentrum Waldstraße
7 Elterntreff 8 Eltern(themen)Café 9 Kochen mit Migranten 10 Dolmetscher im Kinderhaus	Montessori - Kindergarten e.V.
11 kurdische Sprachförderung 12 Lach- und Sach-Samstage 13 Interkulturelles Kochen	AWO Familienzentrum Auf dem Rhön
14 Sprachförderung Delfin 4 und im Alltag 15 Elternarbeit/ - cafe 16 gem. Feste 17 Pädagogische Angebote, z.B. multikulturelles Frühstück/Essen, Anderssein, zweisprachige Bilderbücher, gem. Lied „Zusammen statt jeder für sich“	Kita Lohfeld/Parisozial
18 FUN (Familie und Nachbarschaft) 19 Interkulturelles Vorlesen für Familien 20 Familientage, Workshops 21 Vätertreff 22 KES (Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Kinder) 23 Voneinander lernen - aktiv mitgestalten (Sprachkurs für Frauen) 24 Elterncafé 25 Schwerpunktkitas „Sprache und Integration/Frühe Chancen“ 26 BISC-Bielefelder Screening und HLL (Hören, Lauschen, Lernen) 27 Sismik (Sprachförderung, -bildung) 28 Arabisch für Mütter 29 Elterntreff	Ev. Familienzentrum FiM (Kita Elkenbrede u. Kita Am Weidenbusch)
30 Grundschulsozialdienst 31 Tutorenprojekt: SEK I hilft Primarstufe 32 Zusammen leben - Zusammen gestalten (Elternprojekt)	Grundschule Schötmar Kirchplatz
33 DaZ (im Unterricht) 34 ABCgolf ‚n‘ goal (Spielangebot in der OGS) (im Unterricht) 35 Sport-AG (im Unterricht) 36 Informationsabende zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern	Grundschule Knetterheide
37 Theaterprojekte 38 Rucksackprojekt 39 Sprachkurse für Mütter 40 Hausaufgabenhilfe	Grundschule Ahornstraße
41 Deutsch als Zweitsprache 42 Hausaufgabenbetreuung, Kinderschutzbund 43 Schwimmen, Kinderschutzbund 44 Schul-Scouts, Rotary Clubs	Grundschule Wasserfuhr



Angebotsbezeichnung	Träger
45 Ferdi (Verhaltenstraining für Schulanfänger) 46 Sozialpädagogische Kleingruppenarbeit 47 Beratungsgespräche (Schüler) 48 Eine-Welt-Projekte 49 Gewaltprävention 50 Interkulturelles Lernen 51 Trainingsraummodell 52 Von Wörterjongleuren und Buchstabenfressern 53 SMS-Projekte (Singen macht Sinn) 54 DAZ-Förderunterricht 55 Tutorengruppen 56 Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht 57 Scout-Projekt, Rotary-Club 58 Sprachförderung 59 Kooperationsangebote in den Bereichen Sprache Bewegung Gestaltung (OGS) 60 Rucksack 61 Beratungsgespräche (Eltern) 62 Interkulturelles Kochen	Grundschule Elkenbreder Weg
63 Hausaufgabenhilfe für Migrantenkinder	Grundschule Lockhausen
64 Hausaufgabenbetreuung 65 Kooperationsangebote im kreativen, sportlichen, hauswirtschaftlichen und sprachlichen Bereich 66 Freizeitgestaltung in den OGS-Gruppen 67 Elternarbeit	OGS (AWO) Grundschule Elkenbreder Weg
68 Mittagsangebot	Gesamtschule Aspe
69 Laufende Integrationskurse bei der VHS	Bundesamt für Migration und Flüchtlinge, Regionalstelle Bielefeld
70 Nachbarschaftsförderung durch unser Nachbarschaftszentrum „An der Landwehr 8“	Wohnbau Lemgo eG
71 Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer	Deutsches Rotes Kreuz Kreisverband Lippe e.V.
72 Netzwerk Integration: sozialraumorientiertes Angebot Ehrsen ¹⁴	AWO - Bezirksverband OWL e.V.
73 Deutsch-Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene	Teilangebot Kommunale Bildungsförderung und Integration
74 Mädchentreff jeden Sonntag 75 Ausflüge in andere Städte 76 soziale Angebote: Bowlen, Kino etc.	Islamische Union IGMG
77 ganzIL - ganzheitliche Integrationsleistung 78 EMgB - Eingliederungsmaßnahme für geringfügig Beschäftigte 79 Aktivierungshilfen für Jüngere 80 JUMPstart - Projekt zur vertieften Berufsorientierung	CompetenzWerkstatt Beruf gGmbH
81 Offene Kinder- und Jugendarbeit Treff Lohfeld 82 Offene Kinder- und Jugendarbeit Treff Ziegelstraße 83 Streetwork-Projekt Plan I	Pro Regio e. V.
84 Hausaufgabenhilfe 85 Kinder- und Jugendtreff 86 Breakdance-Gruppe 87 Fahrradwerkstatt für Kinder 88 PC-Kurs 89 Schwimmkurs 90 Ferienspiele	Deutscher Kinderschutzbund e.V., Treff Ehrsen

¹⁴ Bezüglich dieses Angebotes/Projekt es sind zwei Fragebögen eingegangen, siehe auch Nr. 105 - 116



Angebotsbezeichnung	Träger
91 Sprachkurse (leider ausgelaufen) 92 Beratung und Unterstützung bei Ausfüllen von Briefen etc. 93 Kulturangebote	Alevitischer Kulturverein Bad Salzuflen
94 Hausaufgabenhilfe (fünfmal in der Woche) 95 altersgemischte Kindergruppen 96 Spiel- und Sportangebote (Freizeit) 97 Basteln Werken Hauswirtschaft 98 Frauen-Bibelkreis	CVJM-CLUB-C
99 Sprachförderung nach Delfin 4 100 Anwesenheit von Hr. Kamo (Flüchtlingsbüro) als Unterstützung	Träger unbekannt
101 Förderung der Seniorenarbeit 102 Elternbildung/ -beratung 103 Multiplikatorenschulungen 104 Ladyclub, Bildungsangebote zur Stärkung der sozialen Kompetenz von Frauen	ZMO e.V. Regionalverband OWL
105 Auf Augenhöhe - Familien- und Integrationshelferinnen Bad Salzuflen 106 interkulturelles Mütter-Frühstück 107 Einzelveranstaltungen wie z.B. Internationale Mütter-Bildungs-Begegnungstage 108 Allgemeine Beratung 109 Leseförderung und Einzelhilfe für Grundschulkindern 110 Sozialtraining für Grundschulkindern 111 offene Spielangebote (z.B. Tischspiele, draußen) 112 Kreativangebote für Kinder 113 Hausaufgabenhilfe (mit DKSB) 114 Vorlesen in der Kita 115 offene Ferienangebote 116 Bücherei/Ausleihe	Netzwerk Integration, AWO OWL e.V. in Kooperation mit Pro Regio und Stadt Bad Salzuflen
117 DAF Sprachkurse (vom BAMF und anderen gefördert) und berufsfördernde Kurse im VHS-Programm	VHS
118 Berufssprachliche Qualifikation 119 Interkulturelle Kommunikation in Weiterbildungsmaßnahmen der Erwachsenenbildung 120 Integrative Sportprojekte	awb e.V.
121 Berufsbezogene Sprachförderung 122 Anerkennung von ausländischen Abschlüssen (Erstberatung) 123 Assessments 124 Mentorenschulungen	Netzwerk Lippe gGmbH



Handlungsfelder der Angebote

Wie dargestellt wurden insgesamt 124 Angebote erfasst. Für die weitere Auswertung wurden alle 124 Angebote in den folgenden zehn Kategorien zusammengefasst (siehe Tab. 31). Die Träger der Angebote sind der Tabelle 30 zu entnehmen.

Tabelle 31: Kategorisierung der Angebote und Zuordnung der Einzelangebote

1 Sport und Freizeit	
<ul style="list-style-type: none">• „Spiel + Spaß“ für Väter und Kinder am Samstag (4x im Jahr)• Kochen mit Migranten• Ausflüge in andere Städte• soziale Angebote: Bowlen, Kino etc.• Breakdance-Gruppe• Fahrradwerkstatt für Kinder• PC-Kurs• Schwimmkurs• Ferienspiele• Sport-AG (im Unterricht)• Spiel- und Sportangebote (Freizeit)• Basteln Werken Hauswirtschaft• Theaterprojekte	<ul style="list-style-type: none">• offene Spielangebote (z.B. Tischspiele)• Kreativangebote für Kinder• offene Ferienangebote• Bücherei/Ausleihe• Schwimmen• integrative Sportprojekte• Freizeitgestaltung in den OGS-Gruppen• Mittagsangebot• Schul-Scouts, Rotary Clubs• Lach- und Sachsamstage• Förderung der Seniorenarbeit• Scout-Projekt, Rotary-Club
2 Hausaufgabenhilfe und schulische Förderung	
<ul style="list-style-type: none">• Tutorenprojekt: SEK I hilft Primarstufe• Hausaufgabenhilfe• Hausaufgabenhilfe (fünfmal in der Woche)• Hausaufgabenhilfe• Leseförderung und Einzelhilfe für Grundschul Kinder	<ul style="list-style-type: none">• Hausaufgabenhilfe (mit DKSB)• Hausaufgabenbetreuung• Hausaufgabenbetreuung, Kinderschutzbund• Tutorengruppen• Hausaufgabenhilfe
3 Begegnungsmöglichkeiten, Jugendzentren/Treffs, Begegnungen	
<ul style="list-style-type: none">• Nachbarschaftsförderung durch unser Nachbarschaftszentrum „An der Landwehr 8“• Elterntreff• Eltern(themen)Café• Elternarbeit/-café• Mädchentreff jeden Sonntag• offene Kinder- und Jugendarbeit Treff Lohfeld• offene Kinder- und Jugendarbeit Treff Ziegelstraße• Kinder- und Jugendtreff	<ul style="list-style-type: none">• altersgemischte Kindergruppen• Elterncafé• Frauen-Bibelkreis• interkulturelles Mütter-Frühstück• Elterntreff• Familientage, Workshops• Vätertreff• FUN - Familie und Nachbarschaft
4 Sprachförderung für Kinder	
<ul style="list-style-type: none">• Sprachförderung für Kinder• kurdische Sprachförderung• Sprachförderung Delfin 4 und im Alltag• Sprachförderung nach Delfin 4• Sprachförderung• SISMIK und Sprachförderung, -bildung• Sprache und Integration/Frühe Chancen• BISC-Bielefelder Screening und HLL-Hören, Lauschen, Lernen	<ul style="list-style-type: none">• Vorlesen in der Kita• DaZ (im Unterricht)• DaZ (im Unterricht)• Deutsch als Zweitsprache• DAZ-Förderunterricht• Von Wörterjongleuren und Buchstabenfressern• Muttersprachlicher Ergänzungsunterricht



5 Beratung

- Vermittlung/Beratung zu den Angeboten im Stadtgebiet
- Migrationsberatung für erwachsene Zuwanderer
- Elternbildung/-beratung
- Anwesenheit von Hr. Kamo Flüchtlingsbüro als Unterstützung
- Beratung und Unterstützung bei Ausfüllen von Briefen etc.
- Allgemeine Beratung
- Beratungsgespräche (Eltern)
- Beratungsgespräche (Schüler)
- Grundschulsozialdienst
- Anerkennung von ausländischen Abschlüssen (Erstberatung)

6 Sprachförderung für Erwachsene

- Müttersprachkurs
- Voneinander lernen - aktiv mitgestalten - Sprachkurs für Frauen
- Sprachkurse für Mütter
- Arabisch für Mütter
- DAF Sprachkurse (von BAMF und anderen gefördert)
- Sprachkurse
- Deutsch-Sprachkurse für Anfänger und Fortgeschrittene
- Rucksackprojekt
- Rucksack

7 Integration und interkulturelle Angebote

- Netzwerk Integration: sozialraumorientiertes Angebot Ehren
- Kulturangebote
- laufende Integrationskurse bei der VHS
- „Hören ohne Grenzen - gemeinsam und miteinander - anders sein“!
- Zusammen leben - Zusammen gestalten (Elternprojekt)
- Auf Augenhöhe - Familien- und Integrationshelferinnen Bad Salzuflen
- Einzelveranstaltungen wie z.B. Internationale Mütter-Bildungs-Begegnungstage
- Interkulturelles Vorlesen für Familien
- interkulturelle Kommunikation in Weiterbildungsmaßnahmen der Erwachsenenbildung
- Interkulturelles Kochen
- gem. Feste
- Kulturangebote
- Interkulturelles Kochen
- Multiplikatorenschulung
- Eine-Welt-Projekte
- Interkulturelles Lernen
- Workshops zu Bildungsbereichen
- Pädagogische Angebote, z.B. multikulturelles Frühstück/ Essen, anderssein, zweisprachige Bilderbücher, gem. Lied „Zusammen statt jeder für sich“

8 Kompetenzstärkung

- Informationsabende zur Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern
- Ladyclub, Bildungsangebote zur Stärkung der sozialen Kompetenz von Frauen
- KES - Kompetenztraining für Eltern sozial auffälliger Kinder
- Streetwork-Projekt Plan I
- Sozialpädagogische Kleingruppenarbeit
- Trainingsraummodell
- Gewaltprävention
- Ferdi (Verhaltenstraining für Schulanfänger)
- Sozialtraining für Grundschulkinder
- Elternarbeit

9 Beruf/Qualifizierung

- EMgB - Eingliederungsmaßnahme für geringfügig Beschäftigte
- JUMPstart - Projekt zur vertieften Berufsorientierung
- Berufsbezogene Sprachförderung
- Mentorenschulungen
- berufssprachliche Qualifikation
- ganzIL - ganzheitliche Integrationsleistung
- Aktivierungshilfen für Jüngere
- Assessments

10 Sonstiges

- Dolmetscher im Kinderhaus
- Kooperationsangebote im kreativen, sportlichen, hauswirtschaftlichen und sprachlichen Bereich
- SMS-Projekte (Singen macht Sinn)
- Kooperationsangebote in den Bereichen Sprache Bewegung Gestaltung (OGS)



In Tabelle 32 sind die Anzahl der Angebote in den zehn Kategorien, der prozentuale Anteil an allen 2011 angebotenen (und in der Befragung erfassten) Maßnahmen und die prozentuale Verteilung der 2008 angebotenen Maßnahmen in den zehn Kategorien in absteigender Reihenfolge dargestellt.

Die meisten Angebote sind dem Bereich „Sport und Freizeit“ zuzurechnen. Im Vergleich zur Befragung 2008 werden 2011 prozentual mehr Maßnahmen im Bereich „Integration/interkulturelle Angebote“ angeboten (13,7% im Jahr 2011 gegenüber 8,9% im Jahr 2008). Der prozentuale Anteil von Angeboten im Bereich „Hausaufgabenhilfe/schulische Förderung“ ist deutlich zurückgegangen (von 16,9% im Jahr 2008 auf 8,1% im Jahr 2011). Auch im Bereich „Beratung“ ist ein Rückgang zu verzeichnen (von 12,5% im Jahr 2008 auf 8,1% im Jahr 2011). Dieser ist jedoch - zumindest zum Teil - auf eine andere Einordnung der Einzelangebote in die neuen Kategorien „Kompetenzstärkung“ und „Beruf“ zurückzuführen.

Tabelle 32: Anzahl und prozentualer Anteil der Angebote in den gebildeten Kategorien

	Anzahl der Angebote 2011	prozentualer Anteil an allen Angeboten 2011	prozentualer Anteil an allen Angeboten 2008
Sport und Freizeit	25	20,2	18,8
Integration/interkulturelle Angebote	17	13,7	8,9
Begegnungsmöglichkeiten	16	12,9	16,1
Sprachförderung für Kinder	15	12,1	13,4
Beratung	10	8,1	12,5
Hausaufgabenhilfe/schulische Förderung	10	8,1	16,9
Kompetenzstärkung	10	7,3	-
Sprachförderung für Erwachsene	9	7,3	9,8
Beruf	8	6,5	-
sonstiges	4	3,2	3,7
gesamt	124	100,0	100,0

Zielgruppen der Angebote

Tabelle 33 stellt die Anzahl und den prozentualen Anteil von Angeboten an die acht Zielgruppen dar. Hierbei ist zu beachten, dass diese Frage Mehrfachnennungen zulässt: Ein Angebot kann sich an mehr als eine Zielgruppe richten.

Über die Hälfte (65,3%) der angebotenen Maßnahmen richten sich - wie auch 2008 - an Kinder unter 14 Jahren. Prozentual zugenommen haben die Angebote, die sich an Eltern (20,7% im Jahr 2008; 31,5% im Jahr 2011) und Senioren (4,2% im Jahr 2008; 10,5% im Jahr 2011) richten. Ein Rückgang findet sich beim Anteil von Maßnahmen für Kinder zwischen 14 und 18 Jahren (von 21,6% im Jahr 2008 auf 9,7% im Jahr 2011).

Tabelle 33: Zielgruppen der Angebote

	Anzahl	prozentualer Anteil 2011	prozentualer Anteil 2008
Kinder unter 14 Jahren	81	65,3	73,9
Eltern	39	31,5	20,7
Mütter	32	25,8	27,0
Väter	20	16,1	16,2
Junge Erwachsene zwischen 18 und 27	19	15,3	18,0
Alleinlebende Erwachsene	16	12,9	10,8
Senioren	13	10,5	4,2
Kinder zwischen 14 und 18	12	9,7	21,6

Tabelle 34 zeigt, wie viel Prozent der Angebote einer Angebotskategorie sich an die fünf größten Zielgruppen richten.

Tabelle 34: Zielgruppen in den Angebotskategorien (Angaben in Prozent)

	Kinder unter 14 Jahren	Eltern	Mütter	Väter	junge Erwachsene (18-27 J.)
Sport und Freizeit	80,0	12,0	8,0	12,0	12,0
Hausaufgabenhilfe	100,0	0	0	0	0
Begegnung	58,8	64,7	29,4	11,8	23,5
Sprachförderung Kinder	100,0	0	0	0	0
Beratung	60,0	70,0	60,0	50,0	20,0
Sprachförderung Erwachsene	0,0	11,1	100,0	11,1	22,2
Integration	64,7	64,7	35,3	29,4	17,6
Kompetenz	55,6	33,3	0,0	0	0
Beruf	12,5	25,0	37,5	37,5	62,5
gesamt	65,3	31,5	25,8	16,1	15,3

Es ist zu erkennen, dass 100% der Angebote in den Bereichen „Hausaufgabenhilfe“ und „Sprachförderung Kinder“ für Kinder unter 14 Jahren angeboten werden. Auch 80% der Angebote im Bereich „Sport“ und „Freizeit“ und 64,7% der Angebote im Bereich „Integration“ richten sich an Kinder unter 14 Jahren. 64,7% der Angebote in den Bereichen „Begegnung“ und „Integration“ nennen Eltern als Zielgruppe. Auffällig ist, dass für 100% der Angebote im Bereich „Sprachförderung Erwachsene“ Mütter als Zielgruppe genannt werden; Väter werden nur bei 11,1% der Angebote in diesem Bereich als Zielgruppe angegeben. Über 62% der Angebote im Bereich „Beruf“ richten sich an junge Erwachsene zwischen 18 und 27 Jahren. An diese Zielgruppe sind ebenfalls gut 20% der Angebote im Bereich „Beratung“ und „Sprachförderung Erwachsene“ gerichtet.



Anteil von Personen mit Migrationshintergrund unter den TeilnehmerInnen

Zu dem Anteil von Personen mit Migrationshintergrund unter den TeilnehmerInnen wurden für 116 Angebote Angaben gemacht; für acht Angebote fehlen Angaben. Wie in Tabelle 35 zu sehen ist, nehmen an 42 Angeboten (36,2% aller Angebote, die hierzu Angaben gemacht haben) fast ausschließlich Personen mit Migrationshintergrund teil. Es gibt neun Maßnahmen, bei denen der Anteil der TeilnehmerInnen mit Migrationshintergrund unter einem Drittel liegt.

Tabelle 35: Anzahl und Anteil von Teilnehmenden mit Migrationshintergrund

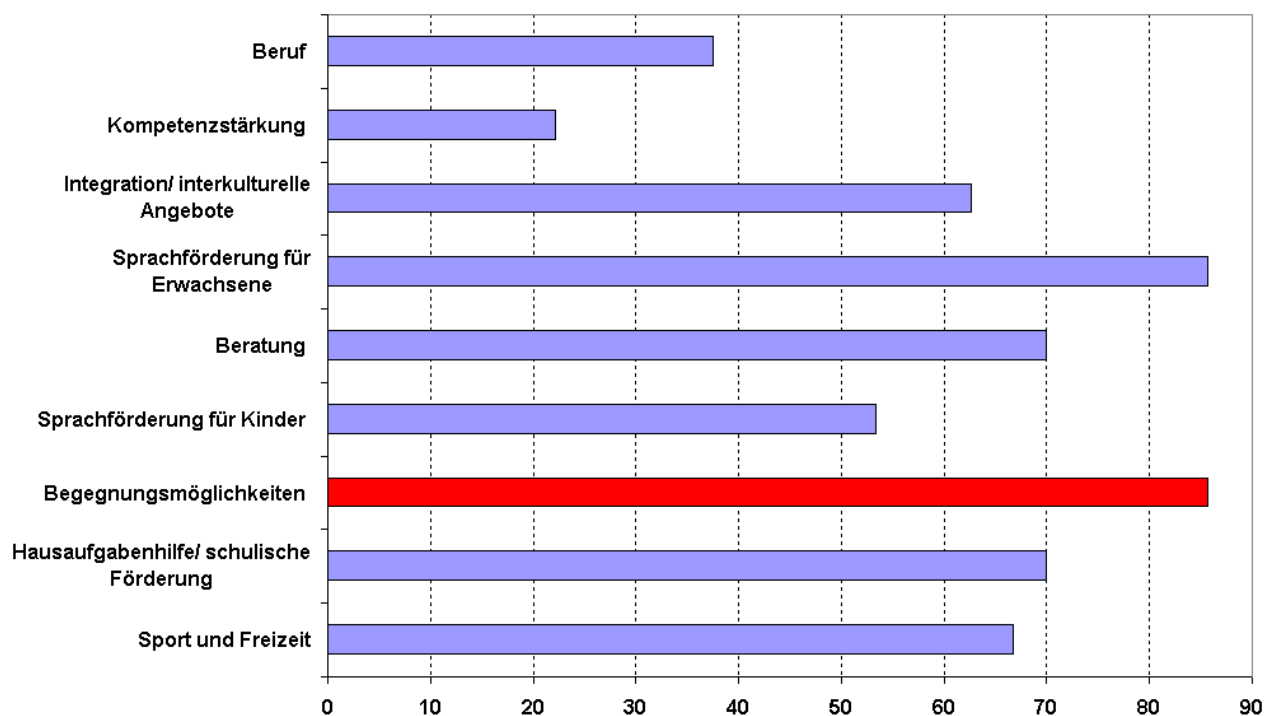
	Anzahl	prozentualer Anteil 2011	prozentualer Anteil 2008
(fast) ausschließlich MigrantInnen	42	33,9	38,4
mehr als 2/3	29	23,4	11,6
1/3 bis 2/3	36	29,0	21,4
bis zu 1/3	9	7,3	25,0
keine Angaben	8	6,5	3,6
gesamt	124	100,0	100,0

Tabelle 36: Anteil von Personen mit Migrationshintergrund als TeilnehmerInnen nach Angebotskategorien

	fast ausschließlich MigrantInnen	mehr als $\frac{2}{3}$ MigrantInnen	$\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$ MigrantInnen	bis zu $\frac{1}{3}$ MigrantInnen
Sport und Freizeit	41,7	25,0	20,8	12,5
Hausaufgabenhilfe/schulische Förderung	40,0	30,0	30,0	0
Begegnungsmöglichkeiten	35,7	50,0	0	14,3
Sprachförderung für Kinder	33,3	20,0	33,3	13,3
Beratung	60,0	10,0	30,0	0
Sprachförderung für Erwachsene	85,7	0	14,3	0
Integration/interkulturelle Angebote	18,8	43,8	37,5	0
Kompetenzstärkung	11,1	11,1	55,6	22,2
Beruf	25,0	12,5	62,5	0

Abbildung 4 stellt den Anteil der Angebote in den zehn Kategorien dar, bei denen mehr als zwei Drittel der TeilnehmerInnen einen Migrationshintergrund haben. Am niedrigsten ist dieser Anteil in den Bereichen „Kompetenzstärkung“ (22,2%) und „Beruf“ (37,5%), d.h. bei 22,2% der Angebote im Bereich „Kompetenzstärkung“ haben mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden einen Migrationshintergrund. In den Bereichen „Sprachförderung für Erwachsene“ und „Begegnungsmöglichkeiten“ ist der Anteil von Angeboten mit mehr als zwei Drittel Teilnehmern mit Migrationshintergrund mit über 80% am höchsten.

Abbildung 4: Anteil der Angebote (nach Kategorien), bei denen mehr als 2/3 der Teilnehmenden einen MGH haben



Der hohe Anteil von Personen mit Migrationshintergrund ist im Bereich „Begegnungsmöglichkeiten“ kritisch zu sehen, da unter diesen Bedingungen wenige Möglichkeiten zur Begegnung mit Mitgliedern der Mehrheitsgesellschaft bestehen.

3.4 Angebotsziele

Bezüglich der mit einem Angebot verbundenen Ziele wurden im Fragebogen 15 Ziele vorgegeben. Es konnten mehrere Ziele pro Angebot angegeben werden. Tabelle 37 zeigt den prozentualen Anteil der Angebote, die die entsprechenden Ziele verfolgen.

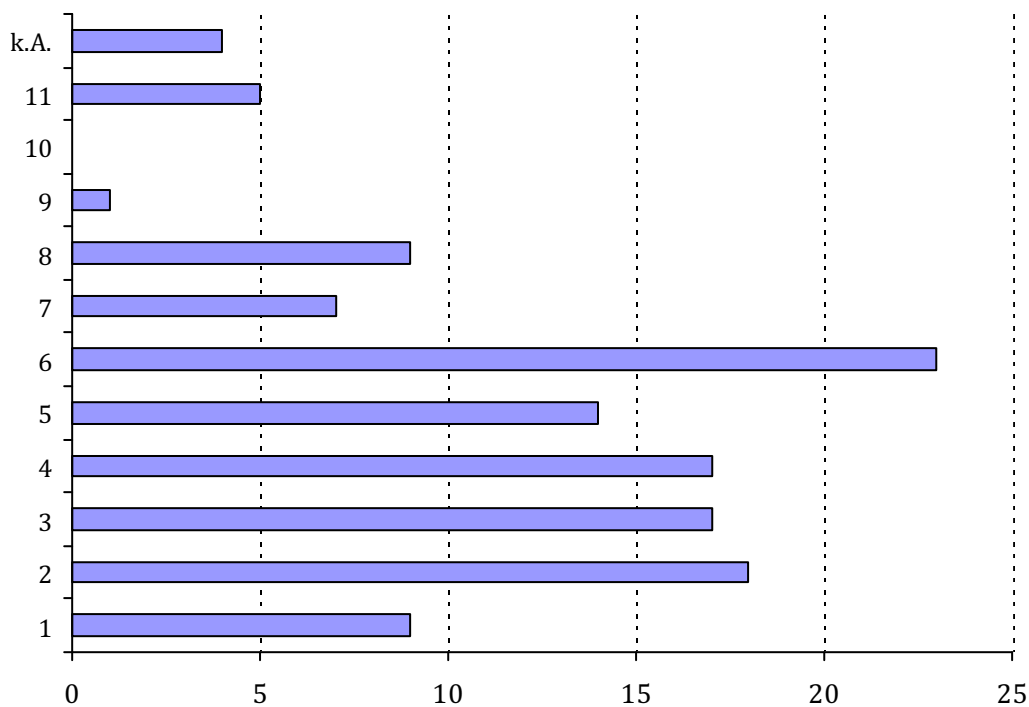
Über die Hälfte der Angebote verfolgen die Ziele „Zusammenleben fördern“ und „Problemlösekompetenz steigern“. Auch die Ziele „Deutsche Sprachkompetenz verbessern“ (bei 58 Angeboten) und „Schulische Verbesserung“ (bei 52 Angeboten) werden von vielen Angeboten verfolgt.

Vereinzelt wurden zusätzliche Ziele benannt: Verbesserung der sozialen Kompetenzen (bei zwei Angeboten), Nutzung von Beratungsangeboten, Verbesserung der beruflichen Orientierung und Verbesserung von Schlüsselkompetenzen (jeweils bei einem Angebot).

**Tabelle 37: Ziele der Angebote**

	Anzahl	prozentualer Anteil 2011
Zusammenleben fördern	68	56,7
Problemlösekompetenz steigern	65	54,2
Deutsche Sprachkompetenz verbessern	58	48,3
Schulische Verbesserung	52	43,3
Freizeitgestaltung	45	37,5
Erziehungskompetenz steigern	38	31,7
Alltagshandlungskompetenz steigern	36	30,0
Sprachkompetenz in der Muttersprache verbessern	35	29,2
Eigene Kultur pflegen	36	30,0
Vorschulische Förderung	32	26,7
Theater- und Museenbesuche steigern	29	24,2
Integration in den ersten Arbeitsmarkt verbessern	17	14,2
Ehrenamtliches Engagement steigern	16	13,3
Gesundheit verbessern	14	11,7
Politische Partizipation verbessern	5	4,2

Abbildung 5 zeigt, wie viele Ziele mit den Angeboten verfolgt werden. Am häufigsten wurden sechs Ziele benannt (bei 23 Angeboten); gefolgt von 18 Angeboten, die zwei Ziele verfolgen. Durchschnittlich wurden 4,6 Ziele pro Angebot genannt.

Abbildung 5: Anzahl angegebener Ziele

3.5 Zielfestlegung, Zielwerte und Dokumentation der Zielerreichung

Es wurde gefragt, ob

- vor Beginn des Angebotes Ziele festgelegt wurden, die durch die Maßnahme erreicht werden sollen,
- diese Ziele mit Zielwerten hinterlegt wurden und
- die Zielerreichung dokumentiert wird.

Wie in Tabelle 37 zu sehen ist, sind bei 96 der 124 Angebote (77,4%) im Vorfeld Ziele festgelegt worden; bei 22 weiteren Angeboten (17,7%) geschah dies zum Teil. Im Vergleich zur Befragung im Jahr 2008 hat sich somit wenig verändert.

Tabelle 38: Anzahl und prozentualer Anteil der Angebote mit und ohne vorherige Zielfestlegung

	Anzahl	prozentualer Anteil 2011	prozentualer Anteil 2008
ja	96	77,4	75,0
teils/teils	22	17,7	13,4
nein	5	4,0	5,4
keine Angabe	1	0,8	6,3
gesamt	124	100,0	100,0

Der Anteil der Angebote, bei denen die Ziele mit Zielwerten hinterlegt sind, ist im Vergleich zu 2008 von 25% auf 44,4% gestiegen. Auch der Anteil von Angeboten, die ihre Ziele teilweise mit Zielwerten hinterlegt haben, hat sich von 12,5% auf 17,7% erhöht. Dieses ist positiv zu bewerten.

Tabelle 39: Anzahl und prozentualer Anteil der Angebote mit und ohne Zielwerte

	Anzahl	prozentualer Anteil 2011	prozentualer Anteil 2008
ja	55	44,4	25,0
teils/teils	22	17,7	12,5
nein	36	29,0	50,9
keine Angabe	11	8,9	11,6
gesamt	124	100,0	100,0

Wie die folgenden Tabelle zeigt, ist zudem positiv das bezüglich der fünf am häufigsten benannten Ziele (siehe auch Tabelle 37) bei vier dieser Ziele (schulische Verbesserung = 63,5%, Förderung des Zusammenleben = 57,4%, Steigerung der Problemlösekompetenz = 52,3% - und Verbesserung der Sprachkompetenz Deutsch = 46,6%) die Anteile der Angebote mit hinterlegten Zielwerten größer sind als im Durchschnitt (44,4%). Die entsprechenden Angaben sind in der Tabelle 40 dargestellt.

**Tabelle 40: Zielwerte hinterlegt bezüglich der fünf am häufigsten benannten Ziele (siehe auch Tabelle 37)**

	<i>Prozentualer Anteil, wenn eines der folgenden Ziele verfolgt wird</i>				
<i>Zielwerte hinterlegt</i>	Förderung des Zusammenlebens	Steigerung der Problemlösekompetenz	Verbesserung der Sprachkompetenz Deutsch	schulische Verbesserung	angemessene Freizeitgestaltung
ja	57,4	52,3	46,6	63,5	37,8
teils/ teils	11,8	26,2	20,7	21,2	26,7
nein	20,6	18,5	27,6	11,5	17,8
k.A.	10,3	3,1	5,2	3,8	17,8

Eine besonders positive Entwicklung ist bei der Dokumentation der Zielerreichung zu verzeichnen. Wie in Tabelle 41 zu sehen ist, haben 22,3% der Angebote in 2008 die Zielerreichung dokumentiert; 2011 wird bei 52,4% der Angebote die Zielerreichung dokumentiert.

Tabelle 41: Anzahl und prozentualer Anteil der Angebote mit und ohne Wirkungs-, Zielerreichungsdokumentation

	Anzahl	prozentualer Anteil 2011	prozentualer Anteil 2008
ja	65	52,4	22,3
teils/ teils	28	22,6	26,8
nein	26	21,0	33,0
keine Angabe	5	4,0	17,9
gesamt	124	100,0	100,0

Wie die folgende Tabelle zeigt, setzt sich der positive Trend, wie er bei den fünf am häufigsten benannten Zielen (siehe auch Tabelle 37) und der Hinterlegung von Zielwerten zu verzeichnen war (Tabelle 40), bei der Dokumentation der Zielerreichung nicht fort - nur bei einem Ziel (schulische Verbesserung) liegt der Wert für die Dokumentation der Zielerreichung mit 55,8% über dem Durchschnittswert von 52,4% (Tabelle 41).

Tabelle 42: Dokumentation der Zielerreichung bezüglich der fünf am häufigsten benannten Ziele (s. auch Tabelle 37)

	<i>Prozentualer Anteil, wenn eines der folgenden Ziel verfolgt wird</i>				
<i>Dokumentation der Zielerreichung</i>	Förderung des Zusammenlebens	Steigerung der Problemlösekompetenz	Verbesserung der Sprachkompetenz Deutsch	schulische Verbesserung	angemessene Freizeitgestaltung
ja	52,9	52,3	44,8	55,8	28,9
teils/teils	23,5	27,7	20,7	17,3	31,1
nein	17,6	15,4	27,6	26,9	31,1
k.A.	5,9	4,6	6,9	0	8,9

Folgende Gründe wurden für eine fehlende Dokumentation der Zielerreichung genannt: Eine Zieldokumentation wird nicht verlangt (bei neun Angeboten), es gibt keine Ziele (bei fünf Angeboten), es fehlt die Kenntnis, wie dokumentiert werden kann (bei drei Angeboten); sonstige Gründe wurden bei fünf Angeboten genannt (z.B.: nicht nötig, offenes Angebot, Probe-
lauf).

In Tabelle 43 ist der Anteil der Angebote mit erfolgter, teilweiser oder fehlender Dokumentation der Zielerreichung bei Hinterlegung der Ziele mit Zielwerten dargestellt.

Tabelle 43: Vorhandensein von Zielwerten und Dokumentation der Zielerreichung

			Dokumentation der Zielerreichung				gesamt
			nein	teilweise	ja	k.A. ¹	
Zielwerte vorhanden	nein	Anzahl	6	13	17	0	36
		Prozent	16,7	36,1	47,2	-	100
	teilweise	Anzahl	7	10	5	0	22
		Prozent	31,8	45,5	22,7	-	100
	ja	Anzahl	7	5	40	3	55
		Prozent	12,7	9,1	72,7	5,5	100
	keine Angaben	Anzahl	6	0	3	2	11
		Prozent	54,5	-	27,3	18,2	100
gesamt		Anzahl	26	28	65	5	124
		Prozent	21,0	22,6	52,4	4,0	100

Sind die Ziele komplett mit Zielwerten hinterlegt (dies war bei 55 Angeboten der Fall), so findet bei 40 (72,7%) dieser 55 Angebote eine Dokumentation der Zielerreichung statt. Das heißt bei diesen 40 Angeboten ist es möglich, vollständige Aussagen über die Wirkung der Angebote zu treffen.

Zählt man zu diesen 40 Angeboten jene Angebote hinzu, bei denen teilweise Zielwerte vorhanden waren und teilweise eine Dokumentation der Zielerreichung vorgenommen wurde, so können bei 60 Angeboten (blau markiert) komplette oder teilweise Aussagen über die Wirkung der Angebote getroffen werden. Insgesamt können somit bei 48,4% aller 124 Angebote Aussagen (komplett oder teilweise) zur Wirkung der Angebote getroffen werden, da Zielwerte vorhanden sind und die Zielerreichung dokumentiert wird.

Bei der Befragung 2008 lag dieser Wert bei 33,3%. Es ist somit eine positive Entwicklung zu verzeichnen, die darauf zurückzuführen ist, dass 2011 wesentlich mehr Angebote mit Zielwerten hinterlegt sind, als dies 2008 der Fall war (siehe auch Tabelle 41).



3.6 Förderung durch bestehende Angebote

Es wurde erfragt, ob die bestehenden Angebote die Integration fördern. Die prozentuale Häufigkeit der Antworten in den abgefragten Bereichen ist in Tabelle 44 dargestellt.

Tabelle 44: Sind die Angebote in Bad Salzuflen in der Lage, die Integration von Personen mit Migrationshintergrund zu fördern (Angaben in Prozent)

Bereich	ja	zum Teil	nein	kein Angebot vorhanden	keine Angaben
Freizeit (inklusive Angebote von Sportvereinen)	68,8	12,5	3,1	0	15,6
Schulischer Bereich	50,0	31,3	0	0	18,8
Erwachsenenbildung	50,0	31,3	0	3,1	15,6
Vorschulischer Bereich	46,9	25,0	3,1	6,3	18,8
Ehrenamtliches Engagement	37,5	31,3	6,3	3,1	21,9
Gesundheit	12,5	37,5	6,3	12,5	31,3
Berufliche Ausbildung	28,1	40,6	3,1	6,3	21,9
<i>Wohnen/Nachbarschaft Schötmar</i>	21,9	21,9	6,3	6,3	43,7
Arbeitsmarkt	21,9	40,6	3,1	6,3	28,1
<i>Wohnen/Nachbarschaft Bad Salzuflen Ortsteil</i>	18,8	31,3	3,1	9,4	37,5
Kultureller Bereich	15,6	25,0	21,9	3,1	34,4
<i>Wohnen/Nachbarschaft Ehrsen/Breden</i>	12,5	28,1	9,4	3,1	46,9
Politische Partizipation	12,5	28,1	15,6	6,3	37,5

Über 45% der Befragten geben an, dass die bestehenden Angebote in den Bereichen „Freizeit“, „Erwachsenenbildung“ und dem vorschulischen und schulischen Bereich die Integration von Personen mit Migrationshintergrund fördern. Weniger als 16% glauben, dass die bestehenden Angebote in den Bereichen „politische Partizipation“, „Wohnen in Ehrsen/Breden“ und im „kulturellen Bereich“ die Integration fördern. Für den Bereich „Gesundheit“ geben 12,5% der Befragten an, dass es kein Angebot zur Integrationsförderung in diesem Bereich gibt. Zu beachten ist der z.T. hohe Anteil von fehlenden Angaben (15,6% - 46,9%).

In Tabelle 45 ist ausschließlich die prozentuale Häufigkeit der Antworten „nein“, „zum Teil“ und „ja“ wiedergegeben. Auch die Mittelwerte sind ohne die Antwortmöglichkeit „kein Angebot vorhanden“ berechnet worden. Höhere Mittelwerte bedeuten, dass die Angebote in diesem Bereich eher in der Lage sind, die Integration von Personen mit Migrationshintergrund zu fördern. Dies ist v.a. in den Bereichen „Freizeit“, „Schule“, „Erwachsenenbildung“ und im „vorschulischen Bereich“ der Fall. Die niedrigsten Mittelwerte erzielen die Bereiche „politische Partizipation“ und „kultureller Bereich“. Die durchschnittliche Bewertung liegt in diesen beiden Bereichen unterhalb der Antwortmöglichkeit „zum Teil“. Die Bereiche sind in absteigender Reihenfolge der Mittelwerte aufgeführt.

Tabelle 45: Sind die Angebote in Bad Salzuflen in der Lage, die Integration von Personen mit Migrationshintergrund zu fördern - Antworthäufigkeiten ohne fehlende Antworten und die Restkategorie „kein Angebot vorhanden“ (Angaben in Prozent) und Mittelwerte

Bereich	ja	teilweise	nein	Mittelwert
Freizeit (inklusive Angebote von Sportvereinen)	81,5	14,8	3,7	2,78
Schulischer Bereich	61,5	38,5	-	2,62
Erwachsenenbildung	61,5	38,5	-	2,62
Vorschulischer Bereich	62,5	33,3	4,2	2,58
Ehrenamtliches Engagement	50,0	41,7	8,3	2,42
Berufliche Ausbildung	39,1	56,5	4,3	2,35
<i>Wohnen/Nachbarschaft Schötmar</i>	43,8	43,8	12,5	2,31
<i>Wohnen/Nachbarschaft Bad Salzuflen Ortsteil</i>	35,3	58,8	5,9	2,29
Arbeitsmarkt	33,3	61,9	4,8	2,29
Gesundheit	22,2	66,7	11,1	2,11
<i>Wohnen/Nachbarschaft Ehrsen/Breden</i>	25,0	56,3	18,8	2,06
Politische Partizipation	22,2	50,0	27,8	1,94
Kultureller Bereich	25,0	40,0	35,0	1,90

Die Tabelle zeigt, dass bei einem Vergleich der drei Ortsteile die Wirkung der Angebote im Bereich „Wohnen/Nachbarschaft“ im Ortsteil Ehrsen/Breden bezüglich der Förderung der Integration von Personen mit Migrationshintergrund am geringsten eingeschätzt wird.

3.7 Wirkung der Angebote

Um Aussagen über die Wirkung der Arbeit zu erhalten, wurde gefragt, wie stark die Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. zur Integration der Personen mit Migrationshintergrund beitragen.

Tabelle 46: Wie stark tragen Ihre Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. zur Integration der Personen mit Migrationshintergrund bei? (Angaben in Prozent)

überhaupt nicht	0,0
eher wenig	0,8
mittelmäßig	14,8
eher viel	51,6
sehr viel	32,0
kann ich nicht beurteilen	0,8



Die Tabelle zeigt, dass die Akteure von einer starken Wirkung ihrer Angebote und Maßnahmen ausgehen.

Es wurde zudem in einer offenen Frage gefragt, woran die Akteure die Wirkung ihrer Arbeit erkennen. Die 94 Antworten wurden zu 11 Kategorien zusammengefasst. In der folgenden Tabelle ist der prozentuale Anteil der einzelnen Kategorien dargestellt.

Tabelle 47: Woran erkennen Sie die Wirkung Ihrer Arbeit?

Wirkungsfaktoren	Anzahl (n=94 Antworten)	Prozent
1 Inanspruchnahme der Angebote (gestiegene Nachfrage/gestiegenes Interesse, höhere Fallzahlen)	19	20,2%
2 Interkultureller Austausch und verbesserter Umgang/verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund	14	14,9%
Positive Rückmeldungen	14	14,9%
3 Bessere Schulleistungen	10	10,6%
4 Höhere Sprachkompetenz	9	9,6%
5 Verstärkte Mitarbeit von Eltern	7	7,4%
6 Verbesserungen	6	6,4%
7 Vertrauen	5	5,3%
Ausbildungsabschlüsse und Integration in den Arbeitsmarkt	5	5,3%
8 Controlling, Sachberichte	2	2,1%
Sonstiges: Patenschaften, Klassensprecher, Theateraufführungen	3	3,2%

Die Auswertung zeigt, dass die Wirkung der Angebote und Maßnahmen am häufigsten an der gestiegenen Inanspruchnahme festgemacht wird. Auf dem zweiten Rang liegt ein verbesserter Umgang/ein verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und die Kategorie „Positive Rückmeldung“.

Es fällt auf, dass von diesen drei Wirkungsfaktoren zwei Faktoren liegen - gestiegene Inanspruchnahme und positive Rückmeldungen - , die keine inhaltliche Ausrichtung im Sinne einer Zielerreichung aufweisen, wie dies mit dem Wirkfaktor „Interkultureller Austausch und verbesserter Umgang/verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund“ der Fall ist.

Kritisch ist bezüglich der Faktoren „Gestiegene Inanspruchnahme“ und „Positive Rückmeldungen“ anzumerken, dass auch Konstellationen denkbar sind, in denen eine positive Hilfe sich dadurch auszeichnet, dass sie nur einmal oder nur selten in Anspruch genommen werden muss. Und es ist möglich, dass eine Nachfragezunahme nicht mit der Qualität der Hilfe, sondern mit einer zunehmenden Hilfebedürftigkeit und mangelnden Alternativen zusammenhängt. Diese beiden Faktoren erlauben somit nicht automatisch einen validen Rückschluss auf die Wirkungsqualität der Angebote.

Auffallend ist zudem die geringe Nennung von „Controlling, Sachberichte“ und dass z.B. „Zielerreichung“ als Wirkungsfaktor überhaupt nicht genannt wird, zumal viele Akteure ihre Angebote mit Zielen und Zielwerten hinterlegt haben und sie die Zielerreichung dokumentieren.

3.8 Zukünftige Handlungsbedarfe

So wie im Fragebogen nach der Vergangenheit gefragt wurde (wie sich z.B. seit der Erstellung des Integrationskonzeptes 2005 die Zusammenarbeit verbessert hat), wurden die Akteure auch nach zukünftigen Handlungsbedarfen gefragt. Dazu wurde den Akteuren eine Liste mit 16 Bereichen vorgelegt.

Der höchste Handlungsbedarf wird in den Bereichen „Verbesserung der deutschen Sprachkompetenz“, „Verbesserung der schulischen Leistungen“ und „Steigerung der Erziehungskompetenz“ gesehen. Die niedrigsten Mittelwerte erzielen die Bereiche „Verbesserung der Sprachkompetenz in der Muttersprache“, „Verbesserung der Gesundheit“, „Verbesserung/Steigerung von Theater- und Museumsbesuchen“ und „Verbesserung der politischen Partizipation“. In keinem Bereich wurde die Antwort „auf keinen Fall“ angekreuzt.

Tabelle 48: Wo sehen Sie zukünftige Handlungsbedarfe?

	Antwortmöglichkeiten				fehlende Antworten	Mittelwerte ¹⁵
	eher nein	mittel	eher ja	auf jeden Fall		
Verbesserung Sprachkompetenz - Deutsch	-	3,1	18,8	65,6	12,5	4,71
Verbesserung schulischer Leistungen	-	9,4	18,8	53,1	18,8	4,54
Steigerung der Erziehungskompetenz	3,1	3,1	28,1	53,1	12,5	4,50
Verbesserung der Erwachsenenbildung	-	6,3	34,4	37,5	21,9	4,40
Verbesserung der Integration in den ersten Arbeitsmarkt	-	18,8	15,6	50,0	15,6	4,37
Förderung im vorschulischen Bereich	-	15,6	21,9	43,8	18,8	4,35
<i>Förderung des Zusammenlebens in Bad Salzuflen Ortsteil</i>	-	12,5	18,8	34,4	34,4	4,33
Steigerung der Problemlösekompetenz	-	9,4	28,1	21,9	40,6	4,21
<i>Förderung des Zusammenlebens in Schötmar</i>	-	9,4	28,1	21,9	40,6	4,21
<i>Förderung des Zusammenlebens in Ehrsen/Breden</i>	-	18,8	28,1	34,4	18,8	4,19
Steigerung Alltagshandlungskompetenz	-	25,0	21,9	34,4	18,8	4,12
Angemessene Freizeitgestaltung	3,1	21,9	28,1	28,1	18,8	4,00
Verbesserung der politischen Partizipation	6,3	18,8	28,1	25,0	21,9	3,92
Verbesserung/Steigerung von Theater-, Museumsbesuchen etc.	9,4	12,5	21,9	25,0	31,3	3,91
Verbesserung der Gesundheit	9,4	18,8	28,1	21,9	21,9	3,80
Verbesserung der Sprachkompetenz - Muttersprache	9,4	28,1	15,6	25,0	21,9	3,72

¹⁵ Antwortmöglichkeiten: 1=auf keinen Fall, 2=eher nein, 3=mittel, 4=eher ja, 5=auf jeden Fall



Betrachtet man die Auswertungsergebnisse für einen zukünftigen Handlungsbedarf „Förderung des Zusammenlebens in Ehrsen/Breden, Schötmar und Ortsteil Bad Salzuflen“ getrennt nach den Akteuren, die in dem jeweiligen Ortsteil Angebote durchführen, so zeigt sich, dass die Akteure in Ehrsen/Breden im „eigenen“ Ortsteil den diesbezüglich größten Handlungsbedarf sehen (M=4,6). Dieser Wert lag in Schötmar bei 4,3 und in Bad Salzuflen Ortsteil bei 4,0.

3.9 Zusammenleben, Kennenlernmöglichkeiten und die zukünftige Entwicklung im Ortsteil

Es wurde nach dem Zusammenleben und den Kennenlernmöglichkeiten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen gefragt.

In der Tabelle 49 sind die Antworthäufigkeiten auf die Frage nach dem Zusammenleben dargestellt.

Tabelle 49: Wie bewerten Sie das Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (unterschiedlicher Ethnien, Kulturen, Religionen) in den Ortsteilen?
(Angaben in Prozent):

	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
(eher) schlecht	6,3	-	6,3
mittelmäßig	28,1	34,4	28,1
(eher) gut	3,1	12,5	15,6
kann ich nicht beurteilen	40,6	28,1	31,3
keine Angaben	21,9	25,0	18,8

Tendenziell wird das Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Ortsteil Ehrsen/Breden schlechter beurteilt als in den beiden anderen Ortsteilen. Möglicherweise ist die Zusammensetzung der Bewohnerschaft im Ortsteil Ehrsen/Breden eine andere als in Schötmar und in Bad Salzuflen Ortsteil, die diese unterschiedliche Bewertung begründet. Sinnvoll erscheint es somit, die Zusammensetzung der Bewohnerschaft im Ortsteil Ehrsen/Breden z.B. nach Haushaltstyp (Alleinstehend, Familie etc.) und nach Herkunft näher zu analysieren, um zu erfahren, ob und welche Unterschiede es in der Zusammensetzung der Bewohnerschaft gibt.

Auffällig ist aber auch die große Anzahl von „Kann ich nicht beurteilen“-Antworten oder indem überhaupt keine Angabe gemacht wurde.

Gefragt wurde des Weiteren nach den Möglichkeiten, sich im Ortsteil kennenzulernen.

Tabelle 50: Wie gut sind die Möglichkeiten, dass sich Personen mit und ohne Migrationshintergrund (unterschiedlicher Ethnien, Kulturen, Religionen) in den Ortsteilen kennenlernen können? (Angaben in Prozent)

	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
(eher) schlecht	12,5	12,5	15,6
mittelmäßig	21,9	21,9	18,8
(eher) gut	3,1	9,4	21,9
sehr gut	3,1	3,1	
kann ich nicht beurteilen	40,6	31,3	25,0
keine Angaben	18,8	21,9	18,8

Bei der Frage nach den Kennenlernmöglichkeiten wird für Ehrsen/Breden und Schötmar ebenfalls am häufigsten die mittlere Antwortmöglichkeit (mittelmäßig) gewählt. Besser dagegen werden die Möglichkeiten, dass sich Personen mit und ohne Migrationshintergrund kennenlernen, im Ortsteil Bad Salzuflen eingeschätzt. Somit stellt sich die Frage, was im Ortsteil Bad Salzuflen anders beziehungsweise besser ist, wodurch sich der hohe Wert von 21,9% bei der Antwortkategorie „eher gut“ erklären lässt. Dieser Frage sollte im weiteren Prozess nachgegangen werden, um möglicherweise von den Bedingungen und Gegebenheiten im Ortsteil Bad Salzuflen sozusagen „lernen zu können“.

Auffällig ist auch bei dieser Frage die große Anzahl von Antworten, aus denen keine Beurteilung abzuleiten ist.

Die Antworten auf die Frage nach der Veränderung des Zusammenlebens sind in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 51: Wie wird sich das Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund (unterschiedlicher Ethnien, Kulturen, Religionen) in den Ortsteilen in den nächsten 3 Jahren verändern? (Angaben in Prozent)

	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
eher verschlechtern	3,1	-	3,1
nicht verändern	18,8	18,8	12,5
eher verbessern	9,4	15,6	31,3
sehr verbessern	3,1	3,1	-
kann ich nicht beurteilen	37,5	31,3	34,4
keine Angaben	28,1	31,3	18,8

Auch bei der Beurteilung der Veränderung des Zusammenlebens von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren schneidet der Ortsteil Bad Salzuflen besser ab als die beiden anderen Ortsteile. Dies hängt möglicherweise mit der Beurteilung zusammen (siehe Tabelle 50), dass Möglichkeiten des Kennenlernens im Ortsteil Bad Salzuflen bes-



ser sind als in Ehrsen/Breden und Schötmar (dies ist u.a. ein Beleg für uns, dass die „Daten rund“ sind, dass das Antwortverhalten der Befragten in sich schlüssig ist).

Somit ist es umso wichtiger, die Bedingungen und Gegebenheiten im Ortsteil Bad Salzflun zu analysieren, damit die anderen beiden Ortsteile möglicherweise davon profitieren können.

3.10 Analysen auf der Ebene der Ortsteile

Im Folgenden haben wir Daten zu den drei Ortsteilen zusammengestellt, sodass ein Vergleich möglich ist und dieser Vergleich als Grundlage für ortsteilbezogene Diskussionen dienen kann.

Tabelle 52: Anteil der Teilnehmer mit Migrationshintergrund an den Angeboten in den einzelnen Ortsteilen

	Anzahl Angebote	bis zu $\frac{1}{3}$	$\frac{1}{3}$ bis $\frac{2}{3}$	mehr als $\frac{2}{3}$	fast ausschließlich Migrantinnen	mehr als $\frac{2}{3}$ und fast ausschließlich Migrantinnen	Keine Angabe
Ehrsen/Breden	27	0%	14,8%	22,2%	63%	85,2%	0%
Schötmar	38	2,6%	23,7%	26,3%	36,8%	63,1%	10,5%
Bad Salzflun Ortsteil	65	3,1%	40,0%	23,1%	29,2%	52,3%	4,6%
andere Ortsteile	15	40,0%	20,0%	13,3%	26,7%	40,0%	0%
gesamt	124	9	36	29	42	71	8
(absolut und prozentual)	100%	7,3%	29,0%	23,4%	33,9%	57,1%	6,5%

Der Anteil von Teilnehmern mit Migrationshintergrund ist in den Ortsteilen unterschiedlich hoch. Insgesamt sind bei 71 der 124 Angebote (57,1%) mehr als zwei Drittel der Teilnehmenden Personen mit Migrationshintergrund. In Ehrsen/Breden liegt der Anteil von Angeboten, deren Teilnehmer zu mehr als zwei Drittel aus Migrantinnen bestehen, mit 85,2% am höchsten. In Bad Salzflun Ortsteil haben 52,3% der Angebote mehr als zwei Drittel Migrantinnen unter ihren Teilnehmern; bei 40% der Angebote in diesem Ortsteil liegt der Migrantinnenanteil bei ein bis zwei Drittel.

Im Fragebogen konnten weitere Ortsteile angegeben werden, in denen das eingetragene Angebot stattfindet. Für 15 Angebote wurden folgende Ortsangaben gemacht: gesamtes Stadtgebiet (dreimal), Aspe, Knetterheide, Lockhausen, Werl, Aspe, Knetterheide (jeweils einmal); achtmal wurde kein Ort eingetragen. Auffällig ist der niedrige Migrantinnenanteil bei den 15 Angeboten, die in der Kategorie „anderer Ort“ zusammengefasst wurden: Bei 40% der 15 Angebote haben weniger als 1/3 der Teilnehmer einen Migrationshintergrund.

Wie stark tragen die in den Ortsteilen angebotenen Maßnahmen zur Integration bei?

Es interessiert, ob der Beitrag der Angebote zur Integration unterschiedlich bewertet wird, je nachdem in welchem Ortsteil das Angebot stattfindet. Zu beachten ist, dass ein Angebot auch in mehreren Ortsteilen angeboten werden kann.

Wie die folgende Tabelle zeigt, werden die 64 Angebote, die in Bad Salzuflen stattfinden, am positivsten beurteilt (M=4,36). Bei den 38 Angeboten in Schötmar ergibt sich ein Mittelwert von M=4,16; dies entspricht durchschnittlich der Antwortmöglichkeit „eher viel“. Die Wirkung der Angebote in Ehrsen/Breden wird mit einem Mittelwert von 3,81 am geringsten bewertet.

Tabelle 53: Wie stark tragen Ihre Angebote, Maßnahmen, Projekte etc. zur Integration der Personen mit Migrationshintergrund bei? - Beitrag der Angebote nach Ortsteilen

	Mittelwert ¹⁶	Anzahl Angebote	Anzahl und prozentuale Anteile				nicht beurteilbar
			eher wenig	mittelmäßig	eher viel	sehr viel	
Ehrsen/Breden	3,81	26	1 3,8%	7 26,9%	14 53,8%	4 15,4%	-
Schötmar	4,16	37	-	8 21,1%	15 39,5%	14 36,8%	1 2,6%
Bad Salzuflen Ortsteil	4,36	64	-	3 4,7%	35 54,7%	26 40,6%	-
gesamt	4,16	121	1 0,8%	18 14,8%	63 51,6%	39 32%	1 0,8%

Angesichts der unterschiedlichen Beurteilung der Wirkung der Angebote durch die Akteure stellt sich die Frage nach den Ursachen für diese Unterschiede. Liegt es z.B. an den Angebotsteilnehmenden und ihrer unterschiedlichen Lebenslage und -situation? Oder haben die Angebotsleistungen unterschiedliche Qualitäten? =der verfügen die Angebote über geringere oder größere Ressourcen, sodass die Wirkungen unterschiedlich bewertet werden?

Es interessiert, ob sich der Anteil der Angebote, die das Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ verfolgen, zwischen den Ortsteilen unterscheidet.

Tabelle 54 sind die Anzahl der Angebote in den drei Ortsteilen und der prozentuale Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ zu entnehmen. Der Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ ist mit 64,6% in Bad Salzuflen am höchsten und im Ortsteil Ehrsen/Breden mit 37,0% am geringsten. Zu beachten ist dabei, dass ein Angebot auch in mehreren Ortsteilen angeboten werden kann.

¹⁶ Mittelwert (ohne fehlende Antworten und die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“ berechnet)
Antwortmöglichkeiten: 1=überhaupt nicht, 2=eher wenig, 3=mittelmäßig, 4=eher viel, 5=sehr viel, 6=kann ich nicht beurteilen

**Tabelle 54: Anzahl und prozentualer Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ in den Ortsteilen**

	Anzahl der Angebote	Anzahl der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“	prozentualer Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“	Anzahl fehlender Angaben
Ehrsen/Breden	27	10	37,0	1
Schötmar	38	17	44,7	0
Bad Salzuflen Ortsteil	65	42	64,6	1
gesamt	124	68	54,8	4

In der folgenden Tabelle sind die Mittelwerte auf die Fragen nach

- dem Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund,
- den Möglichkeiten, dass sich Personen mit und ohne Migrationshintergrund kennenlernen können, und nach den
- Veränderungen im Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren dargestellt.

Tabelle 55: Mittelwerte¹⁷ bei den Fragen nach dem Zusammenleben, den Kennenlernmöglichkeiten und den Veränderungen im Zusammenleben

	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
Zusammenleben ¹⁸	2,92	3,27	3,19
Kennenlernmöglichkeiten ¹⁹	2,92	3,07	3,11
Veränderungen im Zusammenleben ²⁰	3,36	3,58	3,60

Der höchste Mittelwert und somit die positivste Beurteilung des Zusammenlebens von Personen mit und ohne Migrationshintergrund wird für Schötmar, gefolgt von Bad Salzuflen Ortsteil erreicht.

Ehrsen/Breden erzielt wie in Bezug auf das Zusammenleben den niedrigsten Mittelwert bei der Frage nach den Kennenlernmöglichkeiten von Personen mit und ohne Migrationshintergrund. Auch die Veränderung des Zusammenlebens von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren werden für Ehrsen/Breden am wenigsten positiv eingeschätzt.

¹⁷ ohne fehlende Antworten und die Antwortmöglichkeit „kann ich nicht beurteilen“

¹⁸ Antwortmöglichkeiten: 1=sehr schlecht, 2=eher schlecht, 3=mittelmäßig, 4=eher gut, 5=sehr gut, 6=kann ich nicht beurteilen

¹⁹ Antwortmöglichkeiten: 1=sehr schlecht, 2=eher schlecht, 3=mittelmäßig, 4=eher gut, 5=sehr gut, 6=kann ich nicht beurteilen

²⁰ Antwortmöglichkeiten: 1=sehr verschlechtern, 2=eher verschlechtern, 3=nicht verändern, 4=eher verbessern, 5=sehr verbessern, 6=kann ich nicht beurteilen



Dass die Mittelwerte bezüglich dieser drei Fragen in Ehrsen/Breden geringer sind als in den anderen beiden Ortsteilen, liegt womöglich auch an der Ausrichtung der Angebote im Ortsteil Ehrsen/Breden. Denn wie Tabelle 54 zeigt, ist der prozentuale Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ in Ehrsen/Breden am geringsten. Die Frage, ob und inwieweit ein Zusammenhang zwischen der Ausrichtung der Angebote und der Situation vor Ort besteht und welche Konsequenzen daraus ggf. zu ziehen sind, sollte auf der Ortsteilebene diskutiert werden.

4 Auswertungsergebnisse der leitfadengestützten Interviews



Foto: Pieter Musterd

Einen herzlichen Dank an die 32 Interviewpartner und Partnerinnen, die bereitwillig und höchst engagiert viele bemerkenswerte und persönliche Erlebnisse berichtet haben.



4.1 Methodik der leitfadengestützten Interviews

Um die Lebenslage von Personen mit Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen von Bad Salzflun durch Face-to-Face-Interviews adäquat zu erfassen, wurde statt eines voll standardisierten Frage-Antwort-Kataloges die Methode des Leitfadens gewählt. Dieser grobe Leitfaden strukturiert das Gespräch in einzelne thematische Blöcke. Der Interviewpartner kann und soll in selbst gewählten Formulierungen antworten und seine - auch z.T. widersprüchlichen - Meinungen und Gedanken zur persönlichen Integrationserfahrung frei artikulieren und dabei selbst darüber entscheiden, wie ausführlich auf einzelne Aspekte eingegangen werden soll.

Demnach wird die befragte Person in ihrer Beantwortung der Frage nicht eingeschränkt und die Reichhaltigkeit und Tiefe der Forschungsfrage größtmöglich ausgeschöpft. Diese leitfadengestützte Methode hat sich als sinnvoll und effizient erwiesen, die lebensweltbezogene Fragestellung zu erfassen und so wichtige Beiträge zu liefern, um die Lebenslage von Personen mit Migrationshintergrund in Bad Salzflun zu verstehen. Des Weiteren bieten sich die Ergebnisse dieser Interviews als Grundlage an, auf der integrationsfördernde Maßnahmen entwickelt werden können.

*„So offen und flexibel
... wie möglich,
so strukturiert wie
aufgrund des Forschungsinteresses
notwendig.“*

(Helfferich, 2005)

Der Leitfaden

1 Allgemeine Fragen zum soziodemografischen Hintergrund/Wohngebiet

Wo leben Sie? Wie ist Ihre Familiensituation/Arbeitslage/Kinder? Wie würden Sie die Lebenslage der meisten Familien beschreiben? Wie würden Sie die ethnische Zusammensetzung im Ortsteil beschreiben (subjektive Erlebensrealität)?

2 Zufriedenheit im Ortsteil

Wie zufrieden sind Sie generell mit Ihrem Ortsteil? Was ist gut? Was ist wichtig? Was fehlt?

3 Stand der Integration und soziales Miteinander

Wie beurteilen Sie das Verhältnis der deutschen BewohnerInnen zu den BewohnerInnen mit Migrationshintergrund? Wie beurteilen Sie das Verhältnis der BewohnerInnen mit Migrationshintergrund zu den deutschen BewohnerInnen? Was sind die größten Hindernisse für eine bessere Integration der Person mit Migrationshintergrund? Wer sollte was dagegen tun?

4 Unterstützungsangebote im Ortsteil

Welche Hilfen kennen und nutzen Sie? Wie beurteilen Sie die Arbeit? Tragen die Einrichtungen, Angebote dazu bei, dass die Integration im Ortsteil gefördert wird? In welchen Bereichen wünschen Sie sich und für die Personen im Ortsteil (weitere) Unterstützung?

5 Subjektive Zukunftsperspektiven

Wie hat sich der Lebensstandard seit 2006 entwickelt (bei Ihnen, allgemein, hiesige Deutsche, Personen mit MGH, Senioren/Jugendliche/sonstige)? Wie wird sich der Lebensstandard in den nächsten 6 Jahren entwickeln (bei Ihnen, allgemein, hiesige Deutsche, Personen mit MGH, Senioren/Jugendliche/sonstige)?



Auswertung der offenen Fragen

Anhand der Vorstrukturierung durch den Leitfaden wurde ein Auswertungsraster entwickelt und alle Informationen aus den Interviews dementsprechend zugeordnet. Das methodologische Rahmenkonzept bietet die Grounded Theory; deshalb wurden vorab keine Hypothesen aufgestellt, sondern aus dem Material Kategorien entwickelt und diese mit theoretischen Vorwissen verknüpft. Diese Auswertung erstreckt sich über die inhaltlichen Bereiche (siehe oben):

- Allgemeine Fragen zum soziodemografischen Hintergrund/Wohngebiet
- Zufriedenheit im Ortsteil
- Stand der Integration und soziales Miteinander
- Unterstützungsangebote im Ortsteil
- Subjektive Zukunftsperspektiven

Stichprobenbeschreibung

Bei der Wahl der InterviewpartnerInnen wurde die Möglichkeit der Verallgemeinerbarkeit der Aussagen angestrebt. Deshalb sollte die Stichprobe heterogen sein, d.h. eine große Variation innerhalb der GesprächspartnerInnen aufweisen, aber vor allem typische und charakteristische Fälle umfassen. Zuerst wurden InterviewpartnerInnen mit Migrationshintergrund in den drei vorab definierten Wohngebieten Bad Salzuflen Ortsteil, Ehrsen/Breden und Schötmar gesucht. In einem weiteren Schritt haben wir Personen ohne Migrationshintergrund zu ihrer Erfahrung der Veränderungen der letzten Jahre im Ortsteil befragt.

Den Zugang zu den Personen stellte die Stadtverwaltung Bad Salzuflen (Kommunale Bildungsförderung und Integration) her und weitere InterviewpartnerInnen kamen durch das Schnellballsystem hinzu. Vor dem Hintergrund, dass „letztlich die Zugänglichkeit die Auswahl“ der Interviewten bestimmt (vgl. Helfferich 2005: 155), haben wir in Schötmar 18, in Bad Salzuflen Ortsteil zehn und in Ehrsen/ Breden vier Interviews geführt.

4.2 Soziodemografische Daten

Die Gesamtstichprobe setzt sich aus 32 Personen zusammen, von denen fast drei Viertel Frauen im gemittelten Alter von 38 Jahren sind. Da in Ehrsen/Breden lediglich vier Personen sich zu einem Interview bereit erklärt haben, erfüllen die Auswertungen nicht die Kriterien, um als Gesamtaussagen für den Ortsteil zu gelten.

Tabelle 56: Soziodemografische Daten

	Schötmar (n=18)	Ehrsen (n =4)	Bad Salzuflen (n=10)	Gesamt (n=32)
Alter	37,7	36,5	39,11	38,32
Standardabweichung	9,67	10,8	9,96	10,41
Geschlecht weiblich	78,9%	75,0%	70,0%	74%
Kinder	2,43	2,5	2,71	2,4
Standardabweichung	1,4	0,5	0,88	1,09
Mit MGH	94%	75%	80%	81,3%

4.3 Ethnische Zusammensetzung und Migrationszeitpunkt

Die Stichprobe weist eine breite ethnische Variation auf. Die größte Gruppe der Interviewten kommt aus der Türkei (davon 7% mit kurdischer Abstammung). Zugleich gehören Teilnehmer dieser Gruppe zu denjenigen, die am längsten in Deutschland leben (vgl. dazu Abb. 7).

Die zweitgrößte Gruppe setzt sich aus Personen zusammen, die aus arabischen Ländern wie Syrien und Libanon kommen (davon 75% mit kurdischer Abstammung). Zu dieser Gruppe wurden auch die aus Tunesien stammenden Personen gezählt. Interviewpartner und Interviewpartnerinnen dieser ethnischen Gruppe sind vor allem ab 1990 gekommen.

Mit 18,7% bilden deutsche Interviewpartner die drittgrößte Gruppe der Stichprobe. Es handelt sich dabei um Personen, die keine eigene Migrationsgeschichte haben. Sie bilden eine wichtige Interviewgruppe, da sie aus einer objektiveren Sicht die Integrationsentwicklung in Bad Salzflun beschreiben und ihre Interviews die Eigendarstellung von Personen mit Migrationshintergrund kontrastieren, ergänzen und das Gesamtbild der Integration in Bad Salzflun vervollständigen.

Eine weitere Gruppe von 9% bilden die Personen, die aus ehemaligen GUS-Staaten (Lettland, Kasachstan, Ukraine etc.) kommen. Die Interviewpartner dieser Gruppe sind seit 1990 in die BRD eingewandert. Ein Interviewpartner ist nach 2000 aus Albanien migriert.

Abbildung 6: Ethnische Zusammensetzung der Stichprobe
(n=32)

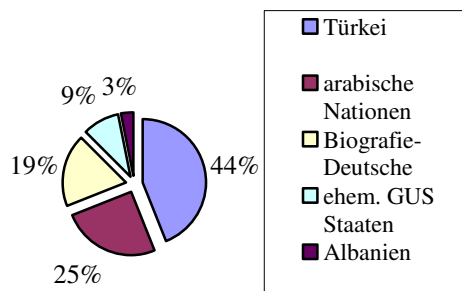
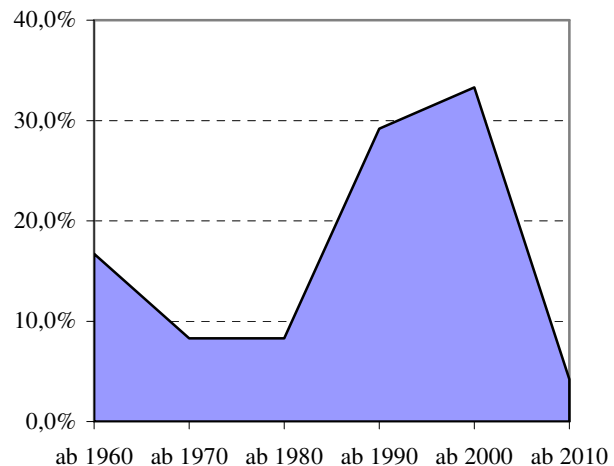


Abbildung 7: Migrationszeitpunkt der Interviewten (n=23); Transmigranten nicht in der Grafik abgebildet (n=3)



Zwei Interviewpartner sind in der BRD geboren und gehören damit der zweiten Generation an. Drei InterviewpartnerInnen (10%) weisen eine doppelte und dreifache Migration auf und werden in der Literatur als „Transmigranten“ beschrieben. Das heißt, eine Person migrierte als Kind in die BRD, ist als Erwachsener zurückgewandert und nach zehn Jahren wieder in die BRD zurückgekehrt. Diese relativ „neue“ Gruppe an Personen mit Migrationshintergrund weist besondere Merkmale und Kompetenzen auf, die die Gesamtsicht der Lebenslage von Migranten in Bad Salzflun vervollständigen und vertiefen.



4.4 Ethnische Zusammensetzung im Ortsteil

Bei der Frage nach der subjektiv wahrgenommenen ethnischen Zusammensetzung im Ortsteil wird deutlich, dass die Wahrnehmung der Mehrheit tendenziell in die Richtung der tatsächlichen Anteilzusammensetzungen geht, also mit der objektiven Wirklichkeit im Kern übereinstimmt.

Allerdings lassen sich zwei Tendenzen der Fehleinschätzungen über die anteilige Rangfolge der dort lebenden ethnischen Gruppen erkennen: zum einen die Tendenz, konkurrierende Gruppen polarisiert darzustellen (A) und zum anderen die Tendenz, die Größe der eigenen ethnischen Gruppe zu überschätzen (B).

Stark konkurrierende ethnische Gruppen stellen sich polarisiert dar (Tendenz A), d.h. Ethnie A sagt es wohnen mehr Mitglieder der Ethnie B im Ortsteil und umgekehrt. Wenn Unzufriedenheit mit einer bestimmten ethnischen Gruppe ausgedrückt wurde, so wurde der Anteil der dort lebenden Menschen deutlich überschätzt („Die meisten Kinder, die hier wohnen gehören zu der riesigen [Ethnie A]. Wenn die irgendetwas kaputt machen, müssen wir alle auch aus anderen Hintergründen für die Schäden aufkommen.“). Die berichteten Gründe für die gegenseitige Abgrenzung haben unterschiedliche Quellen:

- politisch-geschichtlicher Hintergrund (Krieg, häufig gekoppelt mit dem persönlichen Migrationsgrund)
- religiöse Unterschiede
- ethnische Vorurteile
- erlebte Ungleichbehandlung durch die Bundesrepublik (unterschiedliche Anerkennungen, Unterstützungsformen etc.)

Des Weiteren lässt sich die Tendenz erkennen, die eigene ethnische Gruppe zu überschätzen (Tendenz B). Eine mögliche Erklärung könnte sein, dass das eigene soziale Netzwerk im Ortsteil eher aus Mitgliedern der eigenen ethnischen Gruppe besteht und dadurch mehr Personen und Familien mit demselben ethnischen Hintergrund im Ortsteil bekannt sind und bewusst wahrgenommen werden.

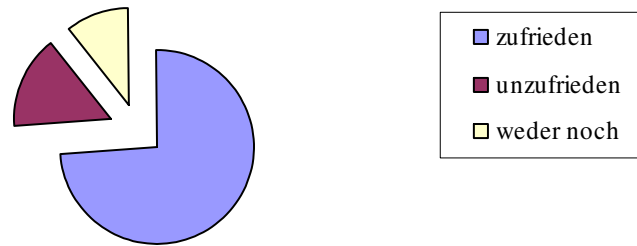
Insgesamt rundet eine Interviewpartnerin die Darstellung der ethnischen Zusammensetzung mit einem Lachen ab, indem sie sagt: „Salzuflen ist wie eine gemischte Küche.“

4.5 Zufriedenheit im Ortsteil

Auf die Frage, wie zufrieden die Interviewten im Ortsteil sind, antworten drei Viertel (74%) eindeutig positiv. Sie begründen ihre Zufriedenheit mit einem Wohlgefühl in Bad Salzuflen

„Ich fühle mich hier wie in meiner Heimat, ich mag Deutschland generell.“

„Wir haben auch Verwandte hier, zu denen wir Kontakt haben. Ich habe auch Verwandte in Herford, Niedersachsen usw., besuche sie auch. Aber ich habe das Gefühl, dass Bad Salzuflen die beste Stadt der Integration ist.“

Abbildung 8: Generelle Zufriedenheit im Ortsteil (n=32)

Die Antworten derjenigen, die eher kritisch und unzufrieden mit ihrem Leben in Bad Salzuflen und im Speziellen mit ihrem Ortsteil sind (16%), beziehen sich hauptsächlich auf die Kritik an der emotionalen Distanz der Mehrheitsgesellschaft zu den Personen mit Migrationshintergrund:

„Dort, wo ich herkomme, hat man auch jeden auf der Straße begrüßt, egal ob man die Person kennt oder nicht. Das habe ich hier auch ein, zwei Jahre vollzogen und jeder hat mich angeguckt und meinte: „was willst du von mir“. Und dann habe ich gemerkt, dass die hier nicht so miteinander umgehen. Hier fühl ich mich nicht so angenommen. Hier ist Integration besonders schwer für mich.“

Die Antworten geben aber auch Hinweise auf spezielle Merkmale der Stadt:

„Das ist nur eine Stadt für Kurgäste und sie ist nicht familienfreundlich.“

Diejenigen Interviewten, die sich eher zurückhaltend zu der Zufriedenheit im Ortsteil geäußert haben (10%), begründen dies mit Hinweisen auf temporäre Zustände im Prozess der Integration:

„Es braucht Zeit, bis man sich hier auch wohlfühlt, es ist wie eine Probezeit. Ich weiß es nicht.“

„Je länger ich hier wohne, desto überschaubarer ist es für mich, weil ich die Sprache beherrsche und weil ich selber gehe und mir das hole, was ich brauche.“

Es gibt keine aussagekräftigen Unterschiede in der Zufriedenheit zwischen den drei untersuchten Ortsteilen Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzuflen Ortsteil.

4.6 Stand der Integration und soziales Miteinander

Auf die Frage zur Beschreibung des erlebten Integrationsstandes machten die Interviewten sehr ausführliche Angaben. Dieses breite Datenmaterial erlaubt die Zuordnung der Aussagen zu vier nacheinander ablaufenden Phasen (vgl. z.B. Esser, 2001):

- kulturelle Integration
- strukturelle Integration
- soziale
- identifikative Integration (siehe Abb. 9).

Die grafische Abbildung der entsprechenden Daten (siehe Abb. 9) macht über die Farbe grün deutlich, welche Aspekte der spezifischen Phase als zufriedenstellend erlebt werden, während die Farbe schwarz verdeutlicht, welche Aspekte als zufriedenstellend und weiterhin als sehr notwendig angesehen werden. Diejenigen Aspekte, die Entwicklungspotenzial beinhalten und Hinweise für weiterführende Maßnahmen geben, sind in rot dargestellt. Somit macht eine alleinige grafische Betrachtung deutlich, dass der Bedarf nach zusätzlichen Maßnahmen im Verlauf des Prozesses kontinuierlich steigt und die Zufriedenheit in diesen Phasen kontinuierlich sinkt.

Abbildung 9: Vier Phasen der Sozialintegration in Bad Salzuflen (n=32; grün=positiv, schwarz=positiv und weiterhin zu fördern, rot=negativ)

Kulturelle Integration	Strukturelle Integration	Soziale Integration	Identifikative Integration
<ul style="list-style-type: none"> • Viele gute Projekte (Wissensvermittlung, Sprache, Fertigkeiten, etc.) • Mehrsprachiges Material größtenteils vorhanden • Grundsätzliche Zufriedenheit • „Bad Salzuflen ist die beste Stadt Deutschlands im Bereich Integration.“ 	<ul style="list-style-type: none"> • Mitarbeiter mit MGH in vielen Positionen und Bereichen • Zunehmend Eigenheime • Aufklärungsarbeit gut und weiterhin notwendig • Erlebte Benachteiligung der Kinder im Bildungsbereich • Aufklärung über Leistungsansprüche (Gesundheit, Kinder, Arbeit) 	<ul style="list-style-type: none"> • Soziale Interaktion häufig mit Deutschen aus dem „professionellen“ Bereich • Forderung nach Anpassungsleistung der „Bio-Deutschen“ bzgl. sozialer Beziehungen/Kontakte im Alltag • Wunsch, Vielfalt als kulturelle Bereicherung zu erleben 	<ul style="list-style-type: none"> • Erleben von Distanz, Angst und Arroganz • Fehlen emotionaler Zuwendung/Akzeptanz • Nie „Willkommensgefühl“ erhalten • Erleben von Vorurteilen (Religion, Wohnen, Kompetenz) • „Gefühl, dass wir hier lästig sind.“

Inhaltlich findet sich bei der als vollständig grün dargestellten Phase der „kulturellen Integration“ eine hohe Zufriedenheit und Anerkennung der Integrationsarbeit in Bad Salzuflen.

Projekte zur Förderung der Information und zur Vermittlung von Sprache sowie Wissen und Orientierung im Stadtalltag werden als sehr hilfreich, wichtig und effektiv beschrieben. Ein Interviewter bringt es wie folgt auf den Punkt:

„Bad Salzuflen ist die beste Stadt der Integration in Deutschland.“

Direkt an die Phase der „kulturellen Integration“ schließt die „strukturelle Integration“ an, die die Orientierung z.B. über das Bildungssystem und den Arbeitsmarkt sowie die Integration in das Bildungssystem und in den Arbeits- sowie Wohnungsmarkt beinhaltet. Die Interviewten berichten von verbesserten Schulabschlüssen und guten Arbeitsgelegenheiten (Selbstständigkeit, Einzelhandel, Sparkasse, Jugend- und Sozialamt, Verwaltung etc.) sowie von einer wachsenden Anzahl der

... der Bedarf nach zusätzlichen Maßnahmen steigt im Prozess der Phasen kontinuierlich an und die Zufriedenheit in diesen Phasen sinkt kontinuierlich.



Eigenheime. Diese Entwicklung sei allerdings nur für einen relativ geringen Anteil der Familien mit Migrationshintergrund zu beobachten, so die Interviewten. Der Bedarf an weiterer Aufklärung, qualifizierter Förderung und Abbau von erlebten Benachteiligungen in den Bereichen Bildung, Arbeitsmarkt und Wohnen wird als sehr hoch beschrieben!

Ohne eine erfolgreiche strukturelle Assimilation (z.B. Beherrschen der deutschen Sprache) kann es nicht zu einer erfolgreichen Bewältigung der letzten beiden Phasen kommen. Erst eine zufriedenstellende Bewältigung im Bereich der strukturellen Integration ermöglicht eine soziale und nachfolgend die identifikative Integration bzw. emotionale Hinwendung zur Aufnahme-gesellschaft.

Es wurde deutlich, dass Personen mit Migrationshintergrund selber große Anstrengungen unternommen haben, um in der Mehrheitsgesellschaft „anzukommen“ und sich zu integrieren (erlernen von Sprache, kulturellen Techniken im Alltag, Überblick über Bildungs- und Hilfesystem etc.). Zu einer zufriedenstellenden Lebenssituation gehört aber auch ein zufriedenstellendes und wertschätzendes soziales Miteinander. Bisher sei das soziale Miteinander hauptsächlich von Kontakten zu „professionellen“ Deutschen, d.h. Sozialarbeitern, ErzieherInnen, LehrerInnen etc. geprägt. Der natürliche, zwangsläufige Kontakt zu Deutschen in der Nachbarschaft oder im Alltag und feste Freundschaften zu Personen der Mehrheitsgesellschaft werden durchweg von allen InterviewpartnerInnen als wünschenswert beschrieben. Lediglich eine Interviewte berichtet, sie habe eine freundschaftliche Beziehung zu einer deutschen Frau. Auch bei den deutschen Interviewpartnerinnen berichtete nur eine Person davon, dass sie selber persönliche Freundschaften zu Frauen mit

Migrationshintergrund pflege. Die Interviews zu den letzten beiden Phasen der „sozialen“ und der „identikativen Integration“ weisen demnach den höchsten Bedarf auf. An diesem Punkt der Integration wird von den Interviewten eine aktivere Haltung der Personen der Mehrheitsgesellschaft gewünscht, die sich selber mehr einbringen und aktives Interesse an den Personen mit Migrationshintergrund haben sollten:

„Früher waren wir wenigstens Ausländer. Heute fühle ich mich als niemand. Ich werde nicht angeschaut.“

„Ich hab das Gefühl, nicht gewollt zu sein. Deutsche sind sehr distanziert und kommen nicht zum Begegnungstreff [...]. Ich kenne nur die Sozialarbeiterin, aber wünsche mir mehr Kontakt zu Deutschen.“

„Bisher ist Integrationsarbeit nicht verkehrt - nein - gut gelaufen, aber sie ist sehr dynamisch. Man muss sich an neue Situationen stärker anpassen. „*Kollektive Sünde der Individualisierung*“ – das trifft besonders auf die Mehrheitsgesellschaft zu, die den Wert von Gemeinschaft weniger schätzt.“

„Man muss auf beiden Seiten was machen. Wir haben hier die ganze Welt zusammen leben - das sollte endlich in allen Köpfen ankommen.“

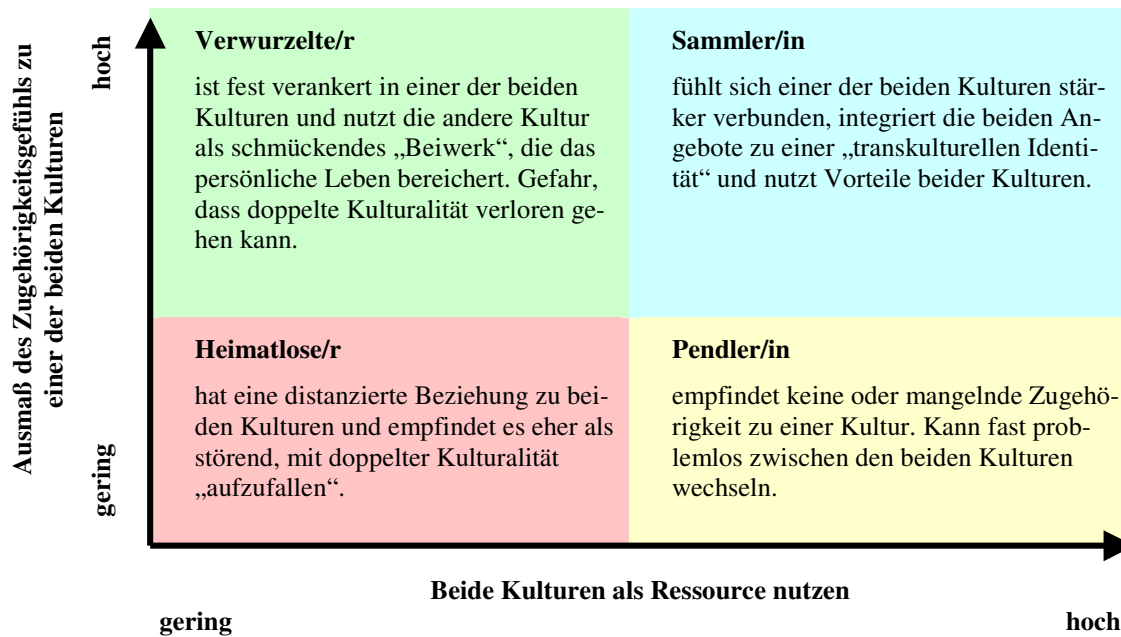
Eigenwahrnehmung

Je nachdem, in welcher Phase der Integration die Interviewten sich selber befinden, weisen sie unterschiedliche Ausprägungen auf zwei Dimensionen auf (vgl. dazu Wenzler-Cremer 2005):

1. beide Kulturen als Ressource nutzen
2. Ausmaß des Zugehörigkeitsgefühls zu einer der beiden Kulturen



Abbildung 10: Soziale Identitätsmerkmale der Interviewten (n=26)

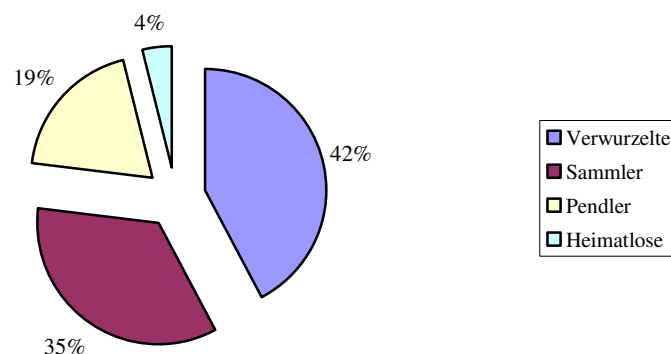


Die Zugehörigkeit zu einer Gesellschaft wie der deutschen und die damit verbundene soziale Identität sind ein dynamischer Prozess; deshalb sind nur Momentaufnahmen möglich. Es ist festzuhalten, dass keine der Gruppen positiver oder negativer zu werten ist. Zugehörigkeiten und soziale Identitäten können wechseln und auch nebeneinander bestehen. Auf viele der Interviewpartner und Interviewpartnerinnen passt das Bild „unterwegs zu sein“.

Tendenziell sind Personen, die der Kategorie der „Sammler“ zuzuordnen sind, am ehesten und am effektivsten in der Lage, sich kulturell, strukturell, sozial und identifikativ in eine Gesellschaft einzufinden und diese aktiv mitzugestalten, ohne sich selbst und die eigenen kulturellen Ressourcen durch die persönliche Migrationsgeschichte zu verleugnen.

Es ist davon auszugehen, dass Personen nicht starr in einer Kategorie bleiben, sondern je nach Lebensphase zwischen mehreren Kategorien hin und her wandern. Diese Dynamik entspricht am ehesten der komplexen Wirklichkeit und dem hohen Alltagsengagement der Personen mit Migrationshintergrund.

Abbildung 11: Soziale Identitätsmerkmale der Interviewten (n=26)





Besonders die Mehrheit der Interviewten (42%), die der Gruppe der **Verwurzelten** zugeschrieben werden, beschreibt sich mit einer größeren Nähe zu der deutschen Mehrheitsgesellschaft und betont als ihre Alltagsnormalität, „immer noch als fremd“ wahrgenommen zu werden. Sie wollen möglichst wenig als andersartig auffallen und bemühen sich deshalb sehr um eine Integration in die Mehrheitsgesellschaft der Deutschen.

Die zweitgrößte Gruppe der **Sammler** (35%) kennt beide Kulturen sehr gut und ist in der Lage, je nach Situation das Beste aus beiden Kulturen herauszugreifen. Häufig beschreiben sich diese InterviewpartnerInnen als Personen mit „zwei Seelen“ und sind durch eine gute bis ausgezeichnete Kompetenz beider Sprachen gekennzeichnet.

In der kleineren Gruppe der **Pendler** (19%) streben die InterviewpartnerInnen an, aus beiden Kulturen eine gute Mischung zu finden, in der die Ursprünge nicht mehr oder nur noch schwer erkennbar sind. Häufig berichten diese Personen allerdings von einer mangelnden Zugehörigkeit zu einer Kultur und tendenziell eher auch von einer generellen Unzufriedenheit in Bad Salzuflen. Beispiele: „Hier bin ich eine Russin und dort war ich Fritze.“; „Hier bin ich Türke und dort Deutschländer.“ Diese Kategorie beschreibt insbesondere die erlebte Zerrissenheit, in der sich immerhin 19% der Interviewten befinden.

InterviewpartnerInnen der Gruppe der Pendler lassen sich in der Realität nur schwer von der letzten Gruppe der „**Heimatlosen**“ trennen. In dieser Gruppe findet sich jedoch eine noch deutlichere Unzufriedenheit als bei allen anderen Gruppen. Es ist davon auszugehen, dass Mitglieder dieser Gruppe defizitäre Sprachkompetenzen in der Muttersprache und in der deutschen Sprache haben. Sie ist in der Stichprobe der Interviewten auch nur mit 3,7% vertreten.

Fremdwahrnehmung

Die kulturellen Unterschiedlichkeiten werden von den Interviewten häufig durch die Brille ethnischer Stereotype geschildert, wenn sie deutsche Eigenschaften mit „organisiert und diszipliniert mit viel Wert auf Bildung“ und z.B. südländische Eigenschaften mit „flexibel, freundlicher und herzlicher“ beschreiben. Werden sie allerdings einer der beiden Gruppen zugeordnet, sind sie sensibel hinsichtlich der Fremdwahrnehmung. Sie weisen solche Zuschreibungen zurück, die wichtige Selbstaspekte betreffen, beispielsweise wenn deutsch zu sein gleichgesetzt wird mit sexueller Freizügigkeit, familiärem Werteverfall oder emotionaler Distanz zu Nachbarn.

Grundsätzlich ist die Tendenz zu beobachten: je ähnlicher die ethnische Gruppe dem eigenen kulturellen Hintergrund ist, desto positiver wird sie bewertet und beschrieben. Dieser Zusammenhang lässt sich möglicherweise dadurch erklären, dass Ähnlichkeiten mit einem Bewusstsein von Vertrautheit (positiv belegt) einhergehen, während Fremdheit mit Unsicherheit und Ängsten (negativ belegt) verbunden ist.

Trauen sich Personen, die eigene Einstellung zu durchbrechen und Fremdheit als interessant statt verunsichernd zu erleben, so ergibt sich Neugier und Interesse an anderen Gruppen. Unterschiede werden sehr bewusst und differenziert wahrgenommen; allerdings bleibt eine negative Bewertung aus - stattdessen rücken Anerkennung und Wertschätzung in den Vordergrund:

„Verletzter Stolz und verletzte Würde ist für mich was anderes als für eine **türkische Frau**. Ich habe eine türkische Freundin, sie spricht ganz schlecht Deutsch und da kann ich nur hingehen, wenn sie eine Übersetzerin hat. Aber ich will sie verstehen.“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*

„Es war ja auch ein langer Weg für Migranten und wir brauchen jetzt auch unseren Weg.“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*



„Es gibt so viele Gemeinsamkeiten, man muss sich nur aufeinander einlassen und horchen und die Menschen nehmen [achten], wie sie sind. Jeder kann vor seiner Haustür die Welt verändern!“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*

4.7 Unterstützungsangebote im Ortsteil

Die Ergebnisse der Zufriedenheit mit der Angebotsstruktur im Ortsteil sind in Abbildung 12 grafisch dargestellt. Da in Ehrsen/Breden nur vier Interviews geführt wurden, sind diese Ergebnisse aufgrund der mangelnden Übertragbarkeit nicht aufgeführt worden.

Abbildung 12: Zufriedenheit mit der vorhandenen Angebotsstruktur (n=32)

<i>Schötmar</i>	<i>Bad Salzuflen Ortsteil</i>	
Einkaufen (mit Ausnahme von Bekleidung) Tageseinrichtung für Kinder	Einkaufen (mit Ausnahme von Bekleidung) Tageseinrichtung für Kinder	<i>Bereich mit positiver Bewertung</i>
Verkehrsanbindung/ÖPNV Grundschule Kinder Senioren	Verkehrsanbindung/ÖPNV Grundschule Kinder Senioren Familien Frauen Vereine/Freizeit	<i>Bereich mit zufriedener Bewertung</i>
Familien Frauen Vereine/Freizeit Männer Schule	Männer Schule Offene Ganztagschule	<i>Bereich mit mittlerem Handlungsbedarf</i>
Offene Ganztagschule Behörden Wohnen Gesundheit Arbeit Sprachkurse Jugendliche	Behörden Wohnen Gesundheit Arbeit Sprachkurse Jugendliche	<i>Bereich mit starkem Handlungsbedarf</i>

Die Interviewten bewerten die Angebote und Möglichkeiten in den Bereichen „Einkaufen“ und „Kindertagesstätte“ als sehr **positiv**. Bei den Einkaufsmöglichkeiten wird in Schötmar das neu errichtete Einkaufszentrum immer wieder positiv erwähnt. Als eingeschränkt werden in beiden Ortsteilen die Einkaufsmöglichkeiten im Bereich der Bekleidung zur Sprache gebracht.

Positiv - als sehr hilfreich und unterstützend - werden vor allem auch die vielfältigen interkulturellen und integrativen Angebote und Förderungen im Bereich der frühkindlichen Bildung und der Familienberatung in der Kindertagesstätte beschrieben. Dabei weisen die Angebote im Bereich der vorschulischen Förderung durchweg auf eine sehr hohe Akzeptanz in den Familien mit Zuwanderungsgeschichte hin. Daher gilt der starke Appell an die Akteure in die-



sem Bereich, mit mindestens dem gleichen Engagement und der gleichen Kreativität weiterzuarbeiten wie bisher.

Zu den Bereichen mit **zufriedenstellender Bewertung** und geringem Handlungsbedarf gehören die Verkehrsanbindungen, die zur Ortsmitte zwar regelmäßig, aber in Randzeiten und am Wochenende unzureichend ausgebaut sind. In diesem Bereich bewerten Interviewte aus Bad Salzuflen Ortsteil mehr Bereiche positiver als in Schötmar.

Zu dem Bereich mit **mittlerem Handlungsbedarf** gehören zusätzliche „Familienangebote“. Dazu werden Angebote gezählt, die sehr niedrigschwellig durchzuführen sind, einen großen Alltagsbezug aufweisen sollen und mit besonderer Förderung von Frauen und Müttern durchgeführt werden könnten. Dabei würde sich eine Zusammenarbeit mit Kulturvereinen anbieten. Die Interviewten kannten solche Angebote, bezeichnen den Bedarf aber größer als die bisher vorhandenen Angebote in diesem Bereich.

In beiden Ortsteilen wird der Wunsch nach „Kulturvereinen“ zur Bewahrung des kulturellen Hintergrundes für die nächste Generation beschrieben. Die Mitgliedschaft von Zuwanderern in „typisch deutschen“ Vereinen sei immer noch eher eine Seltenheit und scheitere häufig an den Mitgliedsbeiträgen, erklären Interviewte aus beiden Ortsteilen. Trotzdem wurde der Wunsch geäußert, dass Personen mit Migrationshintergrund sich auch in Vereinen engagieren sollten, die zum Wohl der Allgemeinheit beitragen, wie z.B. die freiwillige Feuerwehr oder die Notfallseelsorge. Der Bereich der „Männerarbeit“ stellt einen wachsenden Problembereich dar, so die Interviewten. Der Wunsch nach kultursensibler Männerarbeit zum Ziel der Prävention und zum Ausgleich von Benachteiligung durch den „Kompetenzabbruch“ (nicht anerkannte Berufsabschlüsse usw.) wird in beiden Ortsteilen geäußert.

Der Bereich mit **starkem Handlungsbedarf** zeichnet sich durch die Fülle der genannten Bereiche aus. Spezifisch sei die Unzufriedenheit mit den Angeboten und der Durchführung der „Offenen Ganztagschule“ in Schötmar genannt - in Bad Salzuflen wird diese Situation ein wenig besser beschrieben.

In den anderen genannten Bereichen unterscheiden sich beiden Ortsteile kaum voneinander. Interviewte aus beiden Ortsteilen drücken dringenden Handlungsbedarf in den Bereichen „Umgang mit Behörden“, segregierten „Wohnvierteln“ („am Telefon hätte ich sicherlich eine Wohnung in einem anderen Ortsteil bekommen, aber kaum sage ich meinen Namen oder erscheine mit meinem dunkleren Aussehen, habe ich keine Chance mehr“) und in der mangelnden Aufklärung im Gesundheitsbereich (z.B. Diabetes und Fasten) aus. „Nicht zu arbeiten“ durch u.a. niedrige oder nicht anerkannte Bildungsabschlüsse und daraus resultierende Probleme gaben die meisten Interviewten als eines der Kernprobleme für nicht gelingende Integration an. In diesem Bereich kritisieren sie die erschwerten Zugänge aufgrund eines ausländischen Namens, eines ausländischen Aussehens und des Tragens eines Kopftuches. Deutschkenntnisse werden durchgehend als zentrale Kompetenz im Prozess der Integration beschrieben, deren Förderung wohnortnaher und alltagsbezogener durchgeführt werden sollte. Daher wird es stark kritisiert, dass Sprachkurse in der Vergangenheit immer mehr eingeschränkt wurden und diese für Frauen aus Schötmar aufgrund der Entfernung zunehmend schwerer zu erreichen seien.

Der hohe Bedarf in der „Jugendförderung“²¹ wurde auffallend emotional und durchweg von allen Interviewten geschildert. Es fehle an Projekten für ältere Jugendliche und besonders für Mädchen mit Migrationsgeschichte. Der Wunsch nach kostenfreien Förderprojekten und scharfe Kritik an (kommunalen) Kürzungen in diesem Bereich werden immer wieder ausge-

²¹ Angaben zum Zeitpunkt der Befragung. Seit Oktober 2011 gibt es im Bereich der Jugendsozialarbeit Plan I (Integration) mit u.a. einem Streetworker für den Ortsteil Bad Salzuflen, der selber einen Migrationshintergrund hat.



drückt. Die Interviewten machen sich angesichts beschriebener erschwerter Zukunftsaussichten für Jugendliche große Sorgen und berichten von negativen Erfahrungen:

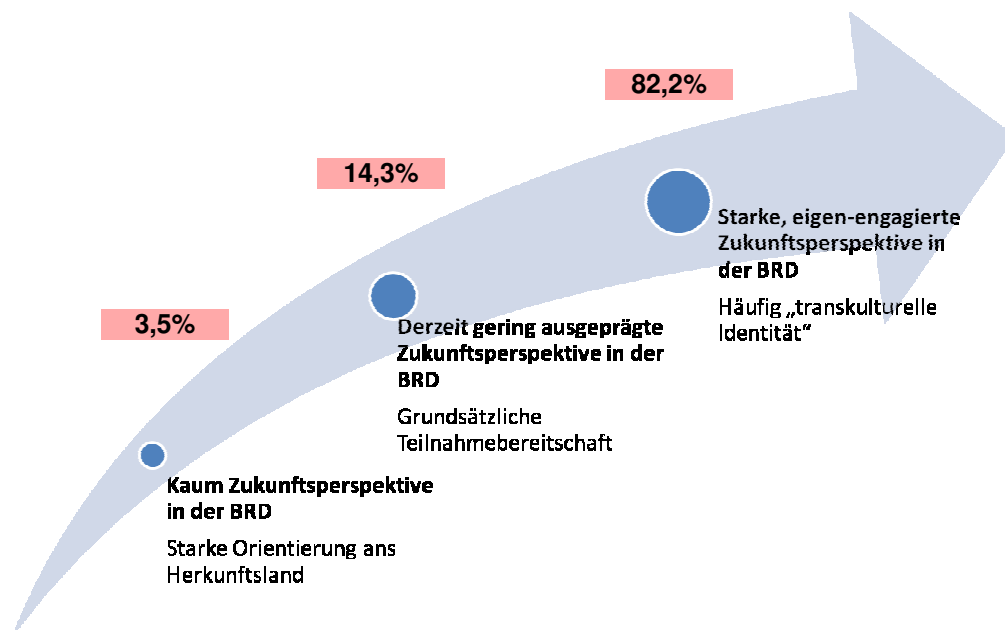
„Mein Bruder ist nicht in das System rein gekommen und hatte Probleme. Er sitzt jetzt noch seine letzte Strafe ab. [...] Heute macht er seinen Hauptschulabschluss nach und hat noch ein Jahr. Wir schicken ihm regelmäßig Päckchen und schreiben Briefe.“

Damals brauchte meine Mutter Unterstützung. Sie war alleinerziehend und musste sofort arbeiten. Da wurde der Junge nicht gesehen. Er hat angefangen zu klauen und so fing das an mit seiner Gruppe. Er machte Therapien und kommt da trotzdem nicht raus. Er kommt mit dem Druck und dem Stress nicht klar und rutscht immer wieder ab.“

4.8 Subjektive Zukunftsperspektiven

Auf die Frage, wie sich der Lebensstandard seit 2006 entwickelt hat und wie er sich in den nächsten sechs Jahren entwickeln wird, antwortet die breite Mehrheit von 82,2%, dass sie ihre Zukunft und die ihrer Kinder positiv gestalten wollen und werden. Diese positive Zukunftsperspektive gilt es zu nutzen, zu fördern und politische und gesellschaftliche Rahmenbedingungen herzustellen, in denen diese Familien positive Entwicklungen und Selbstwirksamkeit in Bad Salzuflen erfahren können.

Abbildung 13: Subjektive Zukunftsperspektive (n=26)



4.9 Ausblick

Einen Migrationshintergrund zu haben und in zwei Kulturen aufzuwachsen, bringt große Herausforderungen, aber auch großen Reichtum mit sich. Ob dieser Reichtum in Lebenschancen umgesetzt werden kann, ist abhängig von verschiedenen Bedingungen, unter denen die Personen leben und die sie nur teilweise beeinflussen können. Sicher ist aber, dass unterschiedliche Kulturen und ethnische Hintergründe die Gesamtgesellschaft vor Herausforderungen stellen, die ausschließlich durch das beidseitige und vielfältige Mitwirken positiv bewältigt werden können:



„Man muss auf beiden Seiten was machen. Wir haben hier die ganze Welt zusammen leben - das sollte endlich in allen Köpfen ankommen.“ *Deutsche mit Migrationshintergrund*

„Ich vergleiche uns mit den Afroamerikanern – mit der Zeit kommen wir voran!“
Deutsche mit Migrationshintergrund

„Es war ja auch ein langer Weg für Migranten und wir brauchen jetzt auch unseren Weg.“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*

„Es gibt so viele Gemeinsamkeiten, man muss sich nur aufeinander einlassen und horchen und die Menschen nehmen, wie sie sind. Jeder kann vor seiner Haustür die Welt verändern!“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*

„Die ersten Schritte sind gemacht worden. Man sollte so weitermachen und ein bisschen mehr persönlich fördern.“ *Deutsche mit Migrationshintergrund*

„Bisher ist Integrationsarbeit nicht verkehrt - nein gut - gelaufen, aber sie ist sehr dynamisch; man muss sich an neue Situationen stärker anpassen. „*Kollektive Sünde der Individualisierung*“ - das trifft besonders auf die Mehrheitsgesellschaft zu, die den Wert von Gemeinschaft weniger schätzen.“ *Deutsche ohne Migrationshintergrund*

Literatur

- Flick, Uwe (2007): Leitfaden-Interviews. In: Ders.: Qualitative Sozialforschung. Eine Einführung. Reinbek bei Hamburg. Rowohlt's Enzyklopädie. 194-226.
- Gläser, Jochen & Laudel, Grit (2004): Experteninterviews und qualitative Inhaltsanalyse als Instrument rekonstruierender Untersuchungen. Wiesbaden. VS. (v.a. 138-149)
- Helfferich, Cornelia (2005): Die Qualität qualitativer Daten. Manual für die Durchführung von qualitativen Interviews. Wiesbaden. VS.
- Hopf, Christel (1978): Die Pseudo-Exploration. Überlegungen zur Technik qualitativer Interviews in der Sozialforschung. In: Zeitschrift für Soziologie 7 (2). 97-115.
- Miege, Harald & Näf, Matthias (2005): Experteninterviews. Institut für Mensch-Umwelt-Systeme (HES), ETH Zürich.
- Esser, Hartmut (2001a): Integration und das Problem der „multikulturellen Gesellschaft“. In: Ursula Mehrländer/Günther Schultze (Hrsg.): Einwanderungsland Deutschland. Bonn. 64-91.
- Esser, Hartmut (2001b): Integration und ethnische Schichtung. Arbeitspapiere des Mannheimer Zentrums für Europäische Sozialforschung, Nr. 40.

5 Ergebnisse der Workshoparbeit





5.1 Einleitung

Die Auftaktveranstaltung zum Projekt, in der über die Inhalte und den Ablauf des Projektes informiert wurde, fand im Oktober 2011 statt. An dieser Veranstaltung haben über 60 Personen teilgenommen.

Am 20. Januar 2012 wurden auf einer Präsentation die ersten Ergebnisse der Auswertung der vorliegenden prozessproduzierten Daten vorgestellt und diskutiert. 100 Personen nahmen an dieser Präsentation teil.

Anschließend fanden drei Workshops statt, an denen jeweils zwischen 25 und 50 Personen teilnahmen. Die Workshops wurden von der GOE vorbereitet und moderiert. Die Arbeit in den Workshops wurde in Form von Gruppenarbeiten durchgeführt, wobei die Gruppeneinteilung entsprechend den drei Ortsteilen Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzuflen erfolgte.

Die Ergebnisse der Workshoparbeit werden in den nächsten Abschnitten dargestellt.

5.2 Erster Workshop: Thema „Wirkung“

Warum ist das Thema „Wirkung“ so wichtig? Erbrachte Unterstützungen und Hilfen im Rahmen der Angebote und Maßnahmen der Akteure müssen positive Wirkungen beim Hilfesuchenden, beim Angebotsteilnehmenden etc. zeigen. Dies ist ein legitimes Interesse aller Beteiligten (Hilfesuchende/Angebotsteilnehmende, Leistungserbringer, Geldgeber). Deshalb ist es gerechtfertigt, sich mit der Frage zu beschäftigen, welche Effekte es hat und welche Konsequenzen sich ergeben, wenn Hilfen und Unterstützungen keine Wirkungen haben.

Ein Angebot oder eine Maßnahme, die keine oder unerwünschte Wirkungen zeigt, ist u.a. aus Sicht der Hilfesuchenden/der Angebotsteilnehmenden etc. eine Belastung und z.B. Vergeudung wertvoller Zeit, die gerade in Notlagen dringend sinnvoll genutzt werden muss²², aus Sicht der Leistungserbringer/der Angebotsträger ein unbefriedigender und frustrierender Aufwand und aus Sicht der Geldgeber eine Verschwendung von Ressourcen.

Die Ressourcen (Geld, Personal, Zeit) sind endlich, sie sind nicht unbegrenzt zu erhöhen. Deswegen müssen sie so eingesetzt werden, dass sie eine entsprechende hohe Wirkung erzielen. Erinnert sei an dieser Stelle an die geringer gewordene Sprachkompetenz trotz eines entsprechenden Ressourceneinsatzes in den Tageseinrichtungen für Kinder (siehe auch Seite 25).

Sollten bei entsprechenden Analysen Angebote und Maßnahmen identifiziert werden, die nur eine geringe oder keine Wirkung erzielen, so gilt es nicht, die entsprechenden Gelder einzusparen. Stattdessen geht es um die Umverteilung von frei werdenden Mitteln und Ressourcen, damit wirkmächtigere Maßnahmen und Angebote besser ausgestattet oder neu eingeführt werden können.

Was wird unter Wirkung verstanden? Bei dem Begriff „Wirkung“ orientieren wird uns an dem, was unter Impact und Outcome verstanden wird. Dabei wird in einer bestimmten Situa-

²² Verwiesen sei in diesem Zusammenhang auch auf das Gesundheitswesen in den USA. Dort gilt als ethischer Imperativ, dem Patienten bestmögliche medizinische Versorgung zukommen zu lassen, denn in der bewussten oder nachlässigen Vorenthaltung der bestmöglichen Hilfe könnte ein Straftatbestand bestehen.



tion oder einer Problemlage mit einem bestimmten Angebot oder einer Maßnahme interveniert. Durch die Intervention verändert sich die Ausgangssituation - und eben diese Veränderung wird als Impact oder Outcome, als Wirkung bezeichnet.

Dabei beziehen sich Wirkungen nicht nur auf einzelne Angebote und Maßnahmen, sondern z.B. auch auf das Hilfesystem (Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen, Beratungsstellen, Jugendamt etc.), wobei Fragen nach Doppelstrukturen, parallelen Angeboten, zielgruppenspezifischen Angebotslücken sowie unkoordiniertem Handeln unterschiedlicher Akteure etc. im Vordergrund stehen.

Die spannende Frage ist dabei u.a., was die Kriterien sind, um sagen zu können, ob Angebote und Maßnahmen wirkmächtig waren oder nicht.

Eine entsprechende Frage im Fragebogen dazu lautete: Woran erkennen Sie die Wirkung Ihrer Arbeit? Die zahlreichen Antworten haben wir kategorisiert und zur Grundlage der Arbeit in dem Workshop gemacht (siehe auch Kapitel 3.7).

Wirkungsfaktoren

- Gestiegene Nachfrage, größere Inanspruchnahme der Angebote, gestiegenes Interesse, höhere Fallzahlen, Akzeptanz der Angebote
- Verbessertes interkulturelles Austausch, verstärkte Kommunikation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, verstärkte gesellschaftliche Teilhabe
- Positive Rückmeldungen zu den Angeboten, Maßnahmen
- Höhere Sprachkompetenz
- Bessere Schulleistungen
- Verstärkte Mitarbeit, verstärkte Aktivitäten
- Mehr Vertrauen
- Controlling, Sachberichte

Folgende Aufgaben sollten in den drei Ortsteilgruppen Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzuflen Ortsteil bearbeitet werden:

- A Diskutieren Sie die genannten Kriterien, an denen die Wirkung der Arbeit erkannt wird (Sind dies die richtigen Kriterien? Fehlen Kriterien?)
- B Was sind die wichtigsten, die bedeutendsten Kriterien, an denen die Wirkung abgelesen werden kann? Bringen Sie bitte die Kriterien in eine Rangfolge.
- C Diskutieren Sie die Wirkung der Angebote/Maßnahmen/Einrichtungen in den Ortsteilen. Welche Angebote/Maßnahmen/Einrichtungen sind wirkmächtiger als andere? Warum?



Ergebnisse der Arbeitsgruppe Ortsteil Ehrsen/Breden

Stichwörter aus der Diskussion zu Punkt A (Diskutieren Sie die genannten Kriterien, an denen die Wirkung der Arbeit erkannt wird):

- Menschen mit und ohne MGH sollen mit Respekt und auf Augenhöhe miteinander leben
- Aufeinander eingehen
- Keine Parallelgesellschaften führen
- Personen mit und ohne Migrationshintergrund arbeiten, agieren gemeinsam
- Es fehlt eine punktuelle und ganzheitliche Förderung (dies war nicht gelistet oder auch nicht bekannt)
- Man muss immer die Eltern miteinbeziehen
- Alle Angebote/Maßnahmen sind retrospektivisch zu beurteilen - haben sie was gebracht oder nicht?

B Was sind die wichtigsten, die bedeutendsten Kriterien, an denen die Wirkung abgelesen werden kann? Bringen Sie bitte die Kriterien in eine Rangfolge.

Rangfolge

1. Verbesserter interkultureller Austausch, verstärkte Kommunikation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, verstärkte gesellschaftliche Teilhabe - *Dabei muss ein ganzheitlicher Ansatz (Personen mit und ohne Migrationshintergrund zusammen) umgesetzt werden; sonst werden die Ziele nicht erreicht.*
2. Höhere Sprachkompetenz - *denn ohne Sprache gibt es keine Verständigung*
3. Controlling, Sachberichte - *die Angebote müssen regelmäßig kontrolliert werden*

Ergebnisse der Arbeitsgruppe Ortsteil Schötmar

Stichwörter aus der Diskussion zu Punkt A (Diskutieren Sie die genannten Kriterien, an denen die Wirkung der Arbeit erkannt wird):

- Zu weiche Kriterien? Harte Kriterien als Wirksamkeitsindikatoren benutzen?
- Höhere Sprachkompetenz - Sprachförderung ist nicht mehr überall in dem Maße nötig -> finanzielle Ressourcen können anderweitig eingesetzt werden. Eine häufigere Inanspruchnahme ist maßgeblich
- Verstärkte Mitarbeit, verstärkte Aktivitäten - äußerst wichtig, Kontinuität, verstärkte Mitarbeit der Teilnehmenden mit und ohne Migrationshintergrund
- Integrationshelferinnen sind eine große Hilfe

Fehlende Kriterien:

- Ganzheitliche Maßnahmen, eingebettet in ein Gesamtkonzept
- Identifikation mit dem Angebot/der Maßnahme

Stichwörter aus der Diskussion zu Punkt B (Was sind die wichtigsten, die bedeutendsten Kriterien, an denen die Wirkung abgelesen werden kann?):

- Wertung der Kriterien abhängig von der Art des Angebots
- „Mehr Vertrauen“ lässt sich schwer evaluieren, aber Vertrauensentwicklung ist der erste Schritt zur Integration
- Messbarkeit von Zielen unsicher, aber Messbarkeit ist nötig aus Verwaltungssicht (Planung von Finanzen, Ressourcenvergabe etc.)

Rangfolge

- 1 Mehr Vertrauen
- 2 Verstärkte Mitarbeit, verstärkte Aktivitäten
- 3 Positive Rückmeldungen zu den Angeboten, Maßnahmen

C Diskutieren Sie die Wirkung der Angebote/Maßnahmen/Einrichtungen in den Ortsteilen. Welche Angebote/Maßnahmen/Einrichtungen sind wirkmächtiger als andere?

- Projekt „Schul-Scout“
- Integrationsarbeit als Beziehungsarbeit

Ergebnisse der Arbeitsgruppe Ortsteil Bad Salzuflen

A Diskutieren Sie die genannten Kriterien, an denen die Wirkung der Arbeit erkannt wird (Sind dies die richtigen Kriterien? Fehlen Kriterien?)

Fehlende Kriterien:

- Wenn z.B. die Teilnehmenden bis zum Ende bei den Angeboten, Maßnahmen dabeibleiben
- Wenn mehr Väter/Männer teilnehmen.

B Was sind die wichtigsten, die bedeutendsten Kriterien, an denen die Wirkung abgelesen werden kann? Bringen Sie bitte die Kriterien in eine Rangfolge.

Genannt wurde zunächst „Verbesserter interkultureller Austausch, verstärkte Kommunikation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund, verstärkte gesellschaftliche Teilhabe“ als wichtigstes Kriterium. Dabei ist insbesondere die interkulturelle Öffnung der Mehrheitsgesellschaft wichtig.

In der sich anschließenden Diskussion wurde aber auch „Mehr Vertrauen“ im Sinne von Akzeptanz - Toleranz - Offenheit genannt. „Vertrauen“ wurde als wichtigstes Kriterium genannt, weil Vertrauen für einige der Workshopeteilnehmenden die Voraussetzung ist, damit es zu einem verbesserten interkulturellen Austausch, einer verstärkten Kommunikation zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund und einer verstärkten gesellschaftlichen Teilhabe kommen kann.



5.3 Zweiter und dritter Workshop: Thema „Entwicklung eines sozial-räumlichen Integrationskonzeptes“

Im zweiten und dritten Workshop ging es um die Entwicklung einer sozialraumbezogenen Integrationsarbeit. Eingeleitet wurde diese Phase der Workshoparbeit mit der Überprüfung der im gesamtstädtischen Integrationskonzept 2005 festgelegten Leitziele und Maßnahmen.

5.3.1 Leitziele

Die erste Workshopaufgabe lautete, die Leitziele des gesamtstädtischen Integrationskonzeptes 2005 auf ihren weiterhin geltenden Bestand zu überprüfen und ggf. fehlende, raumbezogene Leitziele zu ergänzen.

In der folgenden Tabelle sind die Handlungsfelder und Leitziele des Integrationskonzeptes 2005 aufgeführt.

Tabelle 57: Integrationskonzept 2005 - Handlungsfelder und Leitziele

	Workshop Schule/Bildung	Workshop Wohnen	Workshop Arbeit	Workshop Partizipation	
Leitziele	I	Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund			
	II	Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses			
	III	Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund			
	IV		Realisierung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes		
	V		Verbesserung des Wohnumfeldes		
	VI		Realisierung von gemischten Wohnquartieren		
	VII	VIIa Verbesserung der Bildungsabschlüsse/Ausbildung	VIIb Realisierung von Arbeit/Beschäftigung	VIIc Verbesserung der beruflichen Integration	
	VIII				Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und Teilnahmebereitschaft (die Möglichkeiten zu nutzen) verbessern

Die Ergebnisse der Workshoparbeit zu den Leitzielen sind in Tabelle 58 dargestellt.

Tabelle 58: Leitziele des Integrationskonzeptes 2005 und die raumbezogenen Anmerkungen aus der Workshoparbeit

Leitziele (LZ)	Ehrsen/Breden	Schötmar	Bad Salzuflen Ortsteil
LZ 1: Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund	Keine Veränderung - nach wie vor wichtig		
LZ 2: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses	Anmerkung: In Ehrsen sind keine Treffmöglichkeiten/keine niedrigschwelligen Begegnungsmöglichkeiten im Vergleich zu Schötmar und Bad Salzuflen Ortsteil vorhanden. Änderungsvorschlag : Förderung der Sozialkompetenz für alle (beinhaltet u.a. das gegenseitige kulturelle Verständnis)	Modifizierung: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses, das von beiden Seiten ausgeht	Keine Veränderung
LZ 3 Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern mit Migrationshintergrund	Verändern: Stärkung der Erziehungskompetenz <u>aller</u> Eltern (der Eltern mit und ohne Migrationshintergrund)		
LZ 4 Realisierung eines bedarfsgerechten Wohnungsangebotes	LZ beibehalten und besonders in Ehrsen schwerpunktmäßig verfolgen	Bebauungspläne müssten hierfür teilweise geändert werden, ist eher schwierig Definition für „bedarfsgerechte Wohnungsangebote“ fehlt; 2005/06 waren Wohnungen für Großfamilien (Migranten) knapp	Nicht besprochen
LZ 5 Verbesserung des Wohnumfeldes	LZ beibehalten und besonders in Ehrsen schwerpunktmäßig verfolgen.	Definition für „bedarfsgerechte Wohnungsangebote“ fehlt; 2005/06 waren Wohnungen für Großfamilien (Migranten) knapp	Nicht besprochen
LZ 6 Realisierung von gemischten Wohnquartieren			
LZ 7 - Verbesserung der Bildungsabschlüsse/Ausbildung - Realisierung von Arbeit/Beschäftigung - Verbesserung der beruflichen Integration	Keine Veränderung	Keine Veränderung	Nicht besprochen
LZ 8 Teilnahmemöglichkeiten (die geboten/bereitgestellt werden) und Teilnahmebereitschaft (die Möglichkeiten zu nutzen) verbessern	Keine Veränderung	Keine Veränderung	Verändern: Insbesondere die politischen Teilnahmemöglichkeiten und die Teilnahmebereitschaft verbessern



Als Fazit lässt sich festhalten, dass die damaligen Leitziele übereinstimmend als heute immer noch gültig angesehen werden. Neue, generelle Leitziele und Leitziele auf der Ebene der Ortsteile wurden nicht definiert.

Konsens in allen drei Ortsteilgruppen war, dass Zielgruppe der Leitziele nicht mehr nur Personen mit Migrationshintergrund sind, sondern die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft ebenso zur Zielgruppe zu zählen sind.

5.3.2 Maßnahmen

Zur Vorbereitung der Arbeit in den Workshops bezüglich entsprechender Maßnahmen zur Zielerreichung wurden die im Integrationskonzept 2005 festgelegten Maßnahmen kategorisiert:

- teilweise oder komplett umgesetzte Maßnahmen
- nicht umgesetzte Maßnahmen
- Maßnahmen, für die kein Bedarf mehr besteht
- Maßnahmen mit entsprechenden Fördermöglichkeiten 2005/06

Die entsprechenden Aufgaben für die Workshoparbeit lauteten:

- Stand der teilweisen oder komplett umgesetzten Maßnahmen in den Ortsteilen 2012 (z.B. Optimierung der bestehenden Maßnahme)?
- Sollen die noch nicht umgesetzten Maßnahmen im jeweiligen Ortsteil umgesetzt werden?
- Sind neue, zusätzliche Maßnahmen notwendig?

5.3.2.1 Integrationskonzept 2005 - Maßnahmen bezüglich der Erreichung des Leitziels: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses

In den folgenden Listen sind die Arbeitsergebnisse der ortsteilbezogenen Kleingruppen dargestellt.

A komplett oder teilweise umgesetzte Maßnahmen

Maßnahme 2005	Vortragsveranstaltungen (analog zu den früher stattgefundenen Vorträgen für Aussiedler über Mietrecht etc.)
Ehrsen/Breden 2012	Ausweiten auf alle Personen mit und ohne Migrationshintergrund
Schötmar 2012	Umgesetzt
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt, Themen entsprechend anpassen, z.B. zu Pflege im Alter, Demenz etc.
Maßnahme 2005	Patenschaften für MigrantInnen – z.B. Begleitung bei Behördengängen, Ansprechpartner bei Schulfragen
Ehrsen/Breden 2012	Umgesetzt, Weiterführung sehr wichtig
Schötmar 2012	Umgesetzt, hoher Bedarf; schwierig, Paten zu finden
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt, aber nicht ausreichend genug. Optimierungsbedarf besteht hinsichtlich der Kommunikation (Leute erreichen), dieses im Netzwerk „Offen für Vielfalt“ behandeln

Maßnahme 2005	Arbeitgeber mit interkultureller Kompetenz ausstatten
Ehrsen/Breden 2012	Eine Beschwerdebox für Diskriminierung am Arbeitsplatz aufstellen; Seminare für Mitarbeiter zur Erhöhung des interkulturellen Verständnisses durchführen, sodass nicht z.B. türkische und deutsche Mitarbeiter getrennt in der Kantine sitzen etc.
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt, Optimierungsbedarf besteht u.a. bei Frauen mit Kopftuch
Maßnahme 2005	Islam im Religionsunterricht besprechen
Ehrsen/Breden 2012	Umgesetzt
Schötmar 2012	Ergänzen um Jesidentum, Aleviten
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt, Optimierungsbedarf: den Eltern mit MGH die Teilnahme am Religionsunterricht besser darstellen, erklären (Angst/Furcht vor Christianisierung nehmen)
Maßnahme 2005	Gemeinsam religiöse Feste feiern (z.B. Ostern oder Bairam)
Ehrsen/Breden 2012	Durch die Arbeit der Kindertagesstätte teilweise umgesetzt, weiterhin notwendig Religion muss ihren Stellenwert behalten - aber Respekt und Achtung für andere fördern (d.h. keine bewusste Förderung von willkürlichem Religionsmix)
Schötmar 2012	Umgesetzt, weiterhin durchführen
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt
Maßnahme 2005	Gemeinsamer Besuch von Kirchen und Moscheen
Ehrsen/Breden 2012	Durch die Arbeit der Kindertagesstätte und Grundschulen teilweise umgesetzt, weiterhin notwendig
Schötmar 2012	Umgesetzt
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt
Maßnahme 2005	Vereine – z.B. türkisch-islamischer Kulturverein/Freundschaft - Druschba e.V. und Schützenverein/Posaunenchor/Freiwillige Feuerwehr - zusammenbringen
Ehrsen/Breden 2012	Bisher nicht umgesetzt, Maßnahme ist umzusetzen
Schötmar 2012	Vereine ohne Migrationshintergrund müssen auf Vereine mit Migrationshintergrund zugehen
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt Mittlerweile kommen auch ethnisch unterschiedliche Sportvereine zusammen, was auch notwendig u. sinnvoll ist. Es fehlen Angebote für Frauen mit Kopftuch in deutschen Sportvereinen, den deutschen Sportvereinen fehlen häufig neue Mitglieder in den entsprechenden Altersgruppen. Vorschlag: Das Sportamt soll aktiv werden - Sportvereine ansprechen, sie sensibilisieren, sodass sie sich für z.B. für Frauen mit Kopftuch öffnen (Vorteile für den Verein darstellen = mehr/neue Mitglieder)



Maßnahme 2005	Interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Öffnung der Institutionen, Organisationen etc. einführen Veränderte Personalpolitik in den Institutionen, Organisationen etc. umsetzen
Ehrsen/Breden 2012	Neue Maßnahmen Entwicklung/Erarbeitung eines stadtweiten Konzeptes zur Entwicklung und Qualifizierung einer kultursensiblen Altenhilfe und Seniorenarbeit
Schötmar 2012	Nach wie vor besteht überall großer Handlungsbedarf, insbesondere in der Verwaltung (z.B. Stadtplanungsamt/Stadtentwicklung) Einstellen von Mitarbeitenden mit türkischem Hintergrund, z.B. in der Bürgerberatung, dies würde auch Hemmschwellen ab- und Vertrauen aufbauen. Generell gibt es sehr wenig Auszubildende (gar keine?) in der Verwaltung mit türkischen Wurzeln. Auch hier könnte man gezielt um solche werben. (Übernommen aus den Anmerkungen zum Leitziel VII)
Bad Salzuflen 2012	Nach wie vor besteht überall großer Handlungsbedarf: „Angang“/Abbau der versteckten, noch überall gegenwärtigen Diskriminierung/ des gegenwärtigen Rassismus

B Bisher nicht umgesetzte Maßnahmen

Maßnahme 2005	Nutzen alltäglicher Situationen (Elternabende in Tageseinrichtungen für Kinder, Schulen), um sich über die jeweils andere Gruppe zu informieren
Ehrsen/Breden 2012	Teilweise umgesetzt, weiterhin notwendig
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	An Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen umgesetzt

Maßnahme 2005	Gesprächskreise von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen zu unterschiedlichen Themen
Ehrsen/Breden 2012	Umgesetzt
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	Ist umzusetzen. Kümmerer: Stadt Bad Salzuflen, Kommunale Bildungsförderung und Integration

Maßnahme 2005	Christlich-islamischer Dialog
Ehrsen/Breden 2012	Umgesetzt
Schötmar 2012	Umgesetzt
Bad Salzuflen 2012	Umgesetzt

Maßnahme 2005	Gegenseitiges Kennenlernen durch z.B. Kaufmannschaft Schötmar u. Bad Salzuflen, Werbegemeinschaft Bad Salzuflen e.V., Bürgerverein Schötmar e. V.)
Ehrsen/Breden 2012	
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	Maßnahme ist umzusetzen Neue Maßnahme: Kaufleute mit Migrationshintergrund in die bestehenden Organisationen (Kaufmannschaft, Werbegemeinschaft, Bürgerverein Schötmar e.V.) einbinden; Kaufleute mit und ohne Migrationshintergrund arbeiten in diesen Gremien zusammen



Maßnahme 2005	Gemeinsame Reisen
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	Maßnahme ist umzusetzen - bewusst und strukturiert Bildungsreisen anbieten
Maßnahme 2005	„Gemeinsamkeiten entdecken“ – als Vater, Mutter, Eltern, Konsument, Mieter etc.
Ehrsen/Breden 2012	Ist teilweise umgesetzt, weiterhin notwendig
Schötmar 2012	Elterncafés in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen einrichten
Bad Salzuflen 2012	<p>Strukturierte, regelmäßige, bewusste Angebote für Pers. mit und ohne MGH z. B. Eltern, scheint es nicht zu geben, z.B. gemeinsam kochen oder Vorträge, Referate, Seminare zu bestimmten Themen durchführen.</p> <p>In den Tageseinrichtungen für Kinder sind die Eltern wesentlich stärker als Eltern engagiert und an eine Elternarbeit gewöhnt. Beim Übergang in die Grundschule geht dieses verloren, da anscheinend die Grundschulen (von einzelnen Grundschulen abgesehen) dieses nicht interessiert, sie nicht wissen, was und wie sie es machen könnten. Aber es gilt, diesen Elan, dieses Engagement der Eltern mitzunehmen, zu nutzen.</p> <p>Vorschlag: Den Übergang Kita/Grundschule bewusst und strukturiert zwischen der Kollegenschaft gestalten, so dass die Grundschule von den eingeübten Strukturen/den Vor- und Herangehensweisen der Tageseinrichtungen für Kinder profitieren kann.</p>
Maßnahme 2005	Einführen einer Zeitungsrubrik „Hier spricht der Migrant“
Ehrsen/Breden 2012	<p>Änderungsvorschlag: Nutzen der anerkannten Medien vor Ort (z.B. Tageszeitung, Internetseite der Stadt, lokale Stadtblätter usw.), um <u>positive Integrationsbeispiele darzustellen</u> und damit zu einer Erhöhung der Sozialkompetenz auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft (Deutsche ohne MGH) zu gelangen.</p> <p>Neue Maßnahme: Einrichten einer Jugendredaktion zu Integrationsthemen . (positive Identifikationsbeispiele, z. B. Frau mit Kopftuch hat ein erfolgreiches Unternehmen gegründet.)</p>
Schötmar 2012	
Bad Salzuflen 2012	Verändern: „Hier spricht die Bad Salzuflerin, der Bad Salzufler“, integrationsrelevante Themen aus Sicht beider Gruppen (Personen mit und ohne Migrationshintergrund) darstellen.



Als Fazit der Ergebnisse der Workshoparbeit zu den teilweise oder komplett umgesetzten Maßnahmen zum Leitziel II „Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses“ sind in der folgenden Liste die Optimierungsbedarfe und die neuen Maßnahmen aufgeführt.

Tabelle 59: Leitziel II: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses - Optimierungsbedarfe bzgl. umgesetzter Maßnahmen aus 2005 und neue Maßnahmen

Teilweise oder komplett umgesetzte Maßnahmen aus dem Integrationskonzept 2005	Optimierungsbedarfe und neue Maßnahmen
Vortragsveranstaltungen (analog zu den früher stattgefundenen Vorträgen für Aussiedler über Mietrecht etc.)	Optimierungsbedarf: Themen entsprechend der Zeit anpassen, z.B. zu Pflege im Alter, Demenz etc.
Patenschaften für MigrantInnen - z.B. Begleitung bei Behördengängen, Ansprechpartner bei Schulfragen	Optimierungsbedarf besteht hinsichtlich der Kommunikation (Leute erreichen); dieses im Netzwerk „Offen für Vielfalt“ behandeln
Arbeitgeber mit interkultureller Kompetenz ausstatten	Optimierungsbedarf: Einstellen von u.a. Frauen mit Kopftuch <u>Neue Maßnahme:</u> Eine Beschwerdebox für Diskriminierung am Arbeitsplatz aufstellen; Seminare für Mitarbeiter zur Erhöhung des interkulturellen Verständnisses durchführen, so dass nicht z.B. türkische und deutsche Mitarbeiter getrennt in der Kantine sitzen etc.
Islam im Religionsunterricht besprechen	Optimierungsbedarf: Den Eltern mit MGH die Teilnahme am Religionsunterricht besser darstellen, erklären (Angst/Furcht vor „Christianisierung“ nehmen)
Vereine - z.B. türkisch-islamischer Kulturverein/ Freundschaft - Druschba e.V. und Schützenverein/Posaunenchor/Freiwillige Feuerwehr - zusammenbringen	Optimierungsbedarf: Vereine ohne Migrationshintergrund müssen verstärkt auf Vereine mit Migrationshintergrund zugehen <u>Neue Maßnahme:</u> Das Sportamt sollte aktiv werden und Sportvereine ansprechen, sie sensibilisieren, sodass sie sich z.B. für Frauen mit Kopftuch öffnen (Vorteile für den Verein darstellen = mehr/neue Mitglieder)
Interkulturelle Kompetenz und interkulturelle Öffnung der Institutionen, Organisationen etc. und eine dementsprechend veränderte Personalpolitik in den Institutionen, Organisationen etc. umsetzen	Nach wie vor besteht überall großer Handlungsbedarf, insbesondere auch in der Verwaltung (z.B. Stadtplanungsamt/Stadtentwicklung): „Angang“/Abbau der versteckten, der noch gegenwärtigen Diskriminierung/ des gegenwärtigen Rassismus <u>Neue Maßnahme:</u> Entwicklung eines stadtweiten Konzeptes zur Entwicklung und Qualifizierung einer kultursensiblen Altenhilfe und Seniorenarbeit

Was die im Integrationskonzept 2005 aufgeführten, aber bisher nicht umgesetzten Maßnahmen anbetrifft, so sind die Ergebnisse der Workshoparbeit hierzu in der folgenden Tabelle dargestellt.

Tabelle 60: Leitziel II: Erhöhung/Herstellung des gegenseitigen kulturellen Verständnisses - bisher nicht umgesetzte Maßnahmen aus dem Integrationskonzept 2005

Im Integrationskonzept 2005 aufgeführte, aber bisher nicht umgesetzte Maßnahmen	Ergebnisse der Workshoparbeit
Gesprächskreise von MigrantInnen und Nicht-MigrantInnen zu unterschiedlichen Themen	Maßnahme ist umzusetzen. Kümmerer: Stadtverwaltung Bad Salzuflen, Kommunale Bildungsförderung und Integration
Gegenseitiges Kennenlernen durch z.B. Kaufmannschaft Schötmar u. Bad Salzuflen, Werbegemeinschaft Bad Salzuflen e.V., Bürgerverein Schötmar e.V.	Maßnahme ist umzusetzen Neue Maßnahme: Kaufleute mit Migrationshintergrund in die bestehenden Organisationen (Kaufmannschaft, Werbegemeinschaft, Bürgerverein Schötmar e.V.) einbinden; Kaufleute mit und ohne Migrationshintergrund arbeiten in diesen Gremien zusammen
Gemeinsame Reisen	Maßnahme ist umzusetzen Bewusst und strukturiert Bildungsreisen anbieten
„Gemeinsamkeiten entdecken“ - als Vater, Mutter, Eltern, Konsument, Mieter etc.	Maßnahme ist umzusetzen Neue Maßnahmen: <ul style="list-style-type: none"> • Elterncafés in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen einrichten • Strukturiert und regelmäßig Angebote für Pers. mit und ohne MGH z. B. als Eltern: gemeinsam kochen oder Vorträge, Referate, Seminare zu bestimmten Themen durchführen, anbieten Des Weiteren - den Übergang Kita/Grundschule bewusst und strukturiert zwischen der Kollegenschaft/den Systemen gestalten, sodass die Grundschule von den eingeübten Strukturen/Vor- und Herangehensweisen der Tageseinrichtungen für Kinder profitieren kann
Einführen einer Zeitungsrubrik „Hier spricht der Migrant“	Maßnahme ist umzusetzen Änderungsvorschlag: Nutzen der anerkannten Medien vor Ort (z.B. Tageszeitung, Internetseite der Stadt, lokale Stadtblätter, usw.), um <u>positive Integrationsbeispiele darzustellen</u> und damit zu einer Erhöhung der Sozialkompetenz auf Seiten der Mehrheitsgesellschaft (Deutsche ohne MGH) zu gelangen. Neue Maßnahme: Einrichten einer Jugendredaktion zu Integrationsthemen. Verändern: „Hier spricht die Bad Salzuflerin, der Bad Salzufler“, integrationsrelevante Themen aus Sicht beider Gruppen (Personen mit und ohne Migrationshintergrund) darstellen



5.3.2.2 Integrationskonzept 2005 - Maßnahmen im Handlungsfeld Schule/Bildung

Leitziel I: Erhöhung der Sprachkompetenzen in der deutschen und in der Muttersprache von Kindern (und Eltern) mit Migrationshintergrund

A komplett oder teilweise umgesetzte Maßnahmen

Maßnahme 2005	Sprachförderung
Ehrsen/Breden 2012	Anmerkung: In der Schule sind mehr Kinder mit Förderbedarf aufgrund der niedrigen Einstufung in Delphin 4.

Maßnahme 2005	Muttersprachlicher Unterricht
Ehrsen/Breden 2012	Modifizierung: <u>Bedarfsgerechter</u> muttersprachlicher Unterricht

Maßnahme 2005	Hausaufgabenhilfe verschiedener Institutionen
Ehrsen/Breden 2012	Hausaufgabenhilfe ist neu einzurichten

B bisher nicht umgesetzte Maßnahmen

Maßnahme 2005	Muttersprachkurse
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen, es gibt dringenden Bedarf

Maßnahme 2005	Implementierung einer Erfahrungsaustauschrunde
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umgesetzt: Netzwerk „Offen für Vielfalt“
Schötmar 2012	Maßnahme ist umgesetzt: Netzwerk „Offen für Vielfalt“
Bad Salzuflen 2012	Maßnahme ist umgesetzt: Netzwerk „Offen für Vielfalt“

Maßnahme 2005	Informationsveranstaltungen von Tageseinrichtungen für Kinder in Migrantenselbstorganisationen
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen, ggf. auch mit Familienpaten und Familien-/Integrationshelferinnen
Schötmar 2012	Maßnahme ist umzusetzen

Maßnahme 2005	„Rucksack II“
Ehrsen/Breden 2012	Diese Maßnahme ist wieder neu zu installieren, verbesserte Zugänge z.B. durch Familien- und Integrationshelferinnen dabei nutzen

Maßnahme 2005	Sprachkurse in Betrieben
Ehrsen/Breden 2012	Umgesetzt: Projekt „Ponte“

Maßnahme 2005	Zweisprachige Alphabetisierung in Deutsch u. der Herkunftssprache
Ehrsen/Breden 2012	Diese Maßnahme ist umzusetzen, verbesserte Zugänge z.B. durch Familien- und Integrationshelferinnen dabei nutzen
Maßnahme 2005	Feriencamps für Kinder mit Sprachdefiziten
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen
Maßnahme 2005	Leseveranstaltungen in Bibliotheken
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen
Maßnahme 2005	Anbindung von Müttersprachkursen an Tageseinrichtungen für Kinder
Ehrsen/Breden 2012	Diese Maßnahme ist umzusetzen, verbesserte Zugänge z.B. durch Familien- und Integrationshelferinnen dabei nutzen
Maßnahme 2005	Erstellung eines städtischen Gesamtkonzeptes zu allen vorschulischen und schulischen Sprachfördermaßnahmen
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umzusetzen
Maßnahme 2005	Einsatz von Eltern als ehrenamtliche Lesepaten
Ehrsen/Breden 2012	Maßnahme ist umgesetzt

Leitziel III – Stärkung der Erziehungskompetenz der Eltern

Die folgenden Anmerkungen stammen aus der Kleingruppe „Schötmar“ und beziehen sich auf den Ortsteil Schötmar.

Bezüglich des Leitziels III sind bisher zu wenige Maßnahmen aus dem Integrationskonzept 2005 umgesetzt. Es gibt nach wie vor einen großen Bedarf und die Bemühungen zur Zielerreichung dieses Ziels sind bisher nicht ausreichend.

Im Integrationskonzept 2005 genannte und bisher nicht umgesetzte Maßnahmen:

- Ausweitung des Angebots von Elternkursen mit Kinderbeteiligung
- Integrationsbeauftragter an Schulen pro Jahrgang
- Öffentliche Informationsveranstaltungen zum deutschen Schul- und Ausbildungssystem für Eltern mit Migrationshintergrund
- Erziehungskurse und Erziehungsberatung in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen
- Elterncafés/Schulcafés in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen (siehe auch Tabelle 60 - Maßnahme „Gemeinsamkeiten entdecken“)

Als konkretes Beispiel wurde zudem genannt, bei schulischen Veranstaltungen die Eltern untereinander quasi zu mischen, so entstehen Kontakte und es kann mehr und besser kommuniziert werden. Bisher sei noch immer eine „kulturelle Grüppchenbildung“ zu beobachten.



5.3.2.3 Generelle Maßnahmen im Handlungsfeld Schule/Bildung

Aus der Kleingruppe „Ehrsen/Breden“ wurden folgende neue Maßnahmen genannt:

- Aufbau von verlässlichen Kommunikations- und Netzwerkstrukturen zwischen Schulen, dem Jugendamt und der Polizei, um bei Schülerinnen und Schülern, die z.B. ohne Schuhe, ohne Frühstück, alkoholisiert etc. zum Unterricht erscheinen, reagieren zu können. Kümmerer: Stadtverwaltung, Jugendamt.
- Etablierung von Schulsozialarbeit an der Grundschule Wasserfuhr - analog zur Grundschule am Kirchplatz - , da Schülerinnen und Schüler aus dem Ortsteil Ehrsen/Breden die Grundschule Wasserfuhr besuchen.
- Einrichten eines Jugendtreffs in Ehrsen/Breden mit freizeitpädagogischen und niedrigschwelligen Bildungsangeboten (zu berücksichtigen ist dabei die Beschlussvorlage der Stadtverwaltung zur „Neuordnung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bad Salzuflen“).
- Erschließen/Etablieren eines zielgruppenübergreifenden Begegnungszentrums für Ehrsen/Breden (Park, Zentrum, Café-Ecke etc.) - siehe auch Anmerkung zum Leitziel II, Tabelle 58.

Aus der Kleingruppe „Schötmar“ wurde folgende neue Maßnahme genannt:

Infoveranstaltungen in Tageseinrichtungen für Kinder und Grundschulen über weiterführende Schulen durchführen, speziell in Bezug auf die entsprechenden Übergänge.

Generell wurde aus der Kleingruppe „Schötmar“ angemerkt, dass Familienzentren und Tageseinrichtungen für Kinder oft erste Anlaufstellen für Fragen der Eltern und der Ort sind wo Eltern mit und ohne Migrationshintergrund zusammenkommen. Somit besteht der Wunsch, mehr Tageseinrichtungen für Kinder zu Familienzentren auszubauen.

Aus zeitlichen Gründen wurde in der Kleingruppe „Bad Salzuflen Ortsteil“ dieses Handlungsfeld nicht bearbeitet,

5.3.2.4 Das Handlungsfeld Arbeit

Da in der Regel seitens der Kommune keine großen Steuerungsmöglichkeiten bestehen, wurden die Maßnahmen nicht dezidiert bearbeitet.

5.3.2.5 Das Handlungsfeld Wohnen

Die Kleingruppe „Schötmar“ führte aus, dass es angesichts des demografischen Wandels gilt, Begegnungsmöglichkeiten und mehr Freiplätze als Begegnungsräume zu schaffen (z.B. einen Platz zum Grillen, zum Picknicken). Kümmerer: Stadtplanungsamt

Als konkrete Maßnahme wurde eine „Nacht der langen Tische“ genannt, wo sich Interessierte einen Tisch, einen Stuhl und Proviant mitbringen, sich an den Tisch setzen und miteinander ins Gespräch kommen.

Recherchierte Maßnahme (GOE): „Tag des Dialoges“

Anknüpfend an die Maßnahme „Nacht der langen Tische“ möchten wir kurz die Maßnahme „Tag des Dialoges“ vorstellen.

Der „Tag des Dialoges“ stammt aus den Niederlanden, als Reaktion auf den Anschlag auf das World Trade Center in New York.

Am „Tag des Dialoges“ gibt es im Wohngebiet, im Ortsteil, in der Stadt bei Privatpersonen oder bei Organisationen mehrere Dialogtische, an denen BewohnerInnen unterschiedlicher Herkunft, mit und ohne Migrationshintergrund, sich für ca. drei Stunden treffen und ins Gespräch kommen. In der Regel steht der „Tag des Dialoges“ unter einem bestimmten Motto. So war das Motto im Jahr 2011 im Ostmanturmviertel (Bielefeld) „Meine Herkunft - Deine Herkunft“. In diesem Jahr wird das Motto „Mein Glaube - Dein Glaube“ sein. In einem Vorbereitungsteam, das u.a. auch die Privatpersonen und/oder Organisationen, Institutionen auf den Tag vorbereitet, werden zu dem Motto vier Fragen formuliert, die durch das Gespräch führen sollen.

5.3.2.6 Generelle, „übergeordnete“ Workshopergebnisse

Es gibt einige Ergebnisse aus den Workshops, die unabhängig von den drei Ortsteilen den Leitzielen wie auch den Handlungsfeldern gelten. Dies betrifft:

- die Einbeziehung von Personen mit und ohne Migrationshintergrund bei der Planung
- die Wichtigkeit des Abbaus von Begegnungssängsten bei Personen mit und ohne Migrationshintergrund
- die Bedeutung, persönlich aktiv und werbend auf Personen mit Migrationshintergrund zuzugehen, z.B. in Bezug auf Veranstaltungen
- die Weiterführung der ortsteilbezogenen Workshops im Rahmen von Ortsteilkonferenzen



6 Vom gesamtstädtischen Integrationskonzept zum sozialräumlichen Allianzkonzept

Ein wichtiges Ergebnis der Face-to-Face-Interviews war, dass einerseits die Anstrengungen und die Arbeit der Stadtverwaltung Bad Salzflun und die der anderen Akteure im Bereich der Integrationsarbeit große Anerkennung erfuhren. Andererseits wurde auch deutlich, dass die Personen mit Migrationshintergrund selber große Anstrengungen unternommen haben, um „in der Mehrheitsgesellschaft anzukommen“, um sich zu integrieren. Es wurde von ihnen aber auch die Erwartung geäußert, dass die Mitglieder der Mehrheitsgesellschaft ebenfalls Anstrengungen unternehmen, damit es von beiden Seiten ein „Geben und Nehmen“ gibt und eine gesellschaftliche Teilnahme und Teilhabe auf Augenhöhe gelingt.

Die Wahrnehmung und das Gefühl des (bisherigen) Integrationsprozesses als „Einbahnstraße“ wurde auch immer wieder in allen drei Kleingruppen im Rahmen der Workshops thematisiert und diskutiert. So wurde betont, dass wir „wegkommen müssen“ von einer migrantenspezifischen Betrachtungsweise, sondern uns auf die Gesamtgesellschaft zu fokussieren haben, die aus Individuen mit unterschiedlichen Bedarfen und Ressourcen besteht.

Positiv zu betonen ist an dieser Stelle, dass dieser Paradigmenwechsel nicht durch einen externen wissenschaftlichen Vortrag o.ä. entstanden ist, sondern endogen im Rahmen der Workshoparbeit.

Die Diskussionen in den Workshops fanden sodann u.a. ihren Niederschlag in der Veränderung der Leitziele und der Maßnahmen im Integrationskonzept 2005. Und so wurde auch konsequenterweise für eine Veränderung des Begriffs „Integrationskonzept“ plädiert, damit der Fokus nicht mehr nur allein auf den Personen mit Migrationshintergrund liegt, sondern bereits im Namen des Konzeptes transportiert wird, dass ebenso die Mitglieder (und Systeme) der Mehrheitsgesellschaft ihren Beitrag zu einer erfolgreichen Integration, zu einem „in eins (zusammen)“ (Hyphen - gr.-lat.) zu leisten haben.

Wir haben als GOE diese Diskussion aufgenommen und werden im Folgenden die relevanten Begriffe und Erklärungen vorstellen, auf die wir bei unserer Recherche nach ansprechenden Begrifflichkeiten gestoßen sind und die aus unserer Sicht die Veränderungen und den Paradigmenwechsel wiedergeben.

So sieht auch der Kulturphilosoph Byung-Chul Han²³, dass es wichtig ist, „ein begriffliches Modell zu entwickeln, das die kulturelle Dynamik von heute zu erfassen vermag“ (2005: 32). Ausgehend von den Auswirkungen und Begleiterscheinungen der Globalisierung führt er den Begriff und die Theorie der Hyperkultur bzw. Hyperkulturalität ein.²⁴

Dabei kennzeichnet „Nicht das Trans, nicht das Multi oder Inter, sondern das Hyper ... die kulturelle Verfassung von heute.“ Und „Nicht das Multi oder das Trans, sondern das Hyper (Akkumulation, Vernetzung und Verdichtung) kennzeichnet das Wesen der Globalisierung“ (2005: 59f.).

²³ Byung-Chul Han, *Hyperkulturalität, Kultur und Globalisierung*. Merve Verlag, Berlin, 2005

²⁴ Die Begriffe „Hyperkultur“ und „Hyperkulturalität“ werden von Han nicht weiter unterschieden, weshalb sie austauschbar erscheinen. Zu ihrer Erklärung schreibt er: „Die Hyperkultur bzw. die Hyperkulturalität ist ein *kulturtheoretischer* und *kulturphilosophischer* Begriff. So unterscheidet sie sich auch von jener ‚Hyperkultur‘, die eine medien- oder literaturtheoretische Gegenfigur zur Buchkultur darstellt“ (2005: 17).



Auf der Suche nach einem Modell zur Beschreibung der Hyperkultur präsentiert Byung-Chul Han das Rhizom-Modell von Deleuze und Guattaris (2005: 32). „Das Rhizom ist als unterirdischer Strang grundsätzlich verschieden von großen und kleinen Wurzeln. Zwiebel- und Knollengewächse sind Rhizome. (...) Jeder Punkt eines Rhizoms kann (und muss) mit jedem anderen verbunden werden. (...) Das Rhizom ist also ein offenes Gebilde, dessen heterogene Elemente unaufhörlich ineinander spielen, übereinander gleiten und im ständigen „Werden“ begriffen sind“ (2005: 33).

Dabei bringt „Die rhizomatische ‚Logik des UND‘ ... ‚einen ‚asignifikanten‘ Zusammenhang, d.h. einen Zusammenhang des Zusammenhanglosen, ein Nebeneinander des Verschiedenen, eine Nähe des Entfernten hervor. Sie hyphenisiert²⁵ die Kultur zur Hyperkultur“ (2005: 35).

Somit bilden die Ergebnisse der Face-to-Face-Interviews und der Workshoparbeit wie auch die Ausführungen Byung-Chul Hans eine Grundlage, um zu einem anderen Verständnis und einem anderen Begriff zukommen.

Angesichts der Notwendigkeit und der Bedeutung im Rahmen einer kommunalen Stadtpolitik eine Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs zu betreiben (siehe auch Seite 4) schlagen wir vor, statt von Integrationskonzepten zukünftig von **sozialräumlichen Allianzkonzepten**²⁶ zu sprechen.

²⁵ Hyphen – gr.-lat.: „in eins (zusammen)“

²⁶ Allianz = Bündnis, Verbindung, Vereinigung



7 Zentrale Handlungsempfehlungen

7.1 Bekämpfung der Familien- und Kinderarmut

In der Gesamtstadt Bad Salzuflen lag bei den 0- bis unter 15-jährigen hilfebedürftigen Kindern in Bedarfsgemeinschaften, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, die Betroffenheitsquote bei 19,11% im Dezember 2005 und bei 19,22% im Dezember 2010. Das bedeutet, dass die Kinder in Bad Salzuflen vom wirtschaftlichen Aufschwung nicht profitiert haben, da die entsprechende Betroffenheitsquote von 2005 bis 2010 nicht gesunken ist.

Aufgrund der von der Bundesagentur für Arbeit gelieferten Daten können die Kinderbetroffenheitsquoten für die drei Ortsteile Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzuflen Ortsteil dargestellt und mit den Daten für die Gesamtstadt Bad Salzuflen verglichen werden (Stichtag 31.11.2011). Demnach ist die Betroffenheitsquote von 19,22% (Dezember 2010) auf 18,73% (November 2011) gesunken.

Negativ zu bewerten ist, dass in allen drei Ortsteilen die Betroffenheitsquote stark vom städtischen Durchschnittswert abweicht. So betrug die Quote in Ehrsen/Breden 23,84%, in Schötmar 23,54% und in Bad Salzuflen Ortsteil 27,72%. Das bedeutet, dass im November 2011 im Ortsteil Bad Salzuflen mehr als jedes vierte Kind in Armut aufwächst.

Angesichts des hohen Anteils von Kindern mit Migrationshintergrund in den drei Ortsteilen (siehe Tabelle 2) ist davon auszugehen, dass zu einem großen Teil diese Kinder von der Einkommensarmut ihrer Eltern betroffen sind.

Daher gilt es, verstärkt (raumbezogen) die Familien- und Kinderarmut zu bekämpfen. Dies sollte zum einen direkt über das Jobcenter Lippe und zum anderen indirekt über die Verbesserung und Steigerung der Wirkung der sozialen Infrastruktur geschehen.

7.1.1 Jobcenter Lippe

Geht es den Eltern gut, geht es auch der Familie gut. Somit ist es wichtig, Eltern als Zielgruppe zu definieren, da durch auskömmliche sozialversicherungspflichtige Arbeitsverhältnisse samt einem entsprechenden Gehalt auch die Kinder profitieren.

Eltern, die Leistungen nach dem SGB II beziehen, sollten deshalb als Zielgruppe der Vermittlungsarbeit der Jobcenter definiert werden, so wie dies bei der Gruppe der unter 25-jährigen Erwerbslosen der Fall ist.

Das bedeutet, dass verstärkt Ressourcen in die Vermittlung dieser Personengruppe fließen und (angemessene) Vermittlungserfolge seitens des Fallmanagements entsprechend anerkannt werden. So kann verhindert werden, dass die Ressourcen (eher) in die Vermittlung alleinstehender Erwerbsloser fließen, weil es leichter ist und schneller gelingt, diese Personengruppe in sozialversicherungspflichtige Beschäftigungsverhältnisse zu vermitteln und sie dadurch in der „Erfolgsstatistik“ nicht mehr auftauchen zu lassen.

Über den Träger des Jobcenters, die Landkreisverwaltung, ist dabei sicherzustellen, dass für die Zielgruppe der Eltern entsprechende Integrationsziele und Quoten bezüglich der Gelder aus dem Eingliederungstitel festzulegen sind.



Damit die Eltern im SGB II-Bezug in den Ortsteilen Ehrsen/Breden, Schötmar und Bad Salzuflen Ortsteil von diesem Vorhaben profitieren würden, müsste zudem die Arbeit der Servicestelle „Bad Salzuflen“ sozialräumlich ausgerichtet werden.

7.1.2 Soziale Infrastruktur

Dass die Einkommensarmut der Eltern nicht förderlich für die Bildungschancen der Kinder ist und dadurch die (spätere) gesellschaftliche Teilhabe der Kinder (über die Ausbildung, den Beruf, das Einkommen, den Status, das soziale Netzwerk etc.) gemindert wird, ist allgemein bekannt.

Somit gilt es, mittels einer Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs (siehe auch Kapitel 1), eines Ausgleichs zwischen dem Raum mit seiner Infrastruktur und der Bewohnerschaft mit ihren individuellen benachteiligenden Lebenslagen, die Auswirkungen der Einkommensarmut der Eltern zu kompensieren.

Das bedeutet, dafür Sorge zu tragen, dass durch entsprechende Qualitäten und Wirkungen der sozialen Infrastruktureinrichtungen - z.B. Tageseinrichtungen für Kinder, Grundschulen, Beratungs-/Betreuungsangebote - der Raum, das Quartier, der Ortsteil benachteiligungsmildernd und/oder benachteiligungskompensierend wirken kann und sich so z.B. die Bildungs- und Aufstiegschancen der Kinder - egal ob mit oder ohne Migrationshintergrund - von einkommensschwachen Familien verbessern.

Angesichts der sich auch in Bad Salzuflen abzeichnenden demografischen Entwicklung sind z.B. im vorschulischen Bereich diese Auswirkungen (hohe Anteile von Kinder mit Migrationshintergrund und damit auch ein hoher Anteil von Eltern mit Migrationshintergrund) eher festzustellen als im schulischen Bereich. Das bedeutet, dass z.B. in Tageseinrichtungen für Kinder zwangsläufig eher Konzepte, Methoden etc. entwickelt werden, um mit der Situation angemessen umgehen zu können. Der schulische Bereich könnte sodann davon lernen. Ein entsprechender regelmäßiger, strukturierter Arbeitsaustausch (im Ortsteil) zwischen den Tageseinrichtungen für Kinder und der Grundschule vor Ort wäre durch die Stadtverwaltung (Kommunale Bildungsförderung und Integration) zu organisieren.

Tageseinrichtungen für Kinder

Hinsichtlich der wichtigen kompensatorischen Wirkung von Tageseinrichtungen für Kinder könnten die Programme „Early Excellence Center“ (England) und „Judy Center“ (USA) Vorbild sein für die Weiterentwicklung der Betreuung von 0- bis unter 6-jährigen Kindern.

Ausgangspunkt beider Programme ist, der sozialen Benachteiligung von Kindern entgegenzuwirken und Kinderarmut zu bekämpfen. Eine weitere Grundlage dieser Programme ist die Erkenntnis, dass es nicht etwa die Eltern sind, die schwer zugänglich für Unterstützungs- und Bildungsangebote sind, sondern dass die Angebote den Eltern, insbesondere Familien aus bildungsfernen Milieus, angemessen zugänglich gemacht werden müssen.

Einrichtungen, die nach den beiden oben genannten Programmen arbeiten, sind Einrichtungen, die 0- bis 5/6-jährigen Kindern Unterstützung bei der Entwicklung der physischen,



sozialen, sprachlichen und kognitiven Fähigkeiten bieten, damit die Schulreife aller Kinder gewährleistet ist. Die Leitidee der Judy Center ist dabei, dass Kinder, die in der Schule Erfolg haben, im ganzen Leben erfolgreich sind („Children who succeed in school do well in life“). Gleichzeitig werden die Eltern beraten und unterstützt - wobei in einigen Einrichtungen die Anwesenheit der Eltern verpflichtend ist -, damit sie ihre Kinder angemessen auf diesem Weg begleiten können. Diese Einrichtungen sind Anlaufstellen und Lernzentren für alle Haushalte mit Kindern im Stadtteil, sie sind jeden Tag zwischen 7 und 12 Stunden geöffnet. Beiden Programmen gemeinsam ist, dass sie einen ganzheitlichen Ansatz verfolgen, der neben dem bildungspolitischen Ansatz arbeitsmarkt-, gesundheits- und familienpolitische Maßnahmen integriert.

Wird das, was in den beiden Programmen inhaltlich geleistet wird, auch in den hiesigen Tageseinrichtungen für Kinder geleistet, so entwickeln sich diese zu wirkungsvollen Familienzentren. In Nordrhein-Westfalen werden Tageseinrichtungen für Kinder, die sich zu Familienzentren weiterentwickelt haben, vom Land gefördert. Diese Förderung ist zu gering. Angesichts der Bedeutung der vorschulischen Bildung ist eine zusätzliche kommunale Förderung sinnvoll und notwendig, um so konsequent und folgerichtig dem ganzheitlichen Ansatz der „Early Excellence Center“ und „Judy Center“ zu folgen und entsprechende Dienstleistungen in der Einrichtung selbst durchzuführen, wie

- Erziehungsberatung
- Elterntaining (z.B. Starke Eltern - starke Kinder, Opstapje)
- Präventivsprechstunden für Eltern mit Kleinkindern zu Themen wie Spielzeug, Schuhwerk, Beförderungsmöglichkeiten, gesundheitlichen Aspekten etc.
- Spielkurse, Spielkreise
- Krabbelgruppen für Mütter und Kleinkinder
- Elterncafé
- Aufsuchende Elternarbeit
- Eltern/Kind-Wochenenden, Freizeiten
- Kinderarztsprechstunde
- Hebammensprechstunde
- Frühförderung
- Bewegungsangebote für Eltern und Kinder
- Deutschkurse für Eltern
- Sozialberatung

Zudem könnten die Familienzentren als Stützpunkte für Tagesmütter, Tagesväter oder dem Zusammenschluss von Tagespflegepersonen (§ 23, SGB VIII) dienen.

Zur Weiterentwicklung der Tageseinrichtungen für Kinder sollten ebenso verbindliche Kooperationen mit Vereinen (Sportvereine, Freiwillige Feuerwehr, Chöre, Kleintierzüchtervereine, Schachklubs etc.) gehören. Durch diese Kooperationen erhöhen sich die Angebote und damit auch die Attraktivität dieser Einrichtungen. So lernen Kinder aus einkommensschwachen Haushalten womöglich Bereiche kennen, zu denen sie sonst keinen Zugang hätten. Dies kann zu einer erhöhten gesellschaftlichen Teilhabe führen. Die Vereine können wiederum über diese Kooperationen neue Vereinsmitglieder gewinnen.

Durch Kooperationen dieser Art übernehmen die Tageseinrichtungen für Kinder eine Brückenfunktion, indem mittels einer erfolgreichen Integration von Kindern und Eltern in Ange-

bote sowie in soziale (Vereins-)Netzwerke auch eine verbesserte gesellschaftliche Teilhabe gelingt.

Sprachkompetenz

Im Zusammenhang mit den Tageseinrichtungen für Kinder ist, wie bei der letzten Schuleingangsuntersuchung festgestellt, eine veränderte Situation bei der Sprachkompetenz beobachtet worden.

Als Fazit des Vergleichs der Schuleingangsuntersuchung von 2008/09 mit 2011/012 ist festzustellen, dass sich die Sprachkompetenz der Kinder mit Migrationshintergrund erheblich verringert hat (siehe auch Seite 25).

Angesichts dieses Ergebnisses und angesichts der Ressourcen, die in die Sprachförderung in den Tageseinrichtungen für Kinder fließen, gilt es unserer Meinung nach, eine Arbeitsgruppe einzurichten, die versucht, Erklärungen für diese Entwicklung zu erarbeiten. Entsprechend der gefundenen und anerkannten Erklärungen sind Maßnahmen zu entwickeln und umzusetzen, die diese Entwicklung stoppen und umkehren.

Grundschule

In einer von uns durchgeführten Studie zu einkommensschwachen Familien mit minderjährigen Kindern im Braunschweiger Land²⁷ haben wir Familien, deren Kinder weiterführende Schulen besuchten, gefragt, ob sie bei der Auswahl der Schulform der Grundschulempfehlung gefolgt sind. Dabei wählten 11,0% der Eltern eine niedrigere Schulform als die für ihr Kind empfohlene weiterführende Schule (10,7% der Familien ohne Migrationshintergrund, 11,8% der Familien mit Migrationshintergrund).

Dass Eltern aus einkommensstärkeren Haushalten häufig eine höhere Schulform als die empfohlene wählen ist bekannt. Weniger bekannt dürfte sein, dass Eltern aus einkommensschwächeren Haushalten eine niedrigere weiterführende Schulform wählen, als die Grundschule empfahl, und dass dies im Braunschweiger Land mehr als jedes zehnte Kind betrifft. Wir gehen davon aus, dass die Situation in Bad Salzuflen ähnlich ist.

Somit sollte versucht werden, seitens der Schule die Gründe zu erkunden, warum die Eltern nicht der höheren Grundschulempfehlung gefolgt sind. In den Gesprächen sollten zudem die Eltern motiviert werden, der höheren Grundschulempfehlung zu folgen. Und es gilt, Wege und Alternativen aufzuzeigen, wie z.B. den Eltern mit einem geringen Einkommen geholfen werden kann.

Dazu gehören z.B. auch Fonds an den weiterführenden Schulen und verbindliche Absprachen, wonach Gelder aus diesen Fonds individuell verwendet werden können, sodass kein Kind von einkommensschwachen Eltern aufgrund von finanziellen Problemen eine niedrigere Schulform wählen muss. Möglicherweise gehören in solch ein Arrangement auch Vertrauenspersonen in der Lehrerschaft der aufnehmenden weiterführenden Schule, die den ökonomischen

²⁷ Handlungsorientierte Sozialberichterstattung im Braunschweiger Land - Wirksame Wege für Familien mit geringem Einkommen gestalten. 2011. Auftraggeber: Diakonisches Werk Braunschweig und Stiftung Braunschweigischer Kulturbesitz.



Hintergrund der Eltern kennen und mit dafür sorgen, die Kinder bei Bedarf entsprechend zu unterstützen und zu fördern.

Aufgrund unserer Erfahrungen sind die Möglichkeiten, die auf der Basis des Bildungs- und Teilhabepaketes bestehen, nicht in der Lage, die Konsequenzen, die sich durch die Einkommensarmut ergeben, zu kompensieren.

7.2 Umsetzen von Workshopergebnissen

Als Ergebnis der Workshoparbeit sollten aus unserer Sicht die folgenden Maßnahmen vorrangig umgesetzt werden:

- Fortführung der drei ortsbezogenen Workshops im Rahmen von Ortsteilkonferenzen (Zu beachten sind dabei entsprechende Schnittstellen, da die BürgerInnen im Ortsteil A wohnen, aber die Angebote im Ortsteil B in Anspruch nehmen).

Im Rahmen der Ortsteilkonferenzen sind sukzessiv jeweils alle Angebote, Maßnahmen etc. vor Ort im Hinblick auf Doppelstrukturen, parallele Angebote, zielgruppenspezifische Angebotslücken etc., aber auch hinsichtlich ihrer Wirkungen zu analysieren. Ziel sollte es sein, die Ressourcen, die derzeit in die Ortsteile fließen, so einzusetzen, dass eine optimale Wirkung erreicht wird.

- Das Sportamt sollte aktiv werden und Sportvereine ansprechen, sie sensibilisieren, sodass sie sich z.B. für Frauen mit Kopftuch öffnen (dabei sollten auch die Vorteile für den Verein dargestellt werden, z.B. dass dadurch mehr/neue Mitglieder gewonnen werden können).
- Entwicklung eines stadtweiten Konzeptes zur Entwicklung und Qualifizierung einer kultursensiblen Altenhilfe und Seniorenarbeit.
- Insbesondere in der Stadtverwaltung ist die versteckte, aber dennoch gegenwärtigen Diskriminierung von Personen mit Migrationshintergrund zu thematisieren und „anzugehen“.
- Etablierung von Elterncafés in Tageseinrichtungen für Kinder und Schulen.
- Ein Verfahren etablieren, in dem die Grundschulen von den eingeübten Strukturen, den Vor- und Herangehensweisen der Tageseinrichtungen für Kinder profitieren können (siehe auch Seite 87 u. 89).
- Schulsozialarbeit an der Grundschule Wasserfuhr - analog zur Grundschule am Kirchplatz - etablieren, da Schülerinnen und Schüler aus dem Ortsteil Ehrsen/Breden die Grundschule Wasserfuhr besuchen.
- Einrichten eines Jugendtreffs in Ehrsen/Breden, mit freizeitpädagogischen und niedrigschwelligen Bildungsangeboten (zu berücksichtigen ist dabei die Beschlussvorlage der Stadtverwaltung zur „Neuordnung der offenen Kinder- und Jugendarbeit in Bad Salzuflen“).

Die verbleibenden Maßnahmen aus der Workshoparbeit mit einem Bezug zum Ortsteil sind in den Ortsteilkonferenzen und die anderen im Netzwerk „Offen für Vielfalt“ zu behandeln.



7.3 Umsetzen und Leben der Konsequenzen aus dem Paradigmenwechsel „Vom gesamtstädtischen Integrationskonzept zum sozialräumlichen Allianzkonzept“

Es gilt, die Konsequenzen aus dem Paradigmenwechsel „Vom gesamtstädtischen Integrationskonzept zum sozialräumlichen Allianzkonzept“ ernst zu nehmen, demgemäß zu arbeiten, zu leben und entsprechende Maßnahmen und Verhaltensweisen der Systeme (z.B. Stadtverwaltung, Freiwillige Feuerwehr) umzusetzen.

Als konkrete Maßnahmen, die im Kleinen zu einem „in eins (zusammen)“ führen könnten, wurden genannt:

- Bei schulischen Veranstaltungen oder Veranstaltungen in Tageseinrichtungen für Kinder die Eltern untereinander „mischen“ und dadurch die bisher immer noch zu beobachtende „kulturelle Grüppchenbildung“ verhindern (Anmerkung GOE: Vielleicht könnten die ErzieherInnen und LehrerInnen die Eltern motivieren, so wie die Kinder kunterbunt und selbstverständlich ohne Scheu miteinander zu kommunizieren und zu agieren, sich z.B. abwechselnd - ein Elternpaar ohne Migrationshintergrund neben einem Elternpaar mit Migrationshintergrund - in einen Kreis, an einen Tisch oder nebeneinander zu setzen).
- Etablierung einer „Nacht der langen Tische“, wozu sich Interessierte einen Stuhl und Proviant mitbringen, sich an den Tisch setzen und miteinander ins Gespräch kommen (Anmerkung GOE: Alternativ oder in Ergänzung könnte ein „Tag des Dialogs“ durchgeführt werden).

7.4 Beachtung und Bearbeitung der ortsteilbezogenen Auswertungsergebnisse der schriftlichen Befragung

Als Fazit der Auswertungen auf der Ebene der drei Ortsteile kann gesagt werden, dass im Vergleich der drei Ortsteile der Ortsteil Ehrsen/Breden am schlechtesten und Bad Salzuflen am besten abschneidet. Dies bezieht sich auf:

- den prozentualen Anteil der Angebote mit dem Ziel „Förderung des Zusammenlebens“ im Ortsteil
- die Beurteilung der Wirkung aller Angebote hinsichtlich der Integration von Personen mit Migrationshintergrund
- die Beurteilung des zukünftigen Handlungsbedarf „Förderung des Zusammenlebens im Ortsteil“
- die Beurteilung der Wirkung der Angebote im Bereich „Wohnen/Nachbarschaft“ hinsichtlich der Integration von Personen mit Migrationshintergrund
- das Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Ortsteil
- die Möglichkeiten, dass sich Personen mit und ohne Migrationshintergrund im Ortsteil kennenlernen können
- Veränderungen im Zusammenleben von Personen mit und ohne Migrationshintergrund in den nächsten drei Jahren im Ortsteil



Dementsprechend stellen sich Fragen nach den Unterschieden. Somit ist es aus unserer Sicht unerlässlich, in den Ortsteilkonferenzen z.B. die Bedingungen und Gegebenheiten im Ortsteil Bad Salzuflen - und was diesen Ortsteil von den anderen Ortsteilen unterscheidet - zu analysieren, damit die beiden anderen Ortsteile möglicherweise von diesen Erkenntnissen profitieren können.

Gilt es doch im Sinne einer Stadtteilentwicklung des sozialen Ausgleichs, die Faktoren, die zur Stärkung der „Community Resilienz“ beitragen, zu identifizieren, sodass sich die Ortsteile im Sinne des „sozialräumlichen Allianzkonzeptes“ entwickeln und gesellschaftliche Teilhabe auf Augenhöhe stattfindet.

7.5 Aufbau eines raumbezogenen Monitoringsystems

Im Rahmen dieses Projektes hat die Stadtverwaltung Bad Salzuflen (Kommunale Bildungsförderung und Integration) eine Kooperation mit der Bundesagentur für Arbeit vereinbart, wonach die Bundesagentur kleinräumige Daten für die Stadt Bad Salzuflen liefert. Diese Daten gilt es in ein stadtweites, raumbezogenes Monitoringsystem zu überführen, in das sukzessiv weitere Daten (Bevölkerungs- und Haushaltsdaten, SGB VIII-Daten, Schuldaten etc.) einfließen. Diese Anfänge eines raumbezogenen Monitoringsystems sind zu einem Steuerungsinstrument der Stadtverwaltung im Rahmen einer Stadtteilentwicklungspolitik des sozialen Ausgleichs zu entwickeln, was bedeutet, dass die entsprechenden Daten in das System regelmäßig und strukturiert eingepflegt, aufbereitet und ausgewertet werden müssen, um die Erkenntnisse, die sich auf der Grundlage dieses Monitoringsystems ergeben, optimal nutzen zu können.



8 Anhang

Woran erkennen Sie die Wirkung Ihrer Arbeit? (Frage Nr. 26 des Fragebogens)

In der folgenden Tabelle sind alle Antworten aus den Fragebögen aufgelistet und den entsprechenden Kategorien zugeordnet.

Akzeptanz der Angebote, gestiegene Nachfrage/gestiegenes Interesse, höhere Fallzahlen

- hohe Akzeptanz im Sozialraum
- die Einrichtung erfreut sich einer großen Akzeptanz
- hohe und zunehmende Nachfrage nach dem Angebot
- gute Annahme
- steigende Fallzahlen
- das Programm Lach- und Sach-Samstag wird von den Familien genutzt (findet 1x im Monat statt)
- hohe Teilnahme
- gewachsenes Interesse an schulischer Arbeit
- hohe Teilnehmerzahlen bei allen Angeboten (alle freiwillig)
- Übergänge in die weiterführenden Schulen: steigende Zahlen von Kindern mit MH
- verschiedene Angebote werden offen und freudig angenommen
- Interesse an den Angeboten
- Steigerung des Interesses an bisher unbekanntem Freizeitgestaltungsmöglichkeiten
- mehr Nachfragen bei Unkenntnis von uns selbstverständlichen Handlungsabläufen, allgemein: Eltern und Kinder wenden sich vermehrt an uns, wenn sie Probleme haben
- allgemeines Interesse (Steigerung), Teilnahme an Angeboten
- Beratungsangebote, die vor ein paar Jahren nur von den Familien ohne Migrationshintergrund in Anspruch genommen wurden, werden jetzt auch von allen Familien in Anspruch genommen, z.B. Familien- und Schulberatung, logopädische offene Sprechstunde usw.
- Eltern äußern Wünsche

Interkultureller Austausch und verbesserter Umgang/verstärktes Zusammengehörigkeitsgefühl zwischen Personen mit und ohne Migrationshintergrund

- Miteinander im Tagesablauf, im Gruppengeschehen, im Gespräch mit den Erwachsenen
- Abbau von Barrieren
- Stärkung des Zusammengehörigkeitsgefühls
- gesteigerte Aktivitäten der Kontaktaufnahme zu dt. sprachigen Personen/ Institutionen, gesteigertes Interesse an kulturellem Austausch
- Rückgang der Aggression in der Gruppe
- Die Organisation ermöglicht den Mitgliedern, ihre kulturelle religiöse Zugehörigkeit zu pflegen und die Befähigung zur Teilhabe an der Mehrheitsgesellschaft. Die Menschen empfinden sich zunehmend als Teil der Bad Salzflener Bevölkerung.
- Schüler kommen außerunterrichtlich in Kontakt miteinander und bauen somit Hemmschwellen ab
- offener und freundlicher Umgang
- durch eine merkbare Steigerung der Akzeptanz gegenüber anderen Kulturen
- Freundschaften
- optimierte Teilhabe, Kontakte und Mitarbeit
- ehrenamtliches Engagement, Partizipation
- besseres Verständnis innerhalb der Nachbarschaft, des Quartiers, weniger Konflikte
- Entspannung von Konflikten in der Nachbarschaft, im Sozialraum



Positive Rückmeldungen

- positive Rückmeldungen
- positive Resonanz
- in der Familie machen sie weniger Freizeitausflüge und freuen sich, wenn wir welche organisieren
- positive Rückmeldung von Teilnehmern
- Rückmeldungen/Beobachtung eines stärkeren Gleichgewichts; Zufriedenheit/Wohlergehen der teilnehmenden Kinder
- größere Zufriedenheit der Kinder und Eltern
- Teilnehmer und Nutzer äußern Zufriedenheit
- Rückmeldungen von außen (Stadt, Jugendamt, Polizei, Schulen)
- positive Rückmeldungen von kooperierenden Einrichtungen
- positive Rückmeldungen von Teilnehmern, Kooperationspartnern, Reflexion
- an den positiven Gesprächen bei Elternbesuchen
- Gespräche mit den Eltern, nicht nur bei Konflikten; persönliche Kontakte zu den Eltern
- an dem Feedback in Gesprächen mit den Klassenlehrern auch an Elternsprechtagen
- Verbesserung der schulischen Situation (Rückmeldung der LehrerInnen)

Bessere Schulleistungen

- Verbesserungen in der Schulleistung,
- Verbesserung der schulischen Leistung, (sportliche) Erfolge
- Übergänge in die weiterführenden Schulen: steigende Zahlen von Kindern mit Migrationshintergrund
- verbesserte schulische Leistung der Teilnehmer
- Verbesserung schulischer Leistungen
- an den weiteren Tests im Schulalter
- Verbesserung der Leistungen/Arbeitshaltung/Durchhaltevermögen
- bessere Bewältigung der Hausaufgaben - Verbesserung in der Schule
- Leistungsverbesserung/Wissenszuwachs, Zusammenarbeit mit anderen
- teilweise Verbesserung der schulischen Leistungen

Höhere Sprachkompetenz

- Kinder werden sicher in ihrer Muttersprache
- können sich viel besser ausdrücken, wenn sie in der Schule über Religion & Kultur sprechen, beherrschen ihre Muttersprache besser als andere Migranten
- gesteigerte Motivation Sprachdefizite zu überwinden
- selbstbewussteres sprachliches Auftreten der Schüler mit MGh
- bereitwilliges Lernen und Förderung der Sprachkompetenz
- Beherrschung der Sprache verbessert sich
- bessere Sprachkompetenz
- gute Sprachkenntnisse (Schüler), Eltern: erweiterte Sprachkenntnisse, Wissenszuwachs

Verstärkte Mitarbeit von Eltern

- Eltern sind aktiv tätig
- Eltern sind in allen Gebieten aktiver
- verstärkte aktive Mitarbeit der Eltern mit MGh
- Wahrnehmung von Pflichten/Terminen/Hilfeangeboten seitens der Eltern
- aktive Beteiligung der Eltern
- besseres Verständnis schulischer Belange seitens der Eltern
- Eltern aller Nationen lassen sich in schulische Arbeit (auch Erziehungsarbeit) einbinden

**Verbesserungen**

- Weiterentwicklung sozialer Kompetenzen
- durch Beobachtungen/Befragungen werden Verbesserungen erkennbar
- erfolgreiche Fallabschlüsse
- u.a. durch Prüfungen im Rahmen der Sprachkurse
- DTZ-Prüfung
- bessere Umgangsformen, Sozialverhalten

Vertrauen

- Vertrauensverhältnis durch langfristige Beziehungsarbeit
- gewachsene Beziehungen über einen längeren Zeitraum
- mehr Vertrauen
- im OGS Bereich mehr Vertrauen in unsere Arbeit
- Eltern äußern Wünsche

Ausbildungsabschlüsse und Integration in den Arbeitsmarkt

- Vermittlung von Beschäftigungsverhältnissen
- intensivere Stellensuche/Bewerbungsarbeit
- erfolgreiche Bildungsabschlüsse/Ausbildungsplatz-, Arbeitsplatzsuche
- Interesse an zusätzlicher Weiterbildung in Beratung
- Integration in den Ausbildungs- und Arbeitsmarkt, d.h. Aufnahme von Ausbildung und Arbeit

Controlling, Sachberichte

- Controlling
- Sachberichte